Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 24. April 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—Nr. 98

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 24. April. Der Senat nahm die Indianer-Verwilligungsvorlage noch gestern an und schritt dann zur Berathung der vermischten Zivil-Verwilligungsvorlage. Er hielt Abends noch eine Exekutivsitzung ab. Die Ernennung von Fitzhugh Lee von Virginien zum neuen amerikanischen Konsul in Havana, Cuba, wurde bestätigt.

Washington, D. C., 24. April. In dem Gebet, mit welchem Rev. Hugh Johnson die Senatssitzung eröffnete, flehte er um den Erfolg der internationalen Schiedsgerichts-Bewegung und um die baldige Auflösung der Armeen.

Sherman (Rep.) von Ohio beantragte, zur Erörterung des Zusatzes zur Zollvorlage zu schreiten, wonach die Bestimmung, daß Alkohol, der zu medizinischen Zwecken oder in der Kunst verwendet wird, abgabefrei ist, wiederrufen werden soll. Doch ließ er sich veranlassen, diesen Antrag vorläufig wieder zurückzuziehen. Dann wurde die vermischte Zivil-Verwilligungsvorlage berathen.

Das Abgeordnetenhaus nahm eine Vorlage an, welche die Stadt Tucson, Arizona, ermächtigt, Obligationen im Betrag von $100,000 behufs Anlegung eines Wasserwerks-Systems auszugeben, ferner eine Vorlage (vom Ausschuß für Mittel und Wege einberichtet), wonach Thiere und Artikel, welche zu Ausstellungszwecken aus unserem Lande geschickt wurden, zollfrei wieder eingelassen werden. Auch eine Reihe Privatvorlagen wurde angenommen. Dann wurde in Plenarsitzung die allgemeine Pensionsverwilligungs-Vorlage weiterberathen.

Dygaert in Freiheit.

Washington, D. C., 24. April. Eine Depesche vom amerikanischen Generalkonsul Williams in Havana, Cuba, an das Staatsdepartement meldet bestimmt, daß der junge Illinoiser Walter Grant Dygaert, welchen die Spanier eingesteckt hatten, jetzt endlich freigelassen worden ist und mit dem nächsten von Havana abfahrenden Dampfer nach den Ver. Staaten zurückgekehrt.

Früherer Gouverneur gestorben.

Detroit, 24. April. Es trifft hier die Nachricht ein, daß David H. Jerome, früherer Staatsgouverneur von Michigan, in Watkins' Glen, N. Y., nach anderhalbjährigem Leiden gestorben ist. Er hinterläßt eine Wittwe und einen Sohn. Die Leichenfeier findet am Montag in Saginaw, Mich., statt.

Vater und Sohn.

Union City, Pa., 24. April. Der 70jährige Simon Hasselbach und sein 35jähriger Sohn William geriethen in einen heftigen Wortwechsel. Sie waren Beide zur Zeit betrunken. Der Sohn ergriff eine Axt und suchte seinen Vater zu tödten. Dieser zog einen Revolver und schoß den Sohn nieder. Als er die Wirkung des Schusses sah, richtete er die Waffe auch gegen sich selbst. Beide sind tödtlich verletzt.

Canadische Parlamentsauflösung.

Ottawa, Ont., 24. April. Durch königl. Proklamation ist das canadische Parlament aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind auf den 23. Juni ausgeschrieben.

Brand-Unheil.

Binghampton, N. Y., 24. April. Im „Bastedo Hotel" brach ein sehr gefährliches Feuer aus, und viele Insassen entgingen nur mit knapper Noth der Verbrennung. Acht Personen wurden schwer verletzt, darunter zwei wahrscheinlich tödtlich.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Palatia von Hamburg; Britannic von Liverpool; Victoria von Neapel und Catania (Sizilien).

New York: Aachen von Bremen.

Baltimore: Willehad von Bremen; Minnesota von London.

Boston: Scandinavian von Glasgow.

San Francisco: City of Peking, von China und Japan.

Genua: Kaiser Wilhelm II. von New York.

Neapel: Italia von New York.

Marseille: Massilia von New York.

Stettin: Island von New York.

An Dunnet Head vorbei: Hekla, von New York nach Stettin.

Abgegangen.

New York: Georgia nach Stettin; Europe nach London.

New York: Jersey City nach Bristol.

Boulogne: Werkendam, von Rotterdam nach New York.

Liverpool: Pavonia nach Boston.

London: Manitoba nach New York.

Glasgow: Circassia nach New York.

Am Lizard vorbei: Belgenland, von Liverpool nach Philadelphia.

Southampton: Columbia, von Hamburg nach New York.

Bremen: Spree nach New York.

Mit brennender (Baumwoll-) Ladung lief der von Charleston, S. C., nach St. Petersburg bestimmte britische Dampfer „Willowdeen" in Newcastle, England, ein.

Die Völkerfriedens-Frage.

Washington, D. C., 24. April. Die Konferenz betreffs Herbeiführung eines internationalen Schiedsgerichtes, welche einen sehr harmonischen Verlauf nahm, schloß gestern Abend mit einer Massenversammlung in Allens Opernhaus. Einer der Redner war der bekannte Präsident der Harvard-Universität, Eliot, welcher die auswärtige Politik des Präsidenten Cleveland und des Staatssekretärs Olney ziemlich scharf angriff.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Springfield, Ill., 24. April. Frank W. Harris, welcher verurtheilt war, wegen Ermordung des Charles Bengel am 1. Mai in Freeport gehängt zu werden, ist dem Galgen entrissen. Gouverneur Altgeld hat die Strafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. In der Begründung dieser Entscheidung sagt der Gouverneur, das Geschworenen-Kollegium habe nicht das ganze Beweismaterial gehört, und die Vertheidigung sei eine schlechte gewesen.

Freeport, Ill., 24. April. Die Gattin von Frank W. Harris theilte demselben die Umwandlung seines Urtheils mit. Harris brach in Thränen aus.

Die alte böse Geschichte.

Cleveland, 24. April. Die Frau des Holzmodellirers Hermann Schareitzka wollte mittels Petroleum Feuer anmachen, als die Petroleumkanne explodirte; die zwei kleinen Kinder der Frau wurden tödtlich verletzt, und diese selber erlitt schlimme Brandwunden.

Gefangene Bankräuber.

Bryan, O., 24. April. Die vier Männer, welche in der vorigen Woche die Bank in Pioneer ausraubten, wurden vergangene Nacht, etwa 6 Meilen südlich von Pioneer, vom Sheriff Williams und dessen sechs Gehilfen gefangen genommen. Das geschah aber nicht ohne Weiteres. Die Räuber waren bis an die Zähne bewaffnet und schienen auch kampflustig genug, kapitulirten indeß doch, als sie sahtn, daß ihre Sache aussichtlos war. Sie wurden hierher in's Gefängniß gebracht, und bei ihrer Durchsuchung fand man eine große Quantität Sprengstoffe und Einbrecher-Werkzeuge. Die Verhafteten haben sich bis jetzt geweigert, ihre Namen anzugeben. Ihre Entdeckung war dadurch ermöglicht worden, daß sie zurückgekehrt waren, um einen Theil der Beute, den sie zuückgelassen, ebenfalls zu holen.

Noch eine Familientragödie.

Huntington, W. V., 24. April. Aus Milton trifft folgende Kunde ein: Ein bekannter Bürger, welcher den schönen Namen John Love führt, erhob sich um Mitternacht vom Bett, tödtete seine Gattin mit zwei Schüssen, ging dann in die Stube, wo sein Schwiegervater Mazee schlief, verletzte auch diesen mit mehreren Schüssen tödtlich und erschoß endlich sich selbst. Ueber die besondere Veranlassung der schrecklichen Affäre wird noch nichts mitgetheilt.

Bahnunglück.

Altoona, Pa., 24. April. Unweit Allegrippus rissen sich nächtlicherweile zwei unbenutzte Pullman-Schlafwagen, die an einen westwärts fahrenden Güterzug gekoppelt waren, von demselben los, ohne daß die schlafenden Wagendiener etwas davon merkten, schossen einen Abhang hinab und rannten in zwei Lokomotiven hinein, welche einen andern Güterzug zogen. Eine Lokomotive wurde zertrümmert, und ein Lokomotivführer und ein Heizer wurden wahrscheinlich tödtlich verletzt. Die Schlafwagen geriethen in Brand und brannten nieder. Es ist ein Wunder, daß die Schlafwagen-Diener nur mit leichten Verletzungen davonkamen. Der Verkehr auf dieser Strecke stockte längere Zeit.

Das grünäugige Ungeheuer.

Meadville, Pa., 24. April. Edward Karleskind, etwa zwei Meilen von hier, erschoß aus Eifersucht seine Gattin und beging dann Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt. Das erst 3jährige Töchterlein des Ehepaares war die einzige Augenzeugin der schauerlichen That.

Die Ermordete war bereits die dritte Gattin von Karleskind.

Aeltester Shaker gestorben.

Boston, 24. April. Der älteste „Shaker" der Ver. Staaten, Ezra Beemon Newton, ist in der Gemeinde zu Harvard, Mass., im Alter von 101 Jahren gestorben. 1848 bekehrte er sich zu diesem Glauben; er war damals ein Landwirth in gedeihlichen Verhältnissen und glücklich verheirathet, verließ aber Weib und Kinder und Alles und schloß sich für immer der genannten Gemeinde an.

Ausland.

Preußischer Landtag.

Berlin, 24. April. Nach heftiger Debatte nahm das Abgeordnetenhaus des preußische Landtags eine Resolution, worin eine gründliche Reform der jetzigen Schul-Gesetzgebung verlangt wird, mit 209 gegen 43 Stimmen an. Der Kultusminister hatte dagegen gesprochen und gesagt, die Zeit hierfür sei jetzt noch nicht gekommen.

Wieder ein Abdankungsgerücht.

Berlin, 24. April. Es verlautet, daß der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf abdanken werde, und es wird behauptet, daß die soeben erfolgte Pensionirung des Generalleutnants v. Spitz, welcher auch Mitglied des Bundesraths ist und für den Kriegsminister die dem Reichstag zu unterbreitenden Papiere bezüglich einer Abänderung des Militärkodex vorbereitete, das Vorspiel der Abdankung des Kriegsministers sei. Ja man spricht davon, daß die Abdankung von noch mehr hohen Militärbeamten im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit erfolgen werde. Bronsart v Schellendorf soll dafür gewesen sein, dem Reichstag die gewünschten Reformen des Militärkodex (besonders Oeffentlichkeit der militärgerichtlichen Verhandlungen) anzubieten, als Gegenleistung für die Bewilligung der seitens der Regierung verlangten Kredite für die neue Ausrüstung der Feld-Artillerie mit schnellfeuernden Geschützen. Der Kaiser selbst aber soll entschieden gegen die besagte Aenderungen des Militärkodex sein und sogar nicht übel Lust haben, dieserhalb den Reichstag aufzulösen.

Das sind wenigstens die Gerüchte, welche gegenwärtig in verschiedenen Kreisen verbreitet sind.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. April. Der Reichstag nahm die vom Ausschuß einberichtete Zuckervorlage in zweiter Lesung an. Darnach wird die Ausfuhrprämie für Rohzucker auf 2.50 Mark festgesetzt, die für Kandies- und weißen Hutzucker auf 3.55 Mark, und die für andere Sorten über 98 Prozent Polarisation auf 3 Mark.

Ein Bruder Caprivis verabschiedet.

Berlin, 24. April. Generalmajor v. Caprivi, Kommandeur der 16. Infanteriebrigade (Torgau) und ein jüngerer Bruder des ehemaligen Reichskanzlers Caprivi, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

Es wird weiterduellirt.

Breslau, 24. April. Aus Görlitz, Schlesien, werden schon wieder zwei Duelle gemeldet! Näheres über die Persönlichkeit der Duellbolde und über sonstige Einzelheiten ist noch nicht bekannt.

Antisemitischer Mord.

Wien, 24. April. Der Pferdehändler Glaser ist von zwei Antisemiten erschlagen worden. Die Thäter befinden sich bereits in Haft. Nähere Auskunft über die Geschichte muß der Prozeß bringen.

Frankreichs innerer Zwist.

Paris, 24. April. Präsident Faure berieth sich mit Loubet, Peytral, Brisson und Poincare betreffs der Bildung eines neuen Ministeriums. Die Radikalen verlangen, daß Brisson, der jetzige Präsident der Abgeordnetenkammer, zum Premierminister gemacht werde. Dagegen verlangen die Opportunisten die Ernennung von Constans zum Premierminister und die Auflösung der Abgeordnetenkammer. Die Aufregung hier ist immer noch groß. Man ist der Meinung, daß die Abgeordnetenkammer mit ihren jüngsten Beschlüssen den Verfassungs-Konflikt noch mehr verschärft habe, worauf es vielleicht auch abgesehen war.

Paris 24. April. Der Senat hat jetzt, nachdem das Ministerium Bourgeois abgedankt hat, den verlangten Kredit für Madagaskar einstimmig gutgeheißen.

Blutiger Kampf in Kreta.

Athen, 24. April. In Episkopi, auf der Insel Kreta, hat es wieder eine zweitägige, blutige Keilerei zwischen Christen und Türken gegeben, und 50 Menschen wurden dabei theils getödtet, theils verwundet. Die kretensischen Christen haben jetzt die Hilfe Griechenlands angerufen.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Sansibar, 24. April. Es wird gemeldet, daß der aufrührerische Häuptling Mbarukazij, welcher von britischem auf deutsches Gebiet geflohen war, sich jetzt den Deutschen ergeben habe.

Der armenische Trubel.

Konstantinopel, 24. April. Die Dragomanen der Botschaftsämter von Deutschland, Frankreich, England, Italien, Rußland und Oesterreich erklärten gemeinsam dem türkischen Minister des Auswärtigen, Tewfik Pascha, daß die Ernennung eines Mohamedaners zum Statthalter von Zeitun ein Wortbruch sowie eine Verletzung des Reformplanes sei, auf welchen sich die türkische Regierung verpflichtet habe. Ihrem dringenden Ersuchen entsprechend, hat die türkische Regierung die Angelegenheit alsbald in Berathung genommen.

Der Matabelen-Aufstand.

Kapstadt, 24. April. Eine Depesche aus Buluwayo — mit welchem die telegraphische Verbindung zeitweise wiederhergestellt wurde — vom heutigen Datum besagt, daß der Kommandant Duncan mit 200 Weißen und 100 Eingeborenen nebst Maxim- und Hotchkiß-Geschützen den Matabelen etwa drei Meilen von Buluwayo entgegentrat. Die Matabelen feuerten eine gewaltige Salve in die Reihen der britischen Partei und trieben sie in den Umpuzafluß. Ein Weißer und mehrere Eingeborene auf Seiten der Briten fielen, und drei britische Offiziere wurden verwundet.

Die Matabelen aber sollen 150 Getödtete und eine große Anzahl Verwundeter zu verzeichnen gehabt haben.

(Telegraphische Notizen auf der 4. Seite.)

Lokalbericht.

Sein Weizen blüht.

„Es wachsen die Räume, es dehnt sich das Haus".

Der Wunderglaubens-Doktor Dowie und sein geschäftlicher Aufschwung.

Die „Verfolgungen", welchen der biedere John Alexander Dowie mit seinem Glaubens-Spital seitens der städtischen Behörden ausgesetzt gewesen ist, bis die höhere Rechtspflege ihm ihren Schutz angedeihen ließ, haben dem Wunderdoktor offenbar in geschäftlicher Beziehung keinen Eintrag gethan. Die Versammlungen, welche dieser Verkündiger der Heilkraft des Humbugs allsonntäglich im Auditorium veranstaltet, sind regelmäßig stark besucht, und die Liebesgaben fließen wie ein goldener Strom in die Kasse des vorgeblichen Wunderthäters. Die Edgerton Avenue, wo Dowie bisher zum immer steigenden Mißvergnügen der Nachbarn sein Wesen getrieben hat, wird der Prophet demnächst räumen. Er braucht ein größeres Feld und hat dieser Tage das große Imperial Hotel an der Ecke von 12. Straße und Michigan Avenue gemiethet, um dasselbe als Sanitarium und Absteigequartier für bresthafte Leute einzurichten, die in der Einfalt ihres Herzens bei ihm Heilung für die Schäden ihres Leibes suchen. Als Versammlungslokal für seine „Christkatholische Kirche" wird der würdige Dowie in Zukunft — den gewaltigen Saal des Tattersall benutzen, der Zirkus wird daselbst also, wenn auch nicht von den Gebrüdern Ringling, in Permanenz erklärt werden.

Hilfe für die Nothleidenden.

Bei dem countyräthlichen Ausschuß für Armenpflege sprach heute ein aus dreizehn Mitgliedern bestehendes Komite sämmtlicher Gewerkschaftsverbände der hiesigen Kleider-Industrie vor, um Auskunft über die Nothlage Tausender von Familien zu geben, deren Ernährer und Ernährerinnen entweder durch den Schneiderstreik beschäftigungslos geworden sind oder in Folge des Darniederliegens der Industrie keine Erwerbsgelegenheit haben. Es wurde vereinbart, daß die Gewerkschaften dem Armenpfleger bis morgen die Namen und Adressen derjenigen Familien zukommen lassen sollen, welche der Hilfe am dringendsten benöthigen.

Swifts Villa.

Den Passanten an Wells Straße bot sich heute ein komischer, andererseits aber doch auch wieder vielsagender Anblick dar. An der Ecke von Superior Straße hatten nämlich fleißige Hände aus dem in jener Nachbarschaft liegenden Straßenschlamm einen gewaltigen Dreckhaufen aufgebaut, dessen äußere Hülle mit Kohlblättern und anderem Grün, das man den schon seit Wochen nicht mehr geleerten Müllkästen entnommen hatte geziert war. Hoch oben auf dem Schandfleck Chicagoer Straßenreinigungszustände thronte ein Täfelchen mit der Inschrift: „Swift's Sommer Residenz."

Wird ein Auge einbüßen.

Dem 40 Jahre alten John Zwircowsky, von Nr. 571 Dixon Straße, passirte heute in der Fabrik der „Union Forge Co.", Nr. 62 Ost Ohio Straße, ein bedauerlicher Unfall. Er war damit beschäftigt, einen schweren Nagel einzutreiben, als plötzlich ein Stück des Hammers absprang und dem Aermsten direkt in's Auge flog. Man brachte den Verletzten in der Polizei-Ambulanz nach dem „Illinoiser Augen- und Ohren-Hospital", wo die Aerzte die Befürchtung aussprachen, daß Zwircowsky höchstwahrscheinlich die Sehkraft auf dem Auge verlieren würde.

Lenas Sieg.

Lena Anger erschien heute mit ihrem dreijährigen Knaben vor einer Jury in Richter Dunnes Abtheilung des Kreisgerichts und erzählte, wie der Brauereiangestellte John Philipp Schmidt sie vor einigen Jahren verführt und verlassen hat, um nachher eine andere zu ehelichen. John Philipp, der nicht zur Verhandlung erschienen und auch durch keinen Anwalt vertreten war, wurde des gebrochenen Eheversprechens wegen zur Zahlung von $5000 Schadenersatz verurtheilt. Er wohnt an der 63. Str.

Bestrafter Radaubruder.

Patrick Dalton, der vor einigen Tagen in der Schankwirthschaft von B. Krohne an Sedgwick Str. einen wüsten Krakehl verursachte und dann den Lokalbesitzer mittels Faustthieben schwer mißhandelte, wurde darob heute von Richter Kersten um $75 bestraft, die er jetzt wohl in der Bridewell abzuschwitzen haben wird. Seine Mitangeklagten, W. E. Frehrer und Daniel Garrigan, gingen straffrei aus.

Nur ein Traum.

Ein seltsamer Besucher beim Staatsanwalt.

Mit strahlendem Lächeln und höflichen Verbeugungen trat heute ein kleiner Herr mit langer Nase und schwarzem Vollbart in das Amtslokal des Staatsanwaltes. Er wandte sich an den der Thür zunächst sitzenden Bureau-Angestellten und überraschte diesen durch folgende Ansprache:

„Ich habe die Bright'sche Nierenkrankheit und werde wohl nicht mehr lange leben. Aber jetzt kann ich auch ruhig sterben, glücklich sterben, möchte ich fast sagen, wenn ich nicht bedauern müßte —"

„Darf man fragen, was Sie Ihrem Tode so heiter entgegensehen läßt?" fragte der Beamte.

„Gewiß, gewiß," versicherte der Kleine eifrig. „Es ist die Orr & Sadler-Angelegenheit, wissen Sie. Die beiden Kerle, die gestern nach Joliet gefuhrwerkt worden sind, he, he, he! Sehen Sie, nehmen Sie's nicht übel, ich habe die Bright'sche Nierenkrankheit und kann nicht mehr lange leben, aber ich freue mich doch. Ich bin nämlich einer von den Einlegern gewesen, die Orr & Sadler mit ihrem Kooporativ-Unternehmen hineingelegt haben. Sie haben mich um $300 begaunert, um Alles, was ich besaß, und ich werde schwerlich je einen Cent davon wiederbekommen. Aber gut geschlafen habe ich letzte Nacht trotzdem. Ich habe von Orr & Sadler geträumt, wie sie im Zuchthaus sitzen, und der Traum hat mir gut gethan. Die Bright'sche Nierenkrankheit wird mir wohl bald an's Leben gehen, aber ich sterbe glücklich, versichere ich Sie. Leid thut mir's nur, daß ich keine Gelegenheit bekommen habe, die Kerle hinter den Gitterstäben zu sehen, ihnen etwas vorzutanzen und ihnen zu sagen: „Meine Herren Orr & Sadler, ruhmreiche Gründer des kooperativen Ladens, ich wünsche Ihnen eine glückliche Reise nach Joliet."

„Aber ich habe es doch nicht etwa nur geträumt? Es ist fast zu schön, um wahr zu sein. Ich habe die Bright'sche Nierenkrankheit und kann nicht mehr lange leben, aber glücklich sterben kann ich."

Damit empfahl sich der seltsame Besucher, ohne seinen Namen genannt zu haben. Orr & Sadler haben im vorigen Jahre eine ganze Anzahl von Personen mit der Gründung von Schwindelgeschäften hineingelegt. Nun — der glückliche Inhaber der Bright'schen Nierenkrankheit hat wirklich recht geträumt, denn die beiden Gutedel sind nach Joliet abgeschoben worden.

Feuer und Blitz.

Während des heftigen Gewitterregens, der heute zu früher Morgenstunde niederging, schlug der Blitz in das Gebäude der „Consumers' Electric Light Company", Nr. 302 Blue Island Ave., und setzte den Dachstuhl in Brand. Es gelang den Löschmannschaften das Feuer unter Kontrolle zu bekommen, ehe schlimmeres Unheil verursacht worden war. Der angerichtete Gesammtschaden dürfte $200 nicht übersteigen.

Eine recht unangenehme Ueberraschung wurde auch der im tiefsten Schlummer liegenden Familie Chas. A. Lang, Nr. 679 Washtenaw Ave. wohnhaft, zu Theil. Mit gewaltigem Krachen, welches das ganze Haus erzittern machte, fuhr nämlich ein kalter Blitzstrahl in den Giebel, glitt die Gasröhrenleitung entlang und richtete im Wohnzimmer ein wüstes Durcheinander an, als ob ein echter westlicher Blizzard durch dasselbe gefegt sei. Glücklicherweise wurde Niemand verletzt.

Wurde sie entführt?

Ueber den Verbleib der 13 Jahre alten Etta Bancroft, die vor einigen Tagen aus der Wohnung H. E. Procuniers, Nr. 126 S. Oak Park, geheimnißvoll verschwand, hat die Polizei bisher noch nichts ermitteln können. Der Vater des Mädchens ist ein reicher Minenbesitzer in Colorado, und man vermuthet, daß die Vermißte, vielleicht behufs Erlangung von Lösegeld entführt wurde! Die Nachforschungen werden eifrigst fortgesetzt, und mehrere der gewiegtesten Detektives sind bemüht, das Räthsel zu lösen.

Ein Strolch.

Kadi Richardson hatte sich heute mit einem gefährlichen „Levee"-Charakter, dem Farbigen Wm. Bain, näher zu befassen, der zu früher Morgenstunde in verdächtiger Weise in einem Seitengäßchen an State und Taylor Straße herumlungerte. Der Kerl soll nach Angabe der Polizei ein rabiater Wegelagerer sein, fähig, irgend ein Verbrechen zu begehen. Da diesmal keine direkte Anklage gegen ihn erhoben werden konnte, so belegte der Richter ihn wegen Vagabundirens mit einer Geldstrafe von $15.

Nach Springfield.

Der Countyrath hielt heute Nachmittag eine Spezialsitzung ab, um seinen Angestellten ihre Aprilgehälter anzuweisen. Da die meisten Kommissäre am nächsten Montag zur Staatskonvention nach Springfield reisen wollen, wurden auch alle anderen vorliegenden Routinegeschäfte erledigt.

Betheuert seine Unschuld.

John C. Kochler spricht über sein eheliches Mißgeschick.

Der sonst so schweigsame John C. Kochler, welcher gestern, wie an anderer Stelle dieses Blattes berichtet, zusammen mit Frank Siebenmark, der Mordverschwörung schuldig befunden wurde, hat sich endlich heute veranlaßt gesehen, frei von der Leber wegzureden. „Ich habe mit jenem Weibe," so erzählte Kochler in abgebrochenen Sätzen, „etwa drei Monate zusammengewohnt, und diese Zeit ist für mich die Hölle auf Erden gewesen. Meine Frau zankte fast fortwährend mit mir. Eines Abends packte sie mich von hinten, warf mich zu Boden und bearbeitete mich mit ihren Stiefelabsätzen. Bald darauf wurde ich plötzlich krank, nachdem ich eine Tasse Kaffee getrunken hatte. Mein Verdacht war dadurch rege geworden, und ich habe in Folge dessen seit jenem Tage keinen Kaffee mehr getrunken, außer wenn ich ihn selbst zubereitet hatte. Ich besaß Grundeigenthum im Werthe von $5000, habe aber Alles durch die betrügerischen Operationen meiner Frau verloren. Sie selbst besitzt ein Vermögen von $10,000. Ich war ihr dritter Gatte; was aus ihrem ersten Manne geworden, weiß ich nicht, aber ihr zweiter Mann ist vor nicht allzu langer Zeit eines plötzlichen Todes gestorben.

„Was nun meine angeblichen Mitverschwörer betrifft, so hatte mir Schroeder zuerst den Vorschlag gemacht, meine Frau zu berauben. Ich erklärte ihm, er möge thun, was er wolle, aber ich selbst wolle nichts damit zu thun haben. Noch heute bin ich der Ansicht, daß der ganze Plan nur darauf hinauslief, mich bei nächtlicher Zeit in das Haus zu bringen und unter dem Beistande meiner Frau abzuthun. Es ist nicht wahr, daß ich in Schroeders Gesellschaft das ehemals von der Klettke'schen Familie bewohnte Haus besucht habe und durch jene scheußliche Blutthat auf den Gedanken gebracht wurde, auch meine Angehörigen aus der Welt zu schaffen. Ich wohnte nur wenige Thüren von dem Klettke'schen Hause entfernt und befand mich allerdings am Tage des Mordes unter der Menschenmenge, welche sich auf der Straße angesammelt hatte, aber ich bin nicht in das Haus hineingegangen. Mein Zusammentreffen mit John Mead ist wahrscheinlich gleichfalls auf Betreiben meiner Frau zurückzuführen."

Kochler und Siebenmark werden morgen vom Richter ihre Strafe zudiktirt erhalten.

Postalisches.

Um den Nothbau, in welchem das Hauptpostamt gegenwärtig untergebracht ist, gegen Feuersgefahr zu schützen, wird aus Angestellten des Departements eine Haus-Feuerwehr organisirt.

Der Umsatz des neuen Zweigpostamtes Nr. 56 an der Quincy Straße übersteigt bereits den des Postamts von San Francisco, von den Postämtern anderer Städte übertreffen es nur die von New York, Philadelphia, Brooklyn, Boston, St. Louis, Cincinnati und natürlich das hiesige Hauptpostamt.

An der W. Madison Str. wird heute Abend das von den Architekten Hill & Woltersdorf erbaute und höchst zweckmäßig eingerichtete neue Gebäude der Poststation D eröffnet.

Chinesische Kniffe.

Die Pfändung, welche der Bauunternehmer Frank Starr, wie an vorliegender Stelle berichtet worden ist, in dem Geschäftslokal von Hip Lung hat vornehmen lassen, hat rückgängig gemacht werden müssen. Der Schuldner Starrs hat nämlich unter seinen Landsleuten mit leichter Mühe mehr als ein Schock Eideshelfer gefunden, welche Stein und Bein schwören, daß sie Mitbesitzer des Geschäftes sind, und daß die Pfändung ungesetzlich sei, weil ja sie dem Herrn Starr nichts schulden. Der übervortheilte Bauunternehmer wird sich dabei natürlich nicht beruhigen, sondern weiter prozessiren.

Noch einmal verschoben.

Richter Baker verschob die Entscheidung über den Antrag auf Untersuchung des geistigen Zustandes von Alfred Fields auch heute wieder, und zwar bis morgen Vormittag um 10 Uhr.

Gegen die General Electric Railway Co.

Richter Gibbons hat heute den Termin für die Verhandlung des Gesuchs um einen Einhaltsbefehl, den Ober-Staatsanwalt Moloney und die City Railway Co. gegen die vom verflossenen Stadtrath privilegirte General Elektric Railway Co. verlangen, auf morgen anberaumt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön und kühler; westliche Winde.

Wisconsin, Iowa und Missouri: Schön und kühler; westliche bezw. nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 57 Grad; Mitternacht 56 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 59 Grad und heute Mittag 53 Grad über Null.

Fortsetzung des Zeugenverhörs.

Geistesstörung als Milderungsgrund für M. O'Brien.

Die Vertheidigung in dem Mordprozeß gegen den angeblichen Gattenmörder Michael O'Brien wird sich wahrscheinlich darauf beschränken, temporäre Geistesstörung als Milderungsgrund für das Verbrechen anzuführen, obwohl sie auch damit schwerlich Erfolg haben dürfte. Daß der Angeklagte den Mord verübt hat, kann nach den Aussagen der bisher vernommenen Zeugen kaum noch einem Zweifel unterliegen. Ein etwa sechzehn Jahre alter farbiger Knabe, Namens Samuel Colvin, berichtete gestern, daß er am Nachmittage des 19. November 1895, beim Passiren des Hauses Nr. 885 W. Madison Str. zwei Schüsse fallen hörte. Wenige Augenblicke später habe ein Mann aus dem geöffneten Fenster des dritten Stockwerkes einen Revolver auf die Straße herabgeworfen. Aehnliche Aussagen machte auch der Barbier R. Hales von Nr. 83 S. Leavitt Str. Zeuge beschwor, daß er am Nachmittage des 19. November den Angeklagten aus der Wohnung von Frau Halvorsen über eine Hintertreppe herauskommen sah. Derselbe befand sich augenscheinlich in großer Aufregung und begab sich sofort nach seinem in der Nähe gelegenen Schanklokal. Frl. Nellie Boie, eine Kusine der Ermordeten, erzählte, daß sie zu wiederholten Malen gehört habe, wie O'Brien seine Gattin mit dem Tode bedrohte.

Ein heute von dem Vertheidiger, Ex-Richter Wing, gestellter Antrag, die Anklage aus Mangel an hinreichendem Belastungsmaterial niederzuschlagen, wurde von Richter Freeman abgewiesen.

Zum Prozeß festgehalten.

Wm. H. Prior, der junge Mann, welcher vor einigen Tagen in Haft genommen wurde, als er dem Kassirer der Ersten National-Bank einen gefälschten Check im Betrage von $800 aufhalsen wollte, hat heute von Richter Richardson Gelegenheit erhalten, sich vor den Großgeschworenen näher zu verantworten. Seine Bürgschaft beträgt $4000. Der Arrestant soll auch die Hibernian-Bank auf ähnliche Weise um $600 bemogelt haben.

Der Tod klopfte an.

Lucretia Adams, eine Nr. 1146 88. Straße wohnende Wittwe, wurde heute Morgen todt in ihrem Bett liegend aufgefunden. Ein Herzschlag hatte während der Nacht ihrem Leben ein jähes Ende gemacht. Das Coronersamt ist von dem plötzlichen Ableben der Frau in Kenntniß gesetzt worden.

Aerzte-Konferenz.

Am 10. Juni wird hier eine National-Konferenz der staatlichen Gesundheitsbehörden zusammentreten. Auch Canada wird die Konferenz beschicken, und wahrscheinlich werden sich auch zahlreiche Vertreter städtischer Gesundheitsämter einfinden.

* Beim Mayor Swift laufen schon wieder Proteste gegen die Ertheilung einer Vergnügungs-Lizens an die Eigenthümer, resp. Pächter von Kuhns Park ein.

* Heute begann vor Richter Adams das Prozeßverfahren gegen den 68 Jahre alten Frank Gerling, der bezichtigt wird, sich an der 11jährigen Marie Keinz kriminell vergriffen zu haben.

* Die für die Straßenreinigung in den Außenbezirken eingelaufenen Angebote sind sämmtlich als zu hoch zurückgewiesen worden, und die Stadtverwaltung wird vielleicht einen Versuch machen, das Reinigungswerk selber in die Hand zu nehmen.

* Staats-Schatzmeister Hy. Wulff ist in letzter Nacht durch den unerwarteten Tod seines einzigen Sohnes betrübt worden. Der erst 11jährige Knabe ist einem Herzleiden erlegen. Das Begräbniß findet Sonntag Nachmittag vom Trauerhause in Jefferson Park aus auf dem Union Ridge Friedhof statt.

* Die Kontraktoren Roß & Roß, welche den neuen Seetunnel für die Wasserwerke bauen, ließen gestern vier von ihren Maulthiertreibern verhaften. Diese Leute hatten die Arbeit eingestellt, weil ihnen eine Lohnerhöhung verweigert wurde, und versuchten, die anderen Arbeiter der Firma durch Drohungen zu einem Sympathie-Streik zu bewegen.

* Der Antrag auf Niederschlagung der gegen den County-Kommissär Thomas McNichols erhobenen Bestechungsanklage soll morgen vor Richter Baker zur Verhandlung kommen. Anwalt Kickham Scanlan will den Antrag damit begründen, daß das Beweismaterial ungenügend war, und daß die Großgeschworenen bei Erhebung der Anklage nicht unparteiisch zu Werke gegangen seien.

* Mit ihren Vergrößerungs-Plänen stößt die Verwaltung des Lincoln Park schon jetzt auf Schwierigkeiten. Herr C. R. Gordon, der Eigenthümer bedeutender Liegenschaften auf der in Frage kommenden Seeufer-Strecke will nicht gutwillig auf seine Uferrechte verzichten. Es würde also, ehe an die Ausführung des Planes zu denken ist, ein langwieriger Prozeß gegen den Mann zu führen sein.

Der Friedensengel.

Humoreske von M. Stona.

Nachdem wir die „Haidelerche" (siehe „Sonntagsblatt" vom 22. März 1896) auf eine so beglückende Art verloren hatten, trat die Pflicht an mich heran, eine neue Erzieherin zu suchen. Diesmal traf es sich vorzüglich. Durch eine befreundete Dame wurde mir auf das Wärmste empfohlen eine Waise, die in den schützenden Mauern eines vornehmen belgischen Klosters aufgewachsen war und später das Examen gemacht hatte. Nach einigen Irrfahrten durch Familien, in denen ihr manch unverschuldetes Unglück begegnet war, vertraute sich Irmgard abermals dem Schutze eines Stiftes an, in welchem sie als Lehrerin erfolgreich wirkte.

„Sie können von dem jungen Mädchen keine gereifte Lebenserfahrung verlangen," schrieb mir die befreundete Dame, „aber eine tüchtige Lehrkraft, einen gediegenen Charakter und eine bestrickend liebenswürdige Persönlichkeit werden Sie in ihr finden."

Was konnte ich mir Besseres wünschen? Irmgard und ich wurden bald schriftlich einig. Eines schönen Tages traf sie bei uns ein.

Noch sehe ich sie, wie sie dem Wagen entwankte, müde und abgespannt. Ich hatte es versäumt, ihr einen Reiseplan zusammenzustellen, und so war die Arme vier Tage lang durch Alldeutschland geirrt, ehe sie unser Schlesien fand. Während sie Hut und Mantel ablegte, überzeugte ich mich, daß ihr Englisch wie ihr Französisch tadellos waren.

Als sie sich ein wenig erholt hatte, nickten wir uns alle befriedigt zu. Meine Freundin hatte nicht zu viel gesagt. Irmgard war wirklich von seltenem Liebreiz. Ueber dem feinen Köpfchen, das dem linken Engel der Sixtinischen Madonna entlehnt schien, baute sich ein Lockengewirr von leuchtendem Blond. In den tiefen blauen Augen nistete die Unschuld, und ein Lächeln hatte Irmgard, ein Lächeln, das sich wie eine süße Wehmuth über ihr Antlitz ergoß.

Ich rühmte ihre kleidsame Haartracht. „Ach, die Locken sind nicht nach meinem Geschmack," sagte sie bescheiden. „Es ist eine Frisur, zu der ich durch einen unglücklichen Zufall gezwungen wurde. Ich habe mir nämlich das Haar an der Lampe verbrannt." Das arme Kind ahnte gar nicht, welchen Liebesdienst ihm die Lampe geleistet.

Nur Eins mißfiel mir an Irmgard: ihre Hände. Es waren rothe geschwollene Hände ohne die geringste Feinheit. „Im Kloster erfroren," sagte sie verschämt, als sie meinen Blick gewahrte, und verbarg sie.

Sie hatte viel Bitteres erfahren. Gleich am ersten Abend schilderte sie uns eine Szene, die sie in einer freiherrlichen Familie am Rhein erlebt hatte. Die Baronin war eine Trinkerin, ihr Mann litt an Tobsucht. In einem seiner Anfälle wollte er die berauschte Frau ermorden, und nur Irmgard rettete die Unglückliche, indem sie sich dem Rasenden entgegenstürzte und ihm das gezückte Messer entwand. Sie wies an ihrer Stirn eine kleine Schramme auf, die sie bei jenem Kampfe davongetragen. Zu wiederholten Malen gelang es ihr später, die Streitenden zu versöhnen; so durfte sie mit Recht der Friedensengel der Familie genannt werden.

Allein nur drei Monate hatte hier ihre segensreiche Thätigkeit gewährt (sie hatte fünf Kinder zu unterrichten und einen Säugling zu warten). Nach dieser Zeit ging das Haus finanziell unter, und Irmgard stand allein auf der Welt. Sie folgte nun dem Ruf einer vornehmen Patrizierin aus Chile; doch schon nach wenig Monden kehrte sie in's Kloster zurück, denn der Lebenswandel jener Dame war nicht nach ihrem Geschmack. Auch hier blieb die Strafe nicht aus; die Unwürdige ging ebenfalls unter.

Welchen friedensvollen Eindruck mußte auf ein so schwer geprüftes Gemüth unser Familienglück machen! Irmgard glaubte sich ohne Zweifel in den Himmel versetzt.

Wie ein Engel ging sie mit Helenchen um. Aber das undankbare Kind fühlte sich von seiner Erzieherin nicht angezogen. Im Gegentheil. Wo sie nur konnte, wich sie ihr aus.

Sie gab sich in ihren freien Stunden einem leidenschaftlichen Briefwechsel mit ihren Tanten hin. Sie liebte Niemand auf der Welt so heiß wie ihre Tanten. Häufig auch erhielt sie Briefe aus Köln, von der Oberin ihres Klosters, wie sie mir sagte, einer trefflichen Frau, die eine ungewöhnlich kräftige Hand schrieb.

Inzwischen war ihr Koffer angekommen, der ihre geringen Habseligkeiten enthielt, zumeist unpraktische Dinge — wenig Kleider und sehr viele Nippes —, und sie ging nun daran, ihr Stübchen mit den Erinnerungszeichen ihrer Lieben auszuschmücken. Ach, was gab es da für herzige kleine Sächelchen! Blumenvasen mit Amoretten, die dem Geschmack der Tanten alle Ehre machten, Photographieständer, in denen die Bildnisse der alten Damen prangten. Hier und da guckte der hübsche Kopf eines jungen Lieutenants hervor oder ein dunkler Schnurrbart, der einem Vetter oder dem Bruder einer Freundin gehörte.

Sie begann auch jetzt ihre klösterlich dunkle Gewandung durch hellere Töne zu ersetzen. Der braune, bis an den Hals geschlossene Einsatz wich einem dunkelblauen. Allmälig wurden die Farben immer lebhafter, die Formen immer freundlicher. Es war, als käme Irmgard endlich zum Bewußtsein ihrer Jugend und Schönheit. Immer freier blickte ihr Hälschen aus rosigen Krausen hervor, immer neidloser senkte sich der Stoff im Nacken. Es war zu hoffen, daß sie eines Morgens im Ballkleide beim Frühstückstisch erscheinen würde.

Selbstverständlich wurde sie bemerkt. Vor der Hand nur von unserem Verwalter und einem Finanzwächter, aber das Kind freute sich deß in seiner Unschuld. Es begann hier und dort zu schwatzen, und plaudernd zu verweilen.

Indessen zog sich Helene immer mehr und mehr von ihrer Erzieherin zurück. Ueberzeugt, daß Letztere darunter leide, gab ich ihr einen Wink, wie sie die Zuneigung ihrer Schülerin gewinnen könne. „Setzen Sie sich des Abends auf ihren Bettrand und plaudern Sie mit ihr. Erzählen Sie ihr etwas aus Ihrem Leben; machen Sie sie zu Ihrer kleinen Vertrauten. Nichts schließt ein Kind enger an uns, als wenn wir ihm gleichsam einen Blick in unser Herz gewähren."

Sie versprach, dieses Mittel zu versuchen. Am nächsten Morgen erzählte mir Helenchen: „Denke Dir, Mama, Fräulein Irmgard hat schon drei Körbe ausgetheilt. Sie hat es mir gestern Abend gesagt."

Es fiel mir ein, daß ich Irmgards Zeugnisse noch nicht gesehen. Ich fragte sie nach ihnen.

„Ich habe gar kein Zeugniß, gnädige Frau, denn ich hatte ja das Unglück, in ganz zerrüttete Familien einzutreten, die gar nicht daran dachten, mir eins auszustellen."

„Wo befindet sich denn eigentlich die freiherrliche Familie, bei der Sie in Stellung waren?"

„Sie ist verschollen, ganz verschollen," kam es trübe von den süßen Lippen.

„Und die Damen aus Chile?"

„Auch verschollen!"

Ein warmes Mitgefühl ergriff mich. Welch ein bejammernswerthes Geschick hatte alle jene ereilt, deren Wege sie gekreuzt.

Um diese Zeit erhielt ich den Besuch einer kleinen Nichte mit ihrer Französin. Anfangs herrschte eine große Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland. Den ganzen Tag steckten die beiden Nachbarstaaten bei einander, und nichts würde diese innige Harmonie je getrennt haben, wenn es kein Elsaß gäbe. Eines Tages aber rollten sie die Elsässer Frage zwischen sich auf, und wenig fehlte, daß sie sie nicht auf ihren Köpfen entwirrt hätten.

Von dieser Stunde sprachen sie nicht mehr mit einander. Ich hatte ihre Freundschaft mit geschlossenen Ohren ertragen, vor ihrem Haß aber durfte ich die Augen nicht zudrücken.

Ich stellte Irmgard zur Rede. Sie machte ein ganz zerknirschtes Gesicht und blieb vor mir stehen.

„Ach ja!" bebte sie hervor.

„Was denn?"

„Ich habe mich vor drei Tagen schriftlich verlobt."

Ich starrte sie fassungslos an. „Ja, um Himmels willen, wie ist denn das so schnell gekommen?"

Jetzt folgte eine lange Geschichte. Wieder war eine Tante die Hauptperson. Diese hatte sich in Köln, so schien es, in Irmgard verliebt und ihren Neffen, der an der Universität studirte, auf das bescheidene Mädchen aufmerksam gemacht, das in so züchtiger Weise spazieren ging. Die Tante war es, welche im Interesse ihres Neffen Irmgard ansprach, zu sich einlud und keine höhere Sehnsucht kannte, als den braven Studenten mit der braven Lehrerin zu verloben. Dieses Liebeswerk war ihr gelungen.

„Nun hat er mir gestern den Verlobungsring geschickt, in einer kleinen Schachtel — als Muster ohne Werth," schloß sie und zog einen Goldreif, der an einem silbernen Kettchen hing, aus den Tiefen ihrer Halskrause hervor.

Ich war mir langsam des Ernstes der Lage bewußt geworden. Eine verlobte Erzieherin, die mit einem Fuß in der Ehe stand und sich nach Küssen sehnte, die außerhalb ihres Berufes lagen — nein, das war unmöglich.

„Es thut mir sehr leid, Fräulein Irmgard, aber als Braut können Sie nicht in meinem Hause bleiben," erklärte ich ihr.

„Ah, ah!" stöhnte sie und verhüllte ihr Gesicht, offenbar von Reue gepeinigt, daß sie sich zu diesem Bekenntniß habe hinreißen lassen.

„Uebrigens haben Sie sich in dieser Angelegenheit nicht ganz tadellos benommen, liebes Fräulein! Sie mußten doch schon in Köln merken, daß der junge Mann so etwas wie eine Verlobung im Schilde führe. Das hätten Sie mir mittheilen sollen."

„Ich habe aber wirklich nichts gemerkt. Mein Gott, er war so nett zu mir wie alle Herren; seine Leidenschaft ist erst in seinen Briefen ausgebrochen."

„Schreiben Sie ihm, daß Sie dieser Verlobung Ihre Entlassung zu danken haben würden, und überlassen Sie ihm die Entscheidung in dieser Angelegenheit."

Nach vier Tagen, während welchen das goldene Ringlein bald auf Irmgards dickem Finger prangte, bald an ihrem schlanken Hälschen sich schaukelte, stets aber den Neid der Französin erweckte, traf ein Brief mit den Schriftzügen der Oberin ein. Diesmal kam er vom Bräutigam. Er gab Irmgard ihr Wort zurück, und am nächsten Morgen schon trat das ominöse „Muster ohne Werth" seinen Rückweg nach Köln an.

Aus diesem Kampfe war ich als Siegerin hervorgegangen.

Irmgard schrieb jetzt seltener Briefe und zeigte sich mehr dem Volke. Die Folgen blieben nicht aus. Finanzwächter und Verwalter verliebten sich sterblich in sie. Ersterer war eine träumerische Natur. In seinen Liebesschmerz verloren, brütete er stundenlang an der Grenze, die nie ein Schmuggler passirt, und grub in unschuldsvolle Buchenrinden sein von Pfeilen durchbohrtes Herz. In freien Tagen trug er sein Leid in unseren Park, und bald schimmerte von allen Bänken und Tischen der Name Irmgard. Da der Unglückliche eine lyrische Ader hatte, blieb es leider nicht bei den Namensaufzeichnungen. Eines Morgens las ich auf meinem Lieblingsplatz mit Entsetzen ein Gedicht von zwölf Strophen, das zum Theil an Irmgard, zum Theil an den Mond gerichtet war und mit den Worten schloß:

„O Mond im himmlischen Gefilde,
Mit Sehnsucht füllest Du mein Herz,
Hier laß ich nur das Fleischgebilde,
Die Seele fliehet himmelwärts."

Peinlicher noch als die Anbetung des Finanzwächters berührte mich die Leidenschaft unseres Verwalters. Dieser, ein Realist durch und durch, den noch kein weibliches Wesen gerührt, gerieth plötzlich in die Netze Irmgards. Auch er irrte nun träumerisch über die Felder, pflückte Veilchen und Vergißmeinnicht, und ich überraschte ihn einmal, wie er vierblättrigen Klee suchte, anstatt seine Aufmerksamkeit dem Behacken der Rüben zuzuwenden.

Irmgard verstand es, die Leidenschaft Beider durch Bonbons zu nähren, die sie ihnen geschickt in den Mund warf. Dieses anmuthige Spiel schlang jedoch kein Freundschaftsband um die beiden Männerherzen, sondern erweckte Haß und Zwietracht in ihnen. Eines Tages kam es zur Katastrophe.

Der Verwalter, dem die Symbole auf den Waldesbäumen längst ein Dorn im Herzen waren, ertappte den Finanzwächter, wie dieser Irmgards Monogramm in eine Birke einschnitt. Er nannte diesen Liebesgruß einen ungeheuern Waldfrevel und stellte den Missethäter zur Rede. Zwischen Beiden entwickelte sich ein natürliches Duell, das damit schloß, daß der stärkere Verwalter den schmächtigen Rivalen zum Walde hinauswarf. Damit war die Angelegenheit keineswegs geordnet; denn jetzt spalteten sich die Honoratioren des Dorfes in zwei Parteien, und ein erbitterter Kampf entbrannte zwischen den Anhängern der rothen und jener der weißen Rose. Irmgard hatte sozusagen die Brandfackel in das friedliche Landleben geschleudert.

Ich erhielt von der Sache durch die Französin Kenntniß, ließ Irmgard rufen und verbot ihr ein für alle Mal, die Männerwelt des Ortes auch nur eines Blickes, geschweige denn eines Wortes zu würdigen. Als ich ihr in meinem Zorn den Rücken kehrte, geschah etwas Unerhörtes: Deutschland drehte mir eine lange Nase. Frankreich hatte es aus sicherem Versteck beobachtet.

Am nächsten Morgen war Irmgard verschwunden. In einem zurückgelassenen Briefe theilte sie mir mit, unsere letztere Unterredung habe sie zu der Ueberzeugung gebracht, daß wir Beide uns nie und nimmer verstehen würden. Sie reise zu ihren künftigen Schwiegereltern, denn die Verlobung in Wahrheit aufzugeben, wäre ihr nicht im Traume eingefallen.

Einige Monate später erfuhr ich zufällig, daß Irmgard eine neue Stellung suche. Zu den beiden verschollenen Familien in ihrer Vergangenheit hat sich nun wahrscheinlich eine dritte hinzugesellt — die unsrige. Im Geiste sehe ich Schön-Irmgard eine Schauer- und Mordgeschichte erzählen von einem unseligen Haus im fernen Schlesien, in dessen Mauern sie als Friedensengel geweilt, und höre sie auf die theilnahmsvolle Frage nach dem Schicksal der armen Familie mit ihrer süßen Stimme hauchen: „Verschollen — ganz verschollen!"

Lokalbericht.

Der Mordverschwörung schuldig befunden.

Nach kaum einstündiger Berathung haben gestern Nachmittag die Geschworenen in Richter Adams' Abtheilung des Kriminalgerichts gegen die beiden Mordverschwörer Frank Siebenmark und John Kochler ein auf „schuldig" lautendes Verdikt abgegeben, worauf von der Vertheidigung sofort der Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses angemeldet wurde. Der Mitangeklagte William Schroeder, alias Gielow, war bekanntlich als Staatszeuge aufgetreten. Wie den Lesern der „Abendpost" noch erinnerlich sein dürfte, hatte der biedere John Kochler im Februar d. J. die obengenannten Burschen durch Geld und gute Worte zu bewegen versucht, seine — Kochlers — Gattin mitsammt ihren drei Kindern aus der Welt zu schaffen, damit er dieselben beerben könne. Durch einen gewissen John Mead, den Kochler gleichfalls in's Vertrauen gezogen, war dann später der ganze saubere Plan zur Kenntniß des Polizeikapitäns Schüttler gelangt. Kochler wurde am 13. Februar in Lake View festgenommen, während er einen als Tramp verkleideten Polizisten für seine Pläne zu gewinnen suchte.

Kann's weit briegen.

Die Geheimpolizei nahm gestern Abend den 14 Jahre alten Walter Peterson in Haft, der geständig ist, der Firma Wolf, Sayer & Heller, von Peoria und Fulton Str., Postmarken im Werthe von $75 stibitzt zu haben. Das dafür erzielte Geld hat der junge Taugenichts auf der Rennbahn zu Forsyth eingepfeffert.

Debs Standpunkt.

Seinen Standpunkt zur sozialen Frage, welchen er demnächst auch vor den Studenten der Chicago University erörtern soll, setzte Eugene V. Debs gestern Abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in der Methodistenkirche an der Erie Str. auseinander wie folgt:

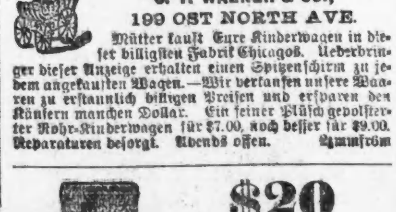
„Während aller Geschichts-Epochen haben die Starken die Schwachen unterdrückt, und Diejenigen, welche sich zu Vertretern der Schwachen aufwarfen, haben dafür leiden müssen. Die christliche Kirche vertritt, seit sie zu Ansehen und Macht gelangt ist, die Schwachen nicht mehr, sie verschaffte sich im Gegentheil ihr Ansehen und ihre Macht, indem sie sich mit den Starken verbündete. Wir stehen heute unter dem Banne eines Systems, welches das Gold höher stellt als die Interessen der Menschlichkeit; nach diesem System sind nur die Reichen gut, während alle Strafen und alle Lasten für die Armen da sind. Die einzige Abhilfe liegt in dem Sturz des ganzen Systems. Die Trusts drücken die Armen immer tiefer hinab. Wir haben ein Anti-Trustgesetz, aber es ist ein todter Buchstabe. Es wird nicht vollstreckt, ausgenommen, es sammelt sich ein Haufe von Arbeitern an, um sich gegen weitere Erniedrigung zu wehren. Dann entdeckt man plötzlich, daß dieses Gesetz auf den Fall paßt, und man wirft die rebellischen Arbeiter in's Gefängniß unter dem Vorwand, sie hätten sich vereinigt, um die Handelsbeziehungen zu stören."

Ein Denkmal für O'Sullivan.

Auf dem Grabe Patrick O'Sullivans, des Eismannes, das sich in Argyle bei Monroe, Wis., befindet, wird dieser Tage ein zwölf Fuß hohes Granit-Denkmal errichtet werden, zu dessen Beschaffung Freunde des Verstorbenen gegen $1200 aufgebracht haben. O'Sullivan wurde vor sieben Jahren in den Cronin-Prozeß verwickelt und bei der ersten Verhandlung desselben mit Dan Coughlin und Martin Burke schuldig befunden und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. O'Sullivan und Burke starben im Zuchthaus, ehe das Ober-Staatsgericht das Urtheil umstieß und die nochmalige Verhandlung des Prozesses anordnete, bei welcher Coughlin dann frei ausging.







Lokalbericht.

Ein junger Stromer.

Als gestern Nachmittag ein Blaurock den Illinois Zentral-Frachtbahnhof an Center Avenue und 47. Str. passirte, hörte er plötzlich heftiges Pochen in einem Güterwagen, aus dem zu gleicher Zeit ängstliches Gewimmer an sein Ohr drang. Der Waggon wurde geöffnet, und gänzlich abgetakelt kam dann der 13 Jahre alte Hiram Homer an's Tageslicht. Der Bengel war seinen in Ohio ansässigen Eltern bei Nacht und Nebel ausgerissen, hatte sich heimlich in den Güterwagen geschlichen und gelangte so als „blinder" Passagier nach hier. Drei Tage lang sah der Junge weder Wasser noch Brod, und man mußte ihn vorerst nach dem County-Hospital bringen, da er in Folge der ausgestandenen Strapazen körperlich total heruntergekommen war. „Papa" Homer wird hoffentlich das Rohrstöckchen nicht vergessen, wenn er seinen netten Sprößling dieser Tage wieder abholt.

Noch keine Spur.

Von dem frechen Diebsgesindel, das am vergangenen Mittwoch Nachmittag der Heß'schen Wohnung, Nr. 66 Wisconsin Str., einen unliebsamen Besuch abstattete und reiche Beute machte, hat die Polizei soweit noch nichts aufspüren können. Die Nachforschungen werden eifrigst fortgesetzt, und man hofft, die Langfinger doch noch abfassen zu können. Unter den gestohlenen Sachen befindet sich auch der Diamantenschmuck von Frau Heß.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

54. Str., 200 Fuß westl. von Wallace Str., 25—125, D. M. Hayes an M. L. Miller, $3,600.
Langley Ave., 150 Fuß südl. von 38. Str., 15—130, K. R. Woodman an T. R. Martin, $6,060.
Green Str., 248 Fuß südl. von 64. Str., 25—124, M. Green an J. McInerney, $1,275.
Alaska Str., 100 Fuß östl. von Town Str., 50—82, mehr oder weniger, P. F. Clenz an C. Buckingham, $6,000.
Alaska Str., 152½ Fuß westl. von Larrabee Str., 25—66, A. Duckes an D. H. Louderbck, $2,400.
Merrill Ave., Südwest-Ecke 72. Str., 37—125, F. J. Bennett n B. R. Livingston, $7,000.
State Str., 38 Fuß südl. von 109. Place, 37—171½, Thomas Walpole an W. C. Philpott, $1,600.
Winchester Ave., Nordost-Ecke 72. Str., 50—124½, L. G. Lundquist an J. P. Kroh, $1,250.
Madison Ave., 245 Fuß nördl. von 58. Str., 24—192, Int. B. L. and J. Union an W. S. Carr, $6,000.
Kedzie Ave., 54 Fuß südl. von 61. Str., 65—108½, M. Finkelstein an A. J. Hodgkins & Co., $2,500.
Langley Ave., Südwest-Ecke 49. Str., 60—124, und andere Grundstücke, A. M. Andrews an E. Andrews, $20,000.
Hermitage Ave., 75 Fuß nördl. von 54. Str., 25—125½, und andere Grundstücke, C. Hendenberg an J. W. Hendenberg, $3,750.
Hermitage Ave., 225 Fuß südl. von 54. Str., 25—125½, C. H. Wells an denselben, $1,500.
Vincennes Ave., 86 Fuß südl. von 41. Str., 17—125½, W. C. Foley an L. E. Williams, $10,000.
Winchester Ave., 124½ Fuß nördl. von 37. Str., 25—120, F Ducret an J. Knell, $2,400.
Blue Island Ave., 275 Fuß nordöstl. von Leavitt Str., 48—100, E. B. Trainor an C. R. Walleck, $3,500.
Union Str., 48 Fuß nördl. von W. 21. Str., 24—100, P. Rochford an M. E. Rochford, $2,875.
Green Str., 100 Fuß südl. von Monroe Str., 30—125, W. W. Foß an R. J. Bassett, $6,500.
Center Ave., 99 Fuß nördl. von Jackson Str., 24½—125, C. Plamondon an M. E. McDonough, $7,250.
Cleveland Ave., 170 Fuß südl. von North Ave., 25—123½, P. Wickert an C. Buckingham, $5,000.
Hudson Ave., 195 Fuß südl. von North Ave., 25—123½, derselbe an denselben, $4,000.
Halsted Str., 188 Fuß nördl. von North Ave., 48—124½, A. Seidenspinner an C. Buckingham, $10,350.
Dayton Str., 164 Fuß nördl. von North Ave., 24—124½, A. L. Schubert an denselben, $4,200.
Humboldt Boulevard, 50 Fuß südl. von Wabansia Ave., 33½—150, M. Anderson an A. G. Holm, $7,000.
Rhine Str., 74½ Fuß westl. von Talman Ave., 25—125, M. Bredschneider an L. Wolfgram, $2,500.
Armitage Ave., 150 Fuß östl. von Spaulding Ave., 25—150, und andere Grundstücke, J. Colba an P. P. Thorson, $6,500.
Hancock Ave., 216 Fuß südl. von Armitage Ave., 25—177, J. D. Olmstead an J. D. Robertson, $2,000.
Dickens Ave., 200 Fuß westl. von Homan Ave., 25—125, J. D. Olmstead an J. D. Robertson, $2,000.
Alaska Str., 200 Fuß östl. von Town Str., 25—60, Frank Shiddel an C. Buckingham, $3,400.
Dasselbe Grundstück, Frank Schuettler an denselben, $3,400.
Cornelia Str., 192½ Fuß westl. von Groß Ave., 20—124½, S. H. Davis an G. Hubner, $5,000.
Manistee Ave., 175 Fuß südl. von 80. Str., 25—124½, A. Orelup an C. H. Wells, $1,200.
Evans Ave., 150 Fuß nördl. von 64. Str., 25—122, C. R. Walleck an E. B. Trainor, $5,500.
9. Str., 125 Fuß östl. von Leavitt Str., 50—124, C. A. Gardner an J. D. Tobey Hay and Grain Company, $5,000.
61. Str., 163 Fuß westl. von Kimbark Ave., 25—142, C. W Hoff an L S Curtis, $8,000.
Bishop Str., 100 Fuß südl. von 56. Str., 25—124½, J. Kalal an B. Koidera, $1,600.
State Str., 250 Fuß südl. von 40. Str., 25—160, S. T. M. Curtin an J. Corse, $6,500.
Ashland Ave., 125 Fuß südl. von 45. Str., 25—131, S. E. Groß an H. Williams, $1,500.
Ashland Ave., 150 Fuß südl. von 45. Str., 25—121, derselbe an denselben, $1,500.
Clark Str., 318 Fuß südl. von Polk Str., 19½—102, C. Bane an C. Y. Boardman, $15,000.
Sangamon Str., 150 Fuß nördl. von W. Adams Str., 25—125, L. W. Lepper an P. Connolly, $3,750.
N. Curtis Str., 121 Fuß nördl. von W. Indiana Str., 24—110, A. Lenke an A. Grunow, $5000.
Mohawk Str., 437 Fuß südl. von Blackhawk Str., 24—122, M. Schmid an H. M. Brown, $3,300.
N. Albany Ave., Südost-Ecke Bloomingdale Ave., 25—118, N. Matther an M. M. Marsh, $6,000.
Magnolia Str., Nordost-Ecke Rosemont Ave., 44—125, M. Wengler an A. W. Waldman, $1,000.
Ellis Ave., 120 Fuß nördl. von 46. Str., 20—87, N. A. Low an E. Beirsdorf, $15,000.
Central Ave., 201 Fuß südl. von 75. Str., 60—118, J. L. Pearce an J. S. Miller, $1,650.
Peoria Str., 220 Fuß nördl. von 78. Str., 60—124½, M W Gardner an A. O. Andral, $2,400.
64. Str., 78 Fuß östl. von Peoria Str., 25—100, W. Frink an M. Epstein, $1,700.
42. Place, 166 Fuß westl. von St. Lawrence Ave., 25—125, J. Belanger an L. Pugh, $4,200.
Elmwood Place, 18 Fuß nördl. von 38. Str., 18—60, R. Boardman an M. J. Kane, $3,000.
111. Str., 130 Fuß westl. von Morgan Str., 24—90, A. Katz an A. Zurdokow, $1,500.
Dasselbe Grundstück, A. Zurdokow an S. Katz, $1,700.
S. Chicago Ave., 746 Fuß südöstl. von Commercial Ave., 185—150, mehr oder weniger, E. H. Sargent an W. H. Dillingham, $10,000.
Hermitage Ave., Südost-Ecke 62. Str., 56—124, G. J. Fletcher an E. Fletcher, $1,600.
LaSalle Str., 150 Fuß südl. von 54. Str., 28—91, H. M. Gage an G. C. Malm, $3,250.
51. Str., 134 Fuß westl. von Sawyer Ave., 25—125, W. H. Thalls an C. L. Poulton, $2,400.
W. 14. Str., 100 Fuß östl. von Jefferson Str., 25—98, F. Weber an A. S. Halperin, $3,800.
N. Throop Str., 158½ Fuß nördl. von W. Madison Str., 21—89, L. Duckrow an J. M. Higgins, $6,000.
N. Artesian Ave., 125 Fuß nördl. von W. Dunning Str., 25—125, O. Johnson an M. Fossum, $3,000.
Perry Str., 192 Fuß nördl. von Montrose Boulevard, 25—160, G. A. Dupuy an H. D. Strong, $1,500.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

H. House, 1stöck. Brick Top Anbau, 337 S. Halsted Str., $1,000.
F. Oesterreich, 3stöck. und Basement Brick Flats, 680 W. 20. Str., $6,000.
Katholischer Bischof von Chicago, 1stöck. und Basement Brick Kirche, 959 bis 963 W. 12. Str., $75,000.
A. Depo, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2029 W. Monroe Str., $3,800.
Frank Kratky, 3stöck. Frame Flats, 1541 S. 41. Ave., $1,100.
Frederick Zabel, 2stöck. und Basement Brick Flats, 92 Fullerton Ave., $2,500.
Aug. Christian, 3stöck. und Basement Brick Flats, 455 N. Marshfield Ave., $3,000.
Peter Nelson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 125 Emerson Str., $2,000.
W. Simon, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 809 Avers Ave., $1,100.
C. Peterson, 2stöck. Frame Flats, 8855 Escanaba Ave., $2,000.
G. Maller, 2stöck. Frame Flats, 9907 Ave. J, $2,000.
A. E. Bonker, 2stöck. Frame Residenzen, 194 76. Str., [illegible]
John M. Moore, 1stöck. Brick Anbau, [illegible]
Henry R. Anderson, zwei 2stöck. und Basement Brick Flats, [illegible]
[illegible]

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Swensens Himmelfahrt.

Als der Kondukteur eines Waggons der Lake Str.-Hochbahn gestern Nachmittag bei der Ankunft des Zuges auf der Endstation an 52. Str. wie üblich sein: „Aussteigen!" rief, überraschte ihn einer seiner Passagiere durch die heftige Erwiderung: „Ich steige nicht aus! Dieser Zug geht in den Himmel, und ich verlasse ihn nicht eher, als bis wir angekommen sind." — Der Wahnsinnige, denn mit einem solchen hatte man es zu thun, befand sich binnen Kurzem auf auf dem Wege zur Polizeistation an der West Lake Str. Dort angelangt, wurde er visitirt, und man fand bei ihm Papiere, aus welchen zu ersehen ist, daß der Mann August Swensen heißt und sich auf der Reise von Pomp Valley, Conn., nach Californien befindet. Er hatte ein Billet für die Eisenbahnfahrt nach Ogden, Utah, $29 in Baar und einen Gepäckschein bei sich. Auf einem Zettel, den er in der Tasche hatte, steht die Weisung: „Falls Inhaber erkranken oder verunglücken sollte, benachrichtige man D. M. Mitchell, South Britain, Conn." Da einer der vorgesehenen Fälle eingetreten ist, wurde der Weisung entsprochen. Swensen ist etwa 32 Jahre alt und macht den Eindruck eines Arbeiters.

„Cukoo" Collins.

In der Zentral-Station wird augenblicklich ein Arrestant festgehalten, der zu den gefährlichsten Diamantendieben des Landes gehören soll. Er ist den hiesigen Behörden als „Cuckoo" Collins bekannt und die Polizei in Denver, Col., die ihn dringend zu sehen wünscht, ist sofort von seiner Inhaftnahme in Kenntniß gesetzt worden. Der saubere Patron soll dort diverse Spitzbübereien verübt haben.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Andreas Tieda, Josephina Korbol, 47, 27.
L. M. Friedmann, Jessie M. Meinecke, 22, 28.
Daniel Talmage, Agnes Sweetman, 24, 19.
Joseph Hainerl, Walburge Reilher, 40, 39.
William C. Ruder, Olive Reynolds, 26, 19.
Mathias Hora, Marie Nedved, 30, 23.
Isaac F. Rushel, Birdie L. Mayer, 32, 26.
Jacob Hauschildt, Antonia Slawik, 25, 21.
James Kenney, Laura Lawrence, 23, 20.
Lewis Kleidon, Louise Buckholz, 24, 21.
Josef Jarocki, Maryanna Klayder, 28, 21.
T. H. Armstrong, Josephine Hartman, 26, 18.
Harry T. Sheridan, Jessie H. Gear, 23, 24.
Emil Nelson, Hanna Solberg, 26, 21.
Isaac Grice, Clara Taylor, 25, 21.
Algot Haglund, Helfrida K. Johnson, 33, 24.
George H. Hosler, Nora Jordan, 25, 25.
John Reynolds, Katharina Hickey, 22, 19.
Adolf Hoch, Martha Hertzfeld, 39, 33.
August Nelson, Emma Ostergren, 26, 26.
Joseph Gleason, Kittie Cutting, 34, 26.
Joseph Hanson, Mary A. Kotek, 25, 19.
Joseph M. Furey, Clara E. Kimball, 23, 23.
Peter M. Bretz, Emma Schißler, 23, 25.
William Reimer, Dora Loberneck, 25, 21.
Joseph Huber, Anna Latka, 35, 35.
Louis L. Lucus, Sarah Johnson, 21, 18.
Richard Kellack, Carrie E. Einecke, 23, 18.
Cornelius Driscoll, Mary Slavin, 23, 19.
James Casey, Annie Finan, 55, 45.
Christian Hein, Clara Hausek, 28, 25.
H. Joseph McCulloch, Mary E. Murray, 25, 27.
Fred J. Lange, Bertha Deppmeyer, 25, 35.
Henry Yoav, Minnie Jurgensen, 21, 18.
John Krella, Julia Bach, 24, 20.
Andrew Nelson, Hannah Olsen, 35, 27.
Vogtech Blach, Katerina Choatal, 26, 22.
Frank Borroughs, Mary E. Farrell, 28, 18.
Frank Weging, Konstancya Doudar, 32, 26.
Daniel Sughrne, Bridget Downey, 30, 35.
William O'Neill, Margaret Montgomery, 31, 26.
John Cibulka, Mary Suchomel, 21, 18.
Alfred W. McAdams, Annie Dobmeier, 27, 27.
J. William Lewis, Josephine Clay, 30, 29.
George Jochum, Maggie Blatter, 28, 21.
Frank Comers, Minnie Hays, 40, 30.
Louis Simon, Sarah Nußbaum, 40, 24.
Stephen Mellett, Mary Whelan, 22, 22.
Emil Johnson, Ida Bock, 28, 25.
Richmond Courtney, Ella Freedlander, 33, 24.
Michael Smith, Susanna Pushar, 29, 19.
Joseph Urban, Mary Eckert, 31, 24.
Dominico Chiappa, Maria M. Spertoll, 23, 21.
Ernst Bohn, Ida Ulitzsch, 27, 21.
Peter Schultz, Martha Vanderska, 25, 19.
Bert Nottingham, Magdalena Sebastian, 24, 24.
Thomas F. Morris, Catherine Butters, 23, 18.
Philipp Wagner, Katie Boisch, 31, 29.
Johannes Ceglavek, Konstantine Dziewior, 25, 18.
Charles Apgar, Estella Buckley, 36, 22.
Charles McNeill, Katie Lawler, 30, 25.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Johann T. gegen Sadie Beatty, wegen Ehebruchs; Louise W. gegen Joseph J. Culver, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Carrie gegen Willis H. Brand, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Della gegen Neil C. Palmer, wegen Verlassung; Savilla gegen William J. Arrißman, wegen Kriminalverbrechen; George gegen Anna Trice, wegen grausamer Behandlung; Cecile J. gegen Fenton Southern, wegen grausamer Behandlung; Mary J. gegen Wm. Frant Dessau, wegen Trunksucht; Jennie gegen James Nubes, wegen Verlassung.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Margaretha Reiff, Lincoln Ave. u. 59. Str., 74 J.
Josephine Schoreck, 2359 Wentworth Ave., 59 J.
H. Thomas Hansen, 31. und Wallace Str., 37 J.
Addie Kirberg, 366 Jane Str., 11 J.
Hennecke Woertz, 354 O. Division Str., 70 J.

Marktbericht.

Chicago, den 23. April 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$2.75 per Faß.
Blumenkohl, $2.50—$3.00 per Kiste.
Sellerie, 25—75c per Dutzend.
Spargel, $2.00—$4.00 per Kiste.
Salat, hiesiger, 50—60c per Korb.
Kartoffeln, 13—19c per Bushel.
Neue Kartoffeln, $8.00 per Faß.
Zwiebeln, 20—25c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 78—90c per Faß.
Gurken, 75c—$1.50 per Dutzend.
Tomatoes, $1.25—$1.50 per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½—10c per Pfund.
Truthühner, 8—15c per Pfund.
Enten, 11—12c per Pfund.
Gänse, 5—10c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 13½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5½—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.00—$4.20.
Kühe und Färsen, $2.70—$3.65.
Kälber von 100—400 Pfund, $2.50—$4.40.
Schweine, $3.45—$3.50.
Schafe, $3.50—$3.65.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 75c—$1.50 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$5.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, $1.$5.5—040 per Faß.
Zitronen, $1.75—$3.25 per Kiste.

Sommer-Weizen.
April 63½c; Mai 63½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 65—66c; Nr. 2, roth, 66—67c.
Nr. 3, roth, 63½—64c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 30½c; Nr. 3, gelb, 29½—30½c.

Roggen.
Nr. 2, 35½—37½c.

Gerste.
[illegible]

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21—22c; Nr. 3, weiß, 18½—20½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.00—$12.50.
Nr. 2 Timothy, $10.00—$11.00.

Stadtrathssitzung.

Die unter Hopkins geplante Erhöhung der Geleise an der Rockwell Str. endlich beschlossene Sache.

Mit allen gegen zwei Stimmen — die von McCarthy und Brennan — wurde in der gestrigen Spezial-Sitzung des Stadtraths endlich die Erhöhung der Northwestern- und Pan Handle-Geleise zwischen Ogden Ave. und Kinzie Str. und in dieser bis über die Washtenaw Ave. hinaus beschlossen. Außer den beiden genannten Bahnen ist an dieser Geleise-Erhöhung auch noch die Northern Pacific betheiligt. Diese wird zu den Kosten der Ueberbrückung der 12. Str. beizusteuern und außerdem für die Ueberbrückungsarbeiten an der Washtenaw Ave. aufzukommen haben. Außer in diesen beiden Straßen sind noch Durchgänge einzurichten in der Taylor, Harvard, Polk, Lexington, Flournoy, Harrison, Congreß, Van Buren, Jackson Boulevard, Adams, Wilcox Ave., Monroe, Madison, Warren Avenue, Washington Boulevard, Park Ave., Lake und Fulton. Die Arbeiten müssen binnen achtzehn Monaten fertig gestellt sein, und die Bahngesellschaften sind gehalten, bei den Viaduktbauten Union-Arbeiter zu beschäftigen. Für etwaige Entwerthung des Grundeigenthums durch die Geleise-Erhöhung ist die Stadtverwaltung haftbar. Die Pläne für die in Frage stehende Geleise-Erhöhung sind bereits unter der Verwaltung des Mayor Hopkins entworfen und von diesem dem Stadtrath zur Annahme unterbreitet worden. Es hat mehr als ein Jahr gedauert, ehe die dringend nothwendige Maßregel endgiltig gutgeheißen worden ist. Bei der Abstimmung über den Zusatz, welcher die Bahnen zur Beschäftigung von Unionarbeitern verpflichtet, erklärten sich dreizehn Stadtväter gegen eine derartige amtliche Anerkennung der Gewerkschaften, nämlich: O'Neill, Mavor, Kent von der 32. Ward, Walker, Manierre, Harlan, Probst, Beilfuß, Campbell, Mugler, Hambleton, Jackson und Fitch.

Damit die republikanischen Aldermen Gelegenheit erhalten, zur Staatskonvention ihrer Partei nach Springfield zu reisen, wurde auf Antrag Campbells beschlossen, die Sitzung am nächsten Montag ausfallen zu lassen und erst am 4. Mai wieder zusammen zu kommen.

Ald. Stuckart brachte einen Antrag auf Abänderung der Bauordnung in Bezug auf Hochbauten ein. Die Höhegrenze soll in Zukunft 180 Fuß betragen; Bau-Erlaubnißscheine, die nicht innerhalb von sechs Monaten nach ihrer Ausstellung gebraucht werden, sollen dadurch verwirkt sein.

Ob die Eisenbahn-Gesellschaften die gestern passirte Verordnung annehmen werden, ist noch sehr ungewiß. Die Zahl der ursprünglich vereinbarten Durchgänge ist vor der Schlußabstimmung noch erheblich vermehrt worden, und in Folge dessen würden sich die Kosten der Arbeit um $750,000 höher stellen, als nach dem ursprünglichen Voranschlag.

Politisches.

Die Delegatenwahl für den demokratischen Staatskonvent.

Die für gestern Abend nach dem Palmer House einberufene Versammlung von Gutgeld-Demokraten war so gut besucht, daß sich der geräumige Salon, in welchem sie stattfand, als fast zu klein erwies, um alle Erschienenen zu beherbergen. Herr Henry S. Robbins, der Vorsitzer des Hunderter-Ausschusses, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er betonte, daß es im Interesse der Partei geboten sei, den Silberleuten die Organisation derselben aus den Händen zu reißen. Zollkollektor Martin Russell ergriff das Wort und milderte die Ausführungen des Herrn Robbins etwas herab. Er sagte, es komme weniger darauf an, daß die Partei einen bestimmten Standpunkt in der Geldfrage einnehme, als darauf, daß den Mitgliedern der freie Meinungsausdruck gewährleistet wird, daß die Konvention auch die wirklichen Ansichten widerspiegelt, welche die Mehrheit der Parteigenossen über die jeweils vorliegenden Tagesfragen hegen. Man müsse es sich also zur Hauptaufgabe machen, dafür zu sorgen, daß die Delegatenwahlen für die Staatskonvention den gesetzlichen Bestimmungen gemäß und unbeeinflußt durch irgend eine Clique stattfinden. Redner beantrage, daß ein Komite ernannt werde, um bei dem County-Zentralkomite auf ehrliche Vorwahlen zu dringen. Dieser Antrag wurde angenommen, und zwar mit einem von Michael Cassius McDonald eingebrachten Zusatz, daß die Gutgeld-Demokraten sich verpflichten wollen, die Mittel zur Bestreitung der Wahlkosten zu liefern. Auf Antrag von E. F. Cullerton wurde beschlossen, die Mitgliederzahl des Wahlausschusses von 100 auf 500 zu erhöhen. Der Antragsteller verlas dann eine lange Liste von bekannten Demokraten, von denen man annimmt, daß sie als Komite-Mitglieder dienen werden. Zu Mitgliedern des Ausschusses, welcher mit dem County-Centralkomite in Verbindung treten soll, wurden die Herren Martin Russell, Adolf Kraus und Frank Brookman ernannt. Nachdem die Herren Franklin McVeagh, A. F. Seeberger, W. C. Newberry, C. Porter Johnson, Henry Gelder und Andere noch kurze Reden gehalten hatten, trat Vertagung ein.

* Salvator, ein reines Malzbier der Conrad Seipp Brewg Co., zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

* Countyrichter Carter überwies die Nr. 29 Wesson Str. wohnende Frau Ann Kane, die sich vor einigen Tagen mehreren Gerichtsbeamten heftig zur Wehr setzte, [illegible] der Dunninger Anstalt.

Folgenschwerer Streit.

Der Barbiergehilfe Max Gehrs wird voraussichtlich zum Brudermörder.

Mit einer tödtlichen Schußwunde in der rechten Hüfte liegt heute der Barbier Edward Gehrs in seiner Wohnung, Nr. 478 31. Str., darnieder, und der ihn behandelnde Arzt hat nur wenig Hoffnung, den Verletzten durchbringen zu können. Gehrs eigner Bruder, Max mit Vornamen, sitzt als Thäter im Zellengefängniß der 22. Str.-Polizeistation und wird voraussichtlich zum Brudermörder werden.

Die so verhängnißvolle Schießerei war das traurige Ende eines Streites zwischen den Brüdern. Max stand als Gehilfe in Diensten des Verwundeten und gerieth mit diesem gestern Abend aus ganz geringfügiger Ursache in einen heftigen Wortwechsel, der immer erregter wurde. Plötzlich zog dann Max, von Wuth übermannt, seinen Revolver und schoß ohne Weiteres seinen Bruder nieder. Die Kugel traf den Aermsten oben an der rechten Schulter, bohrte sich einen Weg nach unten hin und setzte sich schließlich in der rechten Hüfte fest, wo sie später auch sondirt wurde. Sobald der Thäter sein Opfer leichenblaß zusammenbrechen sah, ergriff er schleunigst die Flucht, wurde aber kurz nachher von der schnell benachrichtigten Polizei dingfest gemacht und hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Waffe wurde auf dem Fußboden des Ladens liegend aufgefunden.

Die Brückenfrage.

Die Drainage-Kommission geht mit einem Testfall vor Gericht.

Um feststellen zu lassen, ob sie gehalten ist, den Eisenbahn-Gesellschaften, deren Wegerecht der große Abzugsgraben kreuzt, unbillige Zugeständnisse zu machen, wird die Drainage-Kommission demnächst gegen die Western Indiana-Bahn klagbar werden. Die Gerichte sollen feststellen, ob die Kommission verpflichtet ist, für die genannte Bahn, welche an der fraglichen Stelle zur Zeit nur zwei Geleise hat, eine Brücke für vier Geleise zu bauen und in Zukunft für die Instandhaltung dieser Brücke zu sorgen. Mit den anderen Eisenbahn-Gesellschaften hat die Kommission sich in Güte geeinigt, Präsident Thomas von der Western Indiana Co. ist aber auch der Kommission gegenüber ebenso ungefällig und starrköpfig, wie er es zum Schaden des Gemeinwesens in Sachen der Geleise-Erhöhung so lange gegen die Stadtverwaltung gewesen ist. Es handelt sich bei dem Streit der Kommission mit der Bahngesellschaft für die erstere zwar nur um eine Mehrausgabe von $20,000, es ist dabei aber, wie gesagt, die Frage involvirt, ob nach Fertigstellung des Kanals die Kanalverwaltung dafür zu sorgen hat, daß die Brücken dauernd brauchbar bleiben, oder ob das Sache der Bahngesellschaften ist.

Freibergs Opernhaus.

„Die Weber," Gerhard Hauptmanns bedeutendstes Drama, welches, wie unsern Lesern erinnerlich, vor längerer Zeit von der Welb und Wachsner'schen Gesellschaft hier zur Darstellung gebracht worden ist, wird nächsten Sonntag im obigen Theater über die Bretter gehen. Herr Wormser hat seine Gesellschaft durch das Engagement einer Anzahl tüchtiger Kräfte verdoppelt und ist jetzt mit diesem verstärkten Personal in den Stand gesetzt, jede der vielen Rollen dieses Stückes gut zu besetzen. Allen Freunden des unter Herrn Wormsers Leitung so schnell beliebt gewordenen Theaters kann unter diesen Umständen eine gediegene Aufführung in sichere Aussicht gestellt werden.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Indiana-Turnbezirk.

In der Südseite-Turnhalle soll am kommenden Sonntage zur Feier der Tagsatzung des Indiana-Turnbezirks eine große Abendunterhaltung veranstaltet werden, für die verschiedene Turn- und Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt haben. Die ersten Riegen der Chicago Turngemeinde, des Zentral-Turnvereins und der Südseite-Turngemeinde werden sich an den turnerischen Uebungen betheiligen, während das rühmlichst bekannte Orchester des Herrn Prof. Karl Troll den musikalischen Theil der Unterhaltung übernommen hat. Ein flottes Tanzkränzchen wird den Abschluß der vielversprechenden Festlichkeit bilden.

Großes Schauturnen.

Der Turnverein „Lincoln" ist schon seit Wochen mit den Vorbereitungen für sein am nächsten Samstag in der Lincoln-Turnhalle, an Diversey Boulevard, abzuhaltendes Schauturnen beschäftigt gewesen. Dasselbe beginnt Nachmittags 3 Uhr. Ein hochinteressantes Programm, das den Besuchern Abwechslung in Hülle und Fülle verspricht, ist für diese Gelegenheit aufgestellt worden. Sämmtliche Knaben- und Mädchenklassen werden ihre Ordnungs- und Freiübungen, sowie das Geräthetu rnen während des Nachmittags zur Ausführung bringen, während die Zöglinge, die Damenklassen, die Aktiven und die Altersriege sich an den turnerischen Vorführungen während der Abend-Vorstellung betheiligen werden. Die Gesangs-Sektion des Vereins steht mit einigen hübschen Liedern auf dem Programm verzeichnet. Nach dem Schauturnen findet ein Tanzkränzchen statt. Der Eintritt ist auf 25c pro Person festgesetzt worden.

Chicago-Liedertafel.

Am nächsten Sonntage, den 26. April, veranstaltet dieser strebsame Gesangverein in Schoenhofens großer Halle, unter Leitung des Musikdirektors Prof. L. Rauch sein erstes Stiftungsfest. Die „Chicago-Liedertafel" verfügt trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits über eine stattliche Mitgliederzahl und ein gutgeschultes Stimmenmaterial, sodaß die Zukunft des Vereins in jeder Beziehung als gesichert betrachtet werden muß. Für die bevorstehende Festlichkeit ist ein hochinteressantes Musikprogramm aufgestellt worden; hervorzuheben sind besonders die beiden Lieder „Sturmbeschwörung" von Dürrner und „Nur nicht ängstlich" von C. Kuntze, welch' letzteres von den Liliputanern der Chicago Liedertafel zum Vortrag gebracht werden soll. Zur größeren Verherrlichung des Festes haben die folgenden Vereine ihre Betheiligung zugesagt: Schiller Liedertafel, Harugari Liedertafel, Gem. Chor Arion, Gem. Chor Edelweiß, Gesang-Sekt. des Aurora-Turnvereins, Liederkranz der K. and L. of Honor und endlich das Chicago Zither-Orchester. Außerdem sind als Mitwirkende der bekannte Violinist Herrn O. Seifert, und Herrn A. Winkler, Leiter der „Boys Brigade Band", angekündigt. Die von einem erfahrenen Komite getroffenen Vorbereitungen versprechen einen großartigen Erfolg.

Vorwärts-Loge No. 20, K. & L. of H.

Ein außerordentlich reges Interesse gibt sich für das erste Stiftungsfest kund, welches die „Vorwärts-Loge No. 20, K. & L. of A.", morgen, am Samstag Abend, in John Dechners Halle, Nr. 1759 Lincoln Ave., Ecke der Warner Str., zu feiern beabsichtigt. Es sind für diese Gelegenheit weder Mühe noch Kosten gescheut worden, um die Festlichkeit zu einer glänzenden und erfolgreichen Affaire zu gestalten. Auch für gute Musik, vortreffliche Speisen und Getränke wird auf's Beste gesorgt sein. Den Besuchern darf also ein amüsanter Abend garantirt werden. Für den Eintritt zur Festhalle sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Die deutsche Friedensfeier.

Für die am Samstag Abend, den 9. Mai, in der Nordseite-Turnhalle stattfindende Friedensfeier ist das nachstehende vielversprechende Programm aufgestellt worden:

Jubel-Ouverture, Carl Maria von Weber (Weeges Orchester).
Einmarsch der Fahnen der Vereine, die am Feste theilnehmen.
Eröffnung des Kommerses durch den Festpräsidenten, Herrn Richter Brentano.
Lied: „Stimmt an mit hellem, hohen Klang."
Prolog, gedichtet und vorgetragen von Herrn E. F. L. Gauß.
Lied: „Das Lied der Deutschen".
Musik: „Fackeltanz", von Meyerbeer.
1. Rede: Herr Dr. Carl Bünz, kaiserlich deutscher Konsul.
Salamander auf das einige Deutschland.
Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?"
2. Rede: Herr William Meyer: „Deutschland vor und nach dem Kriege 1870/71."
Lied: „Heil Dir, Germania."
Musik: Pariser Einzugsmarsch.
3. Rede: Herr Emil Höchster: „Dem Einiger Deutschlands."
Salamander auf den Altkanzler, Fürsten Bismarck.
Lied: „Wir halten fest und treu zusammen."
Musik: Hohenfriedberger Marsch.
4. Rede: Herr Richter Eberhardt: „Die Deutschen in Amerika vor und nach dem Kriege von 1870/71."
Lied: „The Star Spangled Banner."
Musik: Düppeler Sturm-Marsch.
5. Rede: Herr George Büttner: „Deutschland als Hort des Friedens."
Salamander auf die deutsche Armee.
Lied: „Die Wacht am Rhein."
Lied: „Was blinkt so freundlich in der Ferne."
Musik: „Marsch-Potpourri" von Seidenglanz.
Fidelitas.

Scheffel-Abend.

Der Kunst- und Literatur-Verein wird morgen in Kretschmars Halle, Nr. 625—631 N. Clark Str., seine erste Saison mit einem Scheffel-Abend zum Abschluß bringen. Herr Louis Schutt, der Präsident des Vereins, hat es übernommen, Scheffels Bedeutung durch einen Vortrag zu würdigen, während für den musikalischen Theil des Programms die Damen Frl. Augusta Stottmann, Frau Elise Koh- und Herr F. L. Keller als Mitwirkende angekündigt sind. Mit einem gemeinsamen Abendessen und einem darauffolgenden Tanzkränzchen wird die Feier ihren Abschluß finden. Der Anfang des Tages ist auf punkt elf Uhr festgesetzt worden. Den Mitgliedern des Vereins werden ihre Eintrittskarten per Post zugesandt. Karten für Nichtmitglieder, zu 50 Cents pro Person, sind in der Buchhandlung von Koelling & Klappenbach und Abends an der Kasse zu haben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage ......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Aus dem Wege!

Zur Besorgung der laufenden Geschäfte werden von jeder Partei gewisse Leute angestellt, die für ihre Dienste theils mittelbar, theils mit Geld bezahlt werden. Ob diese ihr Amt nun der damit verbundenen Ehre wegen versehen, oder weil sie auf ein politisches Amt spekuliren, oder endlich wegen des bischen Gehaltes, jedenfalls sind sie die Diener, und nicht die Herren der Partei. Wenn der Vorsitzende, der Sekretär oder sonst ein Beamter des Vollziehungsausschusses, dem von Hause aus nur die Obliegenheiten eines Schreibers zugewiesen sind, sich als „Boß" aufzuspielen versucht, so ist das einfach eine Unverschämtheit. Vollends unerträglich aber wird die Dreistigkeit solcher Menschen, wenn sie sich herausnehmen, der Partei ihre Grundsätze und ihr Programm vorzuschreiben. Das ist gerade so, als ob sich der Inhaber eines großen Geschäftes von seinem Laufburschen oder Hausdiener müßte sagen lassen, wie er sein Geschäft führen soll.

Zwei Politiker zehnten Ranges, deren Bildungsgrad jedes tiefere Verständniß großer öffentlicher Fragen von vornherein ausschließt, haben sich vermessen, die ganze Demokratie von Chicago in das Lager der Silberschwindler und Populisten zu führen. Während die Partei Hunderte, wenn nicht Tausende von unterrichteten, scharfsinnigen und glänzenden Männern zu ihren Mitgliedern zählt, soll sie sich von einigen untergeordneten Konventionspackern, deren Kapital nur eine gewisse Gaunerschlauheit ist, beherrschen, verkaufen und verrathen lassen! Es ist indessen dem „Präsidenten" Gahan und dem „Sekretär" Burke bereits mitgetheilt worden, daß ihre kolossale Anmaßung nicht geduldet werden wird. Sie sind aufgefordert worden, ehrliche Vorwahlen auszuschreiben und die gesetzlichen Vorkehrungen für die gewissenhafte Zählung aller abgegebenen Stimmen zu treffen. Wenn sie sich dessen weigern, so werden die demokratischen Wähler selbst dafür sorgen, daß sie zu Worte kommen. Ein paar elende Knechte, die keine eigene Meinung haben und sich nur als willenlose Räder in die Staatsmaschine einfügen, können die Demokraten Chicagos nicht knebeln oder mundtodt machen.

Wenn die Primärwahlen dreißig Tage lang ausgeschrieben, anständige Wahlrichter und Wahlclerks an die Stimmplätze gesetzt, die Knüppel- und Messerhelden in den Wahlplätzen nicht geduldet, alle abgegebenen Stimmen gezählt worden sind, — und wenn trotz alledem der Silberschwindel obenauf geblieben ist, — dann werden sich die Gutgeld-Demokraten über die Parteileitung nicht beschweren können. Wünscht wirklich eine Mehrheit oder auch nur eine beträchtliche und in's Gewicht fallende Minderheit der Demokraten Chicagos die Einführung des Fünfzigcents-Dollars, so werden eben die vernünftig gebliebenen Demokraten sich schweigend unterwerfen oder der Partei, mit der sie nicht mehr einverstanden sein können, den Rücken kehren müssen. Es muß aber wenigstens erst festgestellt werden, ob wirklich die Masse der Chicagoer Demokraten der fixen Idee verfallen ist, daß sich alle wirthschaftlichen Uebelstände durch Verschlechterung der Umlaufsmittel beseitigen lassen. Wenn die Beamten der Partei einen freien Meinungsausdruck nicht „gestatten" wollen, dann muß man sie eben beim Kragen nehmen und aus dem Wege schleudern. Zwei Bulldoggen können durch ihr Zähnefletschen nicht ein ganzes Heer einschüchtern.

Schon entschieden.

Nachdem das Kabinet Bourgeois doch endlich abgedankt hat, ist die Erörterung der Frage, ob der Senat ein nothwendiges oder ein überflüssiges Rad am Verfassungswagen ist, in das „akademische Stadium" eingetreten. Das Abgeordnetenhaus hat sich „grundsätzlich" auf den Standpunkt gestellt, daß nur die vom Volke unmittelbar gewählte Kammer ein Ministerium zur Verantwortung ziehen und stürzen dürfe. Dagegen bleibt der Senat dabei stehen, daß er durch die Verfassung zur Mitwirkung an der Regierung des Landes berufen ist, zu jeder Geldbewilligung seine Zustimmung geben muß, und folglich kein Kabinet zu dulden braucht, mit dessen Politik er nicht einverstanden ist. Darüber mag nun „theoretisch" ebenso heftig und lange gestritten werden, wie über das Preisräthsel, ob das Ei vor der Henne, oder die Henne vor dem Ei da war. Da Herr Bourgeois thatsächlich gegangen ist, so wird es wohl dem Senate ganz gleichgiltig sein, wem eigentlich im Prinzip das Recht zusteht, die Verfassung auszulegen.

Natürlich versichern jetzt die Radikalen im Brustton der Ueberzeugung, daß sie die Angelegenheit vor das Volk bringen werden, und daß diese Verkörperung aller politischen Weisheit und Tugend dem Senate schon heimleuchten werde. Wenn aber die Franzosen nicht ganz anders geartete Menschen sind, als die an die Luft der Freiheit und an die Selbstregierung gewöhnten Amerikaner, so wird nach wenigen Wochen die „große Krisis" vergessen sein. Denn obwohl der amerikanische Bundessenat nicht etwa blos ein lumpiges Ministerium gestürzt, sondern in der einen Tagung das Abgeordnetenhaus sammt dem Präsidenten matt gesetzt und in der nächsten sogar jede gesetzgeberische Thätigkeit verhindert hat; obwohl im Jahre 1894 die ganze demokratische, und im Jahre 1896 die gesammte republikanische Partei die „Wegelagerer" verfluchte; obwohl als erschwerender Umstand noch hinzukommt, daß in beiden Fällen eine ganz winzige Minderheit dem „Volkswillen" trotzte während der französische Senat mit sehr großer Mehrheit gegen Bourgeois aufgetreten ist, — so erfreut sich unsere „höchste" gesetzgebende Körperschaft doch noch immer einer unerschütterten Gesundheit. Daß sie am Rande des Grabes steht, wird auch der Kühnste nicht zu behaupten wagen. „Das Volk" regt sich nicht genügend auf um die Abschaffung oder auch nur Umgestaltung des Senats mit Ernst und Nachdruck zu verlangen, sondern es meint höchstens kopfschüttelnd, daß „früher oder später" irgend etwas wird geschehen müssen. Ganz ähnlich werden sich voraussichtlich die französischen Bürger und Bauern benehmen.

Die französische Verfassung ist allerdings dem Namen nach viel leichter zu ändern, als die amerikanische, nämlich schon durch eine „Nationalversammlung" beider Häuser des Parlamentes, aber trotzdem ist es thatsächlich bisher nicht gelungen, ihre „Durchsicht" herbeizuführen. Man befürchtet wohl nicht mit Unrecht, daß die „Revision" zu gründlich ausfallen könnte, wenn sie überhaupt in Angriff genommen wird, und deshalb hat sich die Nationalversammlung jedesmal nur auf die Erwählung eines neuen Präsidenten beschränkt und die „gute Gelegenheit" zur Aenderung der Verfassung vorübergehen lassen. Wenn Herr Bourgeois glaubt, daß er die „Volksseele" mehr aufwühlen könne, als beispielsweise Gambetta oder Boulanger, so dürfte er wohl bald eines Andern belehrt werden. Wer nicht mit der „Trägheit der Massen" rechnet, ist trotz aller sonstigen Klugheit und Tüchtigkeit, kein richtiger Staatsmann.

Sieger über Raum und Zeit.

Von einem sehr interessanten Versuch, den man gelegentlich der nächste Woche in New York zu eröffnenden Elektrizitäts-Ausstellung machen will, weiß Herr Wm. E. Curtis dem „Chicago Record" zu melden. Es handelt sich darum, sämmtliche großen Telegraphen- und Kabelsysteme der Welt mit einander zu verbinden und einen Kreislauf herzustellen, der in seiner Länge den Erdumfang am Aequator noch um ein bedeutendes übertreffen wird, und dann mittels eines aus der Wasserkraft des Niagarafalles gewonnenen elektrischen Stromes eine Depesche über diesen viele Tausende Meilen langen Weg zu senden. Kein Wunder, daß man — wie der Korrespondent mittheilt — in wissenschaftlichen Kreisen diesem Versuche mit großer Spannung entgegensieht.

Zu einer bestimmten Stunde am 7. Mai soll der Umlauf über die verschiedenen Kabelleitungen hergestellt werden, der von New York nach Europa von da nach China und Japan, von da nach Australien, nach Afrika und nach Portugal, von hier aus wieder quer durch den atlantischen Ozean nach Brasilien, von da nach Chile und von Chile herauf nach Zentral-Amerika, durch Mexiko hindurch nach Galveston und von der texanischen Stadt wieder nach New York führen soll. Dann wird ein elektrischer Strom angedreht werden, der von der Wasserkraft des Niagarafalles erzeugt und durch einen Draht die 464 Meilen nach New York geleitet wurde, und ein Telegraphist wird von einem Tische im Ausstellungsraume aus eine von Hrn. Chauncey M. Depew verfaßte Depesche auf die weite Reise über das ganze Erdenrund schicken an einen andern Telegraphisten, der nur wenige Schritte von ihm entfernt an einem anderen Tische sitzt und die weitgereiste in Empfang nehmen wird. Wie lange wird es dauern bis der elektrische Strom welcher die Worte Depews trägt zurückkommen wird von seinem Flug über den atlantischen Ozean, durch Europa, den Suezkanal, den Indischen Ozean und durch die chinesischen Meere bis hinauf nach Japan, — um Australien und Afrika herum, wieder über das Weltmeer, das die „Neue" von der alten Welt trennt, um Südamerika herum und längs der Westküste jenes Erdtheils herauf nach Mexiko und wieder nach der Hudson-Stadt? Wird sie Minuten oder nur Sekunden beanspruchen?

Eine Reise um die Erde wird man den Flug des Depew'schen Gedankens nicht nennen können, da noch der „Stille Ozean" von keinem Kabel gekreuzt wird und somit zwischen der Westküste Amerikas und Australien und Asien der Ring noch nicht geschlossen ist, wenn es auch voraussichtlich nicht mehr lange dauern wird bis man ringsum die Welt wird telegraphiren können. Der Umfang des geschlossenen Ringes wird übrigens weit kürzer sein, als der Kreislauf, den man am 7. Mai herzustellen gedenkt.

Oben war von einem Depew'schen „Gedanken" die Rede und zwar mit Vorbedacht, denn die Depesche darf nur kurz sein, da die Elektriker fürchten, daß für eine längere Depesche ein einzelner elektrischer Strom nicht ausreichen würde. Herr Depew wird daher darauf bedacht sein müssen in möglichst wenigen Worten recht viel zu sagen, kurz einen „Gedanken" auszudrücken, soll seine Depesche nicht zu sehr zurück stehen gegen jene erste Depesche, die Professor Morse über seinen Draht zwischen Washington und Baltimore hinblitzte: "What has God wrought?" — „Was hat Gott geschaffen?!" — so werden wir auch fragen und ausrufen dürfen, wenn wir erfahren, daß der Versuch am 7. Mai glückte und die Depesche, welche die ganze Erde durchflog, in so und soviel Sekunden an ihrem Ausgangspunkt ankam.

Der Gedanke, eine Depesche einen derartigen Umlauf durch das ganze Erdenrund machen zu lassen, hat überall unter Elektrikern ein derartiges Interesse erweckt, daß die großen Kabelgesellschaften sich beeilten, ihre Linien der Niagara-Gesellschaft für den Versuch zur Verfügung zu stellen. Die Vorbereitungen dazu werden unter der Anleitung von Sir W. H. Preece, dem Generalbetriebsleiter der Telegraphen- und Kabelsysteme der englischen Regierung, getroffen werden, so daß an der Verwirklichung und wohl auch an der erfolgreichen Durchführung des Planes kaum zu zweifeln ist.

Da kann man wohl sagen, der menschliche Geist ist Sieger geworden über Raum und Zeit.

Der Besieger der „Kampagne-Lüge".

Der Name E. H. van Ingen war bis vor wenigen Jahren nicht mehr und nicht weniger bekannt, als der Name irgend eines anderen New Yorker Großkaufmanns. Den Tuchhändlern und den Kundenschneidern im ganzen Lande war er geläufig, denn sein Träger ist einer der größten Tuchimporteure des Landes, aber in weiteren Kreisen kannte man ihn nicht, hatte doch Herr van Ingen nie in seinem Leben ein politisches Amt inne gehabt oder sonst eine bedeutende politische oder soziale Rolle gespielt. In den letzten Jahren aber ist das anders geworden. Der Name ist ziemlich bekannt geworden im Lande, und wo man ihn nicht kennt, da sollte man ihn in's Gedächtniß einprägen. Freilich ist der genannte Herr auch heute noch dasselbe, das er früher war, ein Geschäftsmann und einfacher Bürger, aber er hat als solcher seinem Lande einen Dienst erwiesen, der schwer zu überschätzen ist — er hat der schlimmsten Sorte Kampagnelügen ein Ende gemacht! Unter dieser schlimmsten Sorte sind solche Lügen zu verstehen, die im letzten Augenblick kurz vor der Wahl oder am Morgen des Wahltages — in die Welt geschickt werden, so daß es der angegriffenen Partei unmöglich wird, die Behauptung noch vor der Wahl zu widerlegen, auch wenn sie vollständig aus der Luft gegriffen wurde. Nun, eine solche Lüge wurde über Herrn van Ingen verbreitet.

Am Abend des 7. November 1892 und am Morgen des folgenden Tages — des Wahltages — erschien in mehreren republikanischen Blättern New Yorks und anderer Städte unter auffallenden Ueberschriften die Mittheilung, Herr E. H. van Ingen habe von seinem Besuche in London im Sommer desselben Jahres die Summe von $500,000 mit nach New York gebracht, welche der freihändlerische Cobden Club von England aufgebracht habe, um damit Stimmen für Cleveland zu kaufen. Damit sollte gesagt sein, daß Cleveland nichts anderes sei, als der Kandidat der englischen Fabrikanten, die selbst große Opfer nicht scheuten, seine Wahl zu sichern, in der festen Voraussicht, im Falle des Erfolges das „Land mit ihren Waaren überschwemmen" und so das ausgelegte Kapital mit Wucherzinsen wieder eintreiben zu können. Sie sollte als Bestätigung gelten für die republikanische Behauptung, daß der Erfolg der demokratischen Partei nur den Engländern nützen, die Industrien unseres Landes aber zugrunde richten würde.

Es war natürlich unmöglich, diese Lüge noch vor der Wahl zu widerlegen, und da die Demokraten glänzend siegten, dachte am nächsten Tage kein Mensch mehr daran, wohl selbst die Leute, die sie in die Welt hinausgeschickt hatten, schenkten ihr keinerlei Beachtung mehr, da sie nach früheren Erfahrungen ja annehmen durften, es würde auch dieses Mal, wie so oft zuvor, heißen: „Schwamm drüber". Sie waren aber an den Unrechten gekommen. Für Herrn van Ingen war die Sache mit der Wahl nicht abgethan, sondern er schickte sich an, unbekümmert um die Vorstellungen, die ihm zünftige Politiker jeder Partei machten, die Urheber der Nachricht und alle New Yorker Blätter, welche sie wiedergaben, wegen Verleumdung zu belangen. Und er war erfolgreich. Zuerst zwang er die „Dalziel News Agency" von London, welche die Lüge gekabelt hatte, zur Zahlung von 200 Guineen und Kosten im Gesammtbetrage von $4800, dann erlangte er Strafurtheile gegen die New Yorker Zeitungen „Mail and Expreß" und „Recorder" zum Betrage von $4000 und Kosten, bezw. $1000 Entschädigung nebst Kostenzuschlag, und jetzt wird aus New York gemeldet, daß auch die letzte der anläßlich jener Kampagnelüge anhängig gemachten Klagen, diejenige gegen die republikanische Morgenzeitung „The Preß", beigelegt wurde. Die „Preß" veröffentlichte dieser Tage eine Erklärung Dalziels, daß „ein derartiger Bestechungsfonds niemals bestand und die Nachricht völlig unbegründet war" und fügt hinzu: „da Herr van Ingen hierdurch von allem Verdachte gereinigt wird, bleibt uns nur übrig, unser Bedauern auszudrücken, daß eine so unwahre und unbegründete Mittheilung den Weg in unsere Spalten fand". Außerdem bezahlt die „Preß" $3000 und die Kosten, um einen Prozeß vor Gericht zu vermeiden.

Der New Yorker Geschäftsmann mag nun in erster Linie in seinem eigensten Interesse gehandelt haben, es läßt sich aber nicht bestreiten, daß er damit der Oeffentlichkeit einen großen Dienst erwies. Sein Beispiel reizte zur Nachahmung, und seither haben Gouverneur Hastings von Pennsylvania und Andere die Verbreiter solcher Kampagnelügen verklagt und ihre Verurtheilung erzielt.

Die Zeit der Kampagnelügen scheint somit wirklich vorbei zu sein, seit Herr van Ingen gezeigt hat, daß sie, wie andere Verleumdungen, bestraft werden können; es ist aber recht gut, daß gerade jetzt, wo wir dicht vor einer neuen Präsidentenwahl stehen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Nachgeschichte jener Cobden Club-Lüge gelenkt wird. Der häufige Hinweis darauf kann nur dazu dienen, etwas mehr Anstand und Ehrlichkeit in unsere Wahlkämpfe zu bringen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die mittelamerikanische Republik Nicaragua wird wieder von anhaltenden Erdbeben heimgesucht.

— Präsident Clevelands Kinder haben jetzt die Masern glücklich überstanden. Cleveland ist programmgemäß gestern Nacht um 11 Uhr von seinem Fisch-Ausflug nach der Bundeshauptstadt zurückgekehrt.

— Die republikanische Staatskonvention für Virginien trat gestern in Staunton zusammen und instruirte die Delegaten zur republikanischen Nationalkonvention, McKinley als Präsidentschaftskandidaten zu unterstützen. Alles verlief programmgemäß.

— Wegen Polygamie wurde in Ironton, O., Harvey G. Salter, alias Frank Bailey, eingesteckt. Er hatte sich in den letzten Jahren an verschiedenen Orten etwa ein Halbdutzend Male verheirathet. Bereits hat er ein volles Geständniß abgelegt.

— In dem Pearl Bryan-Mordprozeß gegen Scott Jackson in Newport, Ky., wurde gestern auch Frau Bryan, die Mutter des ermordeten Mädchens, vernommen. Ihre Aussagen wirkten zum Theil sehr erschütternd; es wurden auch neue Lynchmord-Drohungen gegen den Angeklagten laut.

— Der schon erwähnte republikanische Staatskonvent für Pennsylvanien, welcher in Harrisburg tagte, ging nicht ohne stürmische Auftritte vorüber, besonders anläßlich des Antrages, McKinley wenigstens in zweiter Linie als Präsidentschaftskandidaten zu empfehlen. Der Antrag wurde schließlich mit 178 gegen 65 Stimmen abgelehnt.

— Aus Menominee, Wis., wird gemeldet: Die 16jährige Edna Varney und die 15jährige Emma Cunningham haben sich im Mühlteich zu Downsville gemeinschaftlich ertränkt. Die Veranlassung der That ist nicht genau bekannt; doch haben die Mädchen Briefe hinterlassen, durch welche die Bevölkerung in beträchtliche Aufregung versetzt wurde, da die Namen von hervorragenden Persönlichkeiten darin genannt werden.

— Die britische Barke „Republic", welche von Newcastle, Neu-Süd-Wales, mit einer Ladung Kohle nach San Francisco bestimmt ist, befindet sich jetzt schon seit 93 Tagen unterwegs und wird in Schiffahrtskreisen verloren gegeben. Zwei andere, in der letzten Zeit in San Francisco angekommene Schiffe, welche mit derselben Art Kohle (Cardiff-Kohle) befrachtet waren, hatten beide unterwegs mit Bränden zu kämpfen gehabt.

Ausland.

— In der griechischen Hauptstadt Athen ging das Leichenbegängniß des am 11. April in Cannes, Südfrankreich, gestorbenen früheren Ministerpäsidenten Trikupis ohne allen Prunk vor sich.

— Mit prunkloser Einfachheit, wie es der Verstorbene wünschte, wurde gestern in Paris die Leiche des französischen Staatsmannes und Volkswirthschafts-Schriftstellers Leon Say zu Grabe gebracht.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien ist von St. Petersburg aus, wo er in Regierungskreisen sehr aufmerksam behandelt wurde — die amtliche Presse beobachtet indeß ein auffallendes Schweigen — in einem Extrazuge nach Paris gereist.

— Die internationale Doppelwährungs-Konvention in Brüssel schloß mit der Annahme eines Vorschlages des belgischen Staatsministers Beernaert, wonach diese Konvention für eine ständige erklärt wird, bis die Frage der Doppelwährung gelöst sei.

— In vielen Klassen Spaniens verbreitet sich jetzt doch die Ansicht, daß es das Beste für Spanien sei, zu einer Verständigung mit den Ver. Staaten betreffs Cubas zu gelangen. Worin aber eine solche Verständigung bestehen soll, darüber gehen die Ansichten weit auseinander.

— In Chantilly bei Paris fand die kirchliche Trauung des Majors Patrice de MacMahon, Sohnes des verstorbenen Marschalls und ehemaligen französischen Präsidenten MacMahon, mit der Prinzessin Marguerite von Orleans statt. Die bürgerliche Trauung war schon vorher vollzogen worden.

— Gestern war in Stratford am Avon der dritte und letzte Tag der Feier von Shakespeares Geburtstag. In dem reichen Flaggenschmuck bemerkte man auch viele amerikanische Flaggen. Botschafter Bayard enthüllte nach einer längeren Rede das Fenster, welches von Amerikanern zum Andenken an Shakespeare gestiftet worden war. Unter den Gästen der Feier befand sich auch der bekannte amerikanische Schriftsteller Bret Harte.

— Der britische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, George N. Curzon, erklärte in Erwiderung auf eine diesbezügliche Interpellation, die Unterhandlungen mit den Ver. Staaten betreffs des Venezuela-Grenzstreites nähmen ihren Fortgang, und er hoffe, daß dieselben zu einem günstigen Abschluß gelangen würden. Indeß sei es nicht rathsam, vor dem Abschluß eine weitere Erklärung über diesen Gegenstand zu machen.

— Ueber die französische Ministerkrise wird noch aus Paris berichtet: In den Wandelgängen der Abgeordnetenkammer wurde die Ansicht geäußert, daß Bourgeois, der bisherige Premierminister, mit seinem Rücktritt einen Fehler gemacht habe, und daß er sehr wohl mit Hilfe der Abgeordneten dem Senat auch fernerhin hätte Trotz bieten und im Amt bleiben können. Der von ihm aufgestellte Grundsatz, daß die Abgeordnetenkammer, als durch das allgemeine Stimmrecht erwählt, allein die Macht habe, Minister zu machen und abzusetzen, wurde von der Kammer gebilligt. Obgleich Bourgeois dem Senate längere Zeit schneidig Trotz geboten und sich überhaupt viel länger behauptet hatte, als man anfänglich für möglich hielt, war er doch nicht gewillt, die Verantwortlichkeit der Regierung noch länger auf sich zu nehmen, als der Senat sich weigerte, das Budget anzunehmen, um Geldverbindlichkeiten zu begleichen. Außerdem scheint Bourgeois zu hoffen, einen dauernden und gründlicheren Vortheil über den Senat und die von demselben vertretenen reaktionären Bestrebungen zu erlangen, indem er seinen Streit mit dem Senat auf die Wähler überträgt. Bald kommen die Munizipalwahlen, und nach denselben die Neuwahl eines Drittels des Senatsmitglieder; dabei ist es von Bedeutung, daß die Nachfolger vieler in diesem Jahr ausscheidenden Senatoren durch die neuen Gemeinderäthe gewählt werden müssen. Dementsprechend treffen denn auch die radikalen und die sozialistischen Republikaner ihre Vorbereitungen. — Nach den gestrigen Abstimmungen in der Abgeordnetenkammer scheint es, daß ein gemäßigtes Ministerium, falls ein solches zustandekommt, die Unterstützung dieser Kammer nicht erhalten und nicht von Dauer sein kann. Man fürchtet übrigens in vielen Kreisen, daß die jetzige Kabinetskrise ernstliche Wirkungen auf die gesammte Politik üben und vielleicht auch eine Präsidentschaftskrise nach sich ziehen wird.

Lokalbericht.

Die Greifzange „bockte".

Ein Kabelbahnzug brennt plötzlich seinem Führer durch.

Noch glücklich abgelaufen ist der eigenartige Unfall, welcher gestern Abend dem Greifwagenzug Nr. 1869 der Halsted Str.-Linie kurz nach Auslaufen aus dem Van Buren Str.-Tunnel mitten im Geschäftsviertel der Stadt passirte. Die Greifzange verwickelte sich nämlich plötzlich in das Drahtgeflecht des Leitungsseils, und mit unheimlicher Geschwindigkeit sauste der unkontrollirbar gewordene Zug das Geleise an Van Buren Str. entlang, Alles zu zertrümmern drohend, was sich ihm in den Weg stellte. Erst als die Betriebsmaschine abgestellt werden konnte, vermochte man den Durchbrenner-Zug zum Stillstand zu bringen. Trotzdem das Straßengeleise zur Zeit von zahlreichen Passanten gekreuzt wurde, so ist doch glücklicherweise Niemand ernstlich verletzt worden, und nur der Polizist Farrell, der sich einem scheu gewordenen Gespann in die Zügel warf, erlitt schmerzliche Abschürfungen an Armen und Beinen. Man brachte ihn nach seiner Wohnung, Nr. 727 Grand Ave.

Der sonderbare Kabelbahnunfall trug sich kurz vor 6 Uhr Abends zu, zu einer Stunde, in der die Van Buren Str. von heimkehrenden Geschäftsangestellten ganz besonders belebt ist. Mit dem üblichen Glockensignal fuhr der Straßenbahnzug, in dem sich nur wenige Passanten befanden, um die Franklin Str.-Ecke herum, als Greifwagenführer Boyes mit einem Male einen starken Ruck verspürte, dann folgte im nächsten Moment ein heftiges Vorwärtsschnellen der Greifzange, und ehe Boyes noch eigentlich wußte, was vorging, sauste sein Zug auch schon in rasender Fahrt das Geleise entlang. Die Passagiere erkannten bald die ihnen drohende Gefahr und sprangen in voller Fahrt ab, wobei mehrere von ihnen unliebsame Bekanntschaft mit dem dreckigen Straßenpflaster machten, ohne indessen weiter verletzt zu werden. Schon war die Clark Str. mit ihrem Trolleybahn-Geleise und lebhaftem Verkehr glücklich gekreuzt, als der Zug an der Dearborn Ave.-Kurve unter heftigem Anprall mit einem nördlich fahrenden Straßenbahnwagen kollidirte, wobei letzterer nicht unerheblich demolirt wurde. Die Pferde wurden scheu, doch verhütete der bereits erwähnte Blaurock Farrell weiteres Unheil, indem er dem Gespann noch rechtzeitig in die Zügel fiel. Gleich nachher wurde das Leitseil der Kabelbahn, und damit auch der Zug selbst zum Stillstand gebracht; ein Viertelstündchen später war auch die Greifzange wieder reparirt und die Verkehrsstockung gehoben.

Wieder in Freiheit.

Seit einigen Tagen befindet sich der Böhme John Hronek, nachdem er eine Strafhaft von sieben Jahren und drei Monaten im Zuchthause zu Joliet abgesessen, wieder in Chicago. Hronek war im Juli des Jahres 1888 unter der Anklage verhaftet worden, allerlei Pläne geschmiedet zu haben, um die Richter Julius Grinnell und Joseph E. Gary vermittelst Dynamit aus dem Wege zu räumen. Richter Gary hatte im Anarchistenprozeß den Vorsitz geführt, während Grinnell als Staatsanwalt fungirte. Hronek behauptet übrigens nach wie vor, daß er unschuldig gelitten hat. Er wohnt zur Zeit mit seiner Familie in dem Hause Nr. 715 Loomis Str.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter Johanna Urlaub, geb. Wendt, am 23. April, Abends 11 Uhr, im Alter von 69 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen nach langem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 26. April, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 114 W. Moore Str., nach dem Concordia-Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Otto, Albert, August und Richard Urlaub, Söhne.
Johanna Urlaub, Tochter.
Therese, Wilhelmine, Emma, Schwägerin, nebst Enkeln.

Nachruf.

Schlumm're sanft, Du gute Mutter,
Die Du uns hast so geliebt,
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben Dich betrübt.
Ach! Du hast's jetzt überwunden,
Manche, schwere harte Stunden,
Manchen Tag und manche Nacht,
Hast Du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast Du sie getragen,
Deine Schmerzen, Deine Plagen,
Bis der Tod Dein Auge bricht. —
Doch vergessen wir Dich nicht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter Margaretha Reiff (geb. Hames) im Alter von 74 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag Morgen um 9.30 Uhr, vom Trauerhause, an Lincoln Ave. und North 59. Str., Bowmanville, nach der St. Mathiaskirche und von da nach dem St. Heinrich Gottesacker, Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

John Reiff, Barbara Feipel, Maria Bauer, Kinder.
Peter Feipel, John Bauer, Schwiegersöhne.
Susanna Reiff, Schwiegertochter.

Der Sämereien-Skandal.

Von der Sämereien-Angelegenheit im Ackerbau-Departement hat man, wie es scheint, immer noch nicht das letzte gehört. Die Chicagoer Firma, welche nicht erfolgreich war im Wettbewerb um den Kontrakt für die Lieferung der zur Vertheilung an Senatoren und Kongreßleute bestimmten Sämereien, kann sich noch nicht beruhigen. Nachdem zuerst der Ackerbausekretär selbst zum Zielpunkt der unfläthigen Angriffe gemacht worden war, und die betreffende Firma dafür Abbitte geleistet hatte, wendete sich der Zorn der enttäuschten Samenhändler gegen andere Beamte und sie formulirten eine Anklage gegen den Sämereien-Experten Gilbert H. Hicks und den Hilfssekretär Dr. Charles W. Dabney, worin es heißt, daß ersterer falsche Angaben über die Experimente, die er mit den vorjährigen Sämereien vorgenommen, gemacht habe, während gleichzeitig die Herren Dabney, Hicks und Enos S. Harndon beschuldigt wurden, „sich verschworen zu haben, um unwahre Angaben über die Qualität der von der betreffenden Firma, der Northrup, Breslan, Goodwin Co., gelieferten Sämereien zu verbreiten."

Der New Yorker „Staatsztg." wird darüber aus Washington geschrieben:

Der Kontrakt wurde bekanntlich an Landreth & Co. in Philadelphia vergeben, trotzdem die vorgenannte Chicagoer Firma sich erboten hatte, die verlangten Sämereien für $11,000 weniger zu liefern. Aber das hatte seinen guten Grund. In früheren Jahren kaufte das Departement stets von dem niedrigsten Bieter, aber das Resultat war, wie die im verflossenen Sommer vorgenommenen gründlichen Untersuchungen zeigten, daß aller Schund, der sonst nicht verkäuflich war, dem Departement aufgeladen wurde. Im vergangenen Frühjahr ward die neue Sämereien-Experimentar-Station im Ackerbau-Departement eingerichtet und man prüfte alle für 1895 kontraktlich gelieferten Sämereien auf ihre Keimfähigkeit. Die Sämereien waren längst zur Austheilung gelangt, ungenügende hätten also nicht mehr zurückgewiesen werden können, aber man wollte sich vergewissern, wer von den Lieferanten verläßlich sei, und wer nicht.

Die Untersuchung der von der Northrup, Breslan, Goodwin Co. gelieferten Sämereien (das Departement hatte in 1895 davon im Werthe von $29,000 gekauft), ergab nun derartige Resultate, daß das Departement es nicht für angebracht hielt, das Angebot der Firma heuer zu berücksichtigen. Man hatte in 1894—95 von der Northrup, Breslan, Goodwin Co. 89 Sorten Sämereien gekauft. Nach Abzug von 7 Sorten Blumensamen, für welche keine feststehende Keimfähigkeit besteht, und zweier Sorten, in Bezug auf welche die Experimente nicht beendet wurden, verbleiben 80, mit welchen man experimentirte. Unter diesen blieben 35, also fast die Hälfte, um mehr als 5 Prozent hinter dem „Standard" zurück. Das Departement läßt Sämereien als voll gelten, die nur fünf Prozent hinter dem Standard zurückbleiben, aber 35 Sorten überschritten dieses Maß, und eine Salbeisorte (Salvia Splendens) erwies sich sogar als ganz verfälscht; unter den gelieferten Samen war kein Körnchen der Sorte, die auf der Etiquette angezeigt war. Unter diesen Umständen kann sich die genannte Firma wohl kaum darüber beschweren, daß ihr der Kontrakt für Lieferung der Sämereien nicht zugesprochen wurde, zumal Sekretär Morton gesetzlich nicht einmal verpflichtet war, das niedrigste Angebot zu berücksichtigen.

Goldgewinnung in Alaska.

Nach einem Ueberschlage der „Alaska News" auf Grund eigener Nachfrage bei Goldgräbern und Händlern betrug die Goldausbeute im Gebiete des Yukon-Flusses 1894 etwa $249,000. Hier gerade haben die Goldgräber nach einer sehr kostspieligen weiten Reise mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nicht selten liegt das goldhaltige Gestein 20 und mehr Fuß tief in hartgefrorenem Boden. Jedes Grabgeviert pflegt etwas über 3 Fuß breit und 6 bis 7 Fuß lang zu sein. Nachdem einen Tag lang ein kräftiges Feuer auf der Stelle unterhalten worden, ist der Boden zum Schachtteufen genügend aufgethaut; eine tüchtige Tagesarbeit bringt ein Vordringen um 1 Fuß. Nichtgefrorener Boden ist um so unerwünschter, als dann der starke Wasserandrang das Loch alsbald ersaufen macht. In jenen Regionen sollen übrigens Schächte bis 70 Fuß geteuft sein, ohne daß die Frostlinie überschritten wurde. In andern Distrikten kann nur im Sommer auf drei Monate Dauer die Goldsuche betrieben werden. Hier ist der Frost nicht so tief in den Boden eingedrungen und auf dem Grunde des Loches kann der goldhaltige Boden durch Abspülen mit Wasser gewonnen werden, das aus den Creeks heranzuleiten ist. Bevor man die goldführende Schicht erreicht, muß aber eine taube Bodenschicht von 10 bis 25 Fuß Mächtigkeit durchbrochen werden. Zwei Jahre anstrengendster Thätigkeit des Gräbers gehen nicht selten hin, bevor er seinen Schacht bis zum goldenen Boden abgeteuft hat. Die Stelle, die zu $1—$1.50 erstanden wurde, wird dann mit $2000 bis $20,000 bewerthet. Aber nur ein angemessenes eigenes Kapital oder ein sicherer Kredit helfen über die lange ertraglose Vorbereitungszeit hinweg. Man fabelt vorläufig von einem 80 bis 110 Meilen breiten Streifen, beginnend im Nordwesten von Britisch Columbien und dem Yukon-Fluß bis in die arktischen Regionen hinauf folgend, 800 Meilen lang. Das Gebiet ist von zahlreichen Nebenflüssen des Yukon durchzogen, die allesammt reiche Gold und Silber führende Schichten erschließen. Die bisherige Thätigkeit einzelner Gräber ist nur ein Nippen an diesem vollen Becher, dessen Leerung kapitalkräftigen Großunternehmungen vorbehalten scheint.

„Flüssige" Kohle.

Die Mittel zur Gewinnung von Wärme, Kraft und Licht sind von der Urzeit her bis zum Beginn unseres Jahrhunderts nicht in dem Maße gefördert worden wie im Verlaufe dieses Jahrhunderts selbst, und das Tempo der Fortschritte ist je länger um so schneller geworden. Es ist nicht übertrieben, wenn wir der neuzeitlichen Gestaltung dieser drei Erscheinungsformen der Energie den zwingendsten Einfluß auf unsern Kulturzustand einräumen. Man hat nie zuvor über einen so bequemen, schmiegsamen Träger von Kraft, Licht und Wärme verfügt, wie wir ihn heutzutage im elektrischen Strom besitzen. In der That wirkt dieser in Verbindung mit einer billigen, ergibigen Kraft- oder Wärmequelle wahre Wunder im gesammten Produktions- und Transportwesen. In verschwenderischer Fülle bietet uns die Natur unermeßliche Kraftquellen in den Winden, der fließenden Wasserwelle und der gewaltigen Ebbe und Fluth der Meere. Diese noch ungehobenen Schätze fern von der Fundstätte wirksam zu machen, schickt sich der elektrische Strom als Kraftträger an. Trotzdem hat sich bis in die neueste Zeit hinein die Entwicklung der Kraft aus der Wärme und demgemäß die Erschließung neuer Wärmequellen größerer Vorliebe der Forscher und Erfinder erfreut als die direkte Verwendung der bezeichneten Naturkräfte, wenngleich noch größere Anziehungskraft auf den schöpferischen Menschengeist ausgeübt wurde von dem Problem der direkten Erzeugung elektrischen Stromes — des Trägers von Kraft, Licht und Wärme — durch einfache chemische Einwirkung verschiedener Substanzen aufeinander, wie wir sie kennen lernten in den Borchers'schen Elementen mit sogenannter Verbrennung der Kohle auf kaltem Wege. Zu diesem Ziele ist's noch weit. Und doch liegt vielleicht das andere Ziel noch darüber hinaus, das Berthelot, der vor kurzem zurückgetretene französische Minister des Auswärtigen, seines Zeichens ein Chemiker, uns steckt, indem er aus einem in das glühende (?) Erdinnere abgeteuften Schacht all' unsern Bedarf an Wärme und somit an Kraft und Licht verschreibt.

An solchen Plänen gemessen, erscheint uns außerordentlich nüchtern und praktisch, was man jüngst in Philadelphia über die Versorgung großer Städte mit den Kohlen fernab gelegener Gruben ernstlich erwogen hat. Darnach soll die Kohle am Gewinnungsorte fein gemahlen, zur Hälfte mit Wasser gemischt und dann durch Rohrleitungen gepumpt werden. Entlang der Linie ist von 25 zu 25 Meilen eine Pumpstation geplant. Eine Tonne Kohle soll so, schwimmend im röhrenumschlossenen Wasserstrom, 10 Cents Beförderungskosten verursachen, auf der Eisenbahn dagegen nahezu $2. Neben den großen Sammelbecken für den Kohlenstaub außerhalb der Städte sollen sich dann Fabriken für Gas- und Dampferzeugung, Preßkohlen oder auch Elektrizitätswerke u. drgl. ansiedeln, sodaß der Transport der Kohlen selbst in die Stadt hinein erspart werden könnte. Der Kohlengrus ist für diesen Zweck werthvoller als Stückkohle, da er nicht erst gemahlen zu werden braucht; auch Kohle mit starken erdigen Beimischungen würde nach einem geeigneten Schlemmprozeß verwerthet werden können.

Platin.

Von dem Edelmetall Platin werden weitaus die größten Mengen im Ural, Gouvernement Perm, auf privaten und Staatsgrundstücken gewonnen. Im Goroblagodat-Distrikt sind nicht weniger als 70 Lose (Abschnitte) an Privatunternehmer zur Platingewinnung vergeben. Das Platin kommt dort, wie auch an seinen sonstigen Fundstätten (in Columbien, Californien, Oregon, Brasilien, auf Haiti, in Australien, auf Borneo, bei Ibbenbüren in Westfalen und Röraas in Norwegen), hauptsächlich im aufgeschwemmten Lande und im Flußsand vor, seltener auf Quarzgängen, fast regelmäßig mit Gold zusammen. Die größten Mengen findet man in den Lagern von Nischni-Tagilsk, die dem Prinzen Demidow San Donato gehören, und in Krestowos-dwishensk, das im Besitze des Grafen Schuwalow ist. 1890 waren etwa 6000 Arbeiter bei der Platingewinnung am Ural beschäftigt; da die Ausbeute etwa 3600 Kilogramm betrug, auf den einzelnen Arbeiter also kaum ½ Kilogramm im Jahre entfällt, kann man sich leicht eine Vorstellung davon machen, wie winzig die einzelnen Körnchen sind, die das Edelmetall bergen. Es kommt jedoch, wenn auch nur alle Jubeljahre, vor, daß einzelne nuggets zwei Pfund und darüber wiegen. Unverarbeitet geht das Platin-Erz, das sind die durch einen Waschprozeß gewonnenen Körner, nach Petersburg, zumeist in demselben Zustande auch weiter ins Ausland; der Gehalt an Platin in diesem Erz wechselt von 73 bis 80 im Hundert. Das Reinplatin kann durch Niederschmelzen des Erzes mit anderen Metallen gewonnen werden oder auch durch Lösung der Erze in starkem Königswasser, einem Gemisch von 1 Theil Salpetersäure mit 2 bis 4 Theilen Salzsäure. Die erheblichen, durch keine Börsenfestsetzung gebundenen Preisschwankungen beeinflussen sehr stark die Erzeugung und und veranlassen je nachdem die ausschließliche Ausbeute der reichen oder auch der ärmeren Lager. Die Preisschwankungen ließen auch die weitere Verwendung als Münzmetall unthunlich erscheinen, nachdem man von 1828 bis 1845 insgesammt 4,250,000 Rubel in 3-, 6- und 12-Rubelstücken geprägt hatte. Damit trat eine fast vollständige Stockung in der Platingewinnung ein, bis etwa von 1859 ab die Verwendung des Platins in der Industrie und zu Geräthen für chemische und chemisch-technische Zwecke den Platinbergbau wieder belebte. Die Jahresproduktion beträgt in Südamerika etwa 450 Kilogramm, auf Borneo etwa 120 Kilogramm, verschwindet also fast vollständig neben derjenigen Rußlands.

Platin, das kaum weniger fest als das Eisen, dabei weich, dehnbar und hämmerbar wie Kupfer ist, zeichnet sich bekanntlich durch seine große Schwere aus; es ist etwa 21½ mal so schwer als ein gleiches Volumen Wasser, überragt darin also noch das Gold, das etwa 19½ mal so schwer ist. Des Platins gleichfarbiger Antipode, das Aluminium, verdankt umgekehrt seine Bedeutung der großen Leichtigkeit; es hat kaum ein Zehntel des Gewichts von Platin, etwa das 2½fache des Wassers. Diesen Metallen erwächst nun in der Neuzeit in dem gleichfalls weißen Beryllium, auch Glucinium genannt, ein beachtenswerther Nebenbuhler. Beryllium ist etwa nur vier Fünftel so schwer als Aluminium, wie dieses leicht zu bearbeiten, von großer Zähigkeit und behält in Luft und Wasser und sogar in der Hitze seine metallisch reine Oberfläche. 1827 zuerst von Wöhler dargestellt, hatte es bis vor Kurzem keinerlei praktische Bedeutung, weil es unerschwinglich theuer war. Die Erschließung aus seinen Erzen durch Elektrizität hat jetzt seinen Preis auf etwa $40 für das Kilogramm herabgedrückt, das ist dem Aluminium gegenüber noch theuer, aber zehnmal so billig als die gleiche Gewichtsmenge Platin. Eine weitere Verbilligung ist mit Sicherheit zu erwarten. Beryllium wird dann wegen seiner größeren Leichtigkeit dem Aluminium auch in den besonderen Fällen der Verwendung im Schiffbau den Rang streitig machen.

Zu nobel!

Die Berliner „Volks-Zeitung" vom 3. d. M. bringt folgende Mittheilung: Am letzten Montag waren die Besitzer von Braut-(Hochzeits-)Wagen vor den Vorsteher der Gewerbe- und Marktpolizei, Herrn Polizeihauptmann Mauer „im Interesse der Fuhrherren und Fuhrhalter" geladen. Es wurde ihnen mitgetheilt, daß seit einiger Zeit die Brautgespanne so reich ausgestattet und dekorirt seien, daß sie von den Hofgespannen kaum zu unterscheiden wären; es sei vorgekommen, daß die Wache am Kastanienwäldchen vor den Hochzeitswagen in's Gewehr getreten sei. Nach einer Verordnung aus dem Jahre 1843 sei es verboten, an den Wagen Abzeichen anzubringen, die denen an den Hofwagen „ähnlich" wären; namentlich müßten Adler an Laternenknäufen und Wappen an den Wagenschlägen, an den Geschirren und an den Bockdecken entfernt werden. Die Anwesenden machten dem gegenüber geltend, daß bei Ausstattung der Brautwagen nur der Geschmack des Publikums für sie in Betracht komme; die alte Verordnung von 1843 könne unmöglich für die heutige Zeit mehr geltend gemacht werden. Herr Hauptmann Mauer stellte darauf, wie der „Fuhrhalter" meldet, den Erlaß einer das Hochzeitsfuhrwesen regelnden Polizei-Verordnung in Aussicht, und damit war die Konferenz beendet. — Daß die Wachen vor den Brautkutschen in's Gewehr getreten sind, wird den Insassen jedenfalls unbändigen Spaß gemacht haben. Wenn sich übrigens die Wachen vergeblich bemüht haben, so ist das noch lange nicht so schlimm, als wenn etwa von den Hochzeitskutschen der gesammte Straßenverkehr aufgehalten worden wäre, wie dies vielfach von den Hofwagen geschieht. Wie dem nun auch sei — es wird sich darum handeln, ob die in Aussicht gestellte Polizeiverordnung von den Gerichten als rechtsbeständig anerkannt werden wird, was wir vorläufig noch bezweifeln. Wenn die Polizeiverwaltung noch um einige hundert Jahre zurückgeht, so könnte sie eine Reihe von Verordnungen der hohen Obrigkeit ausgraben, welche vorschreiben, wie viel Stoff im Höchstfalle zu Hosen und anderen Kleidungsstücken verwendet werden darf. Sieht man heute die modernen Gigerlhosen- und -Ueberzieher, oder die mächtigen Ballonärmel an den Damenkleidern, so wird man gestehen müssen, daß eine Auffrischung der alten Kleiderverordnungen mindestens ebenso viel Berechtigung hätte, wie diejenige der Hochzeitskutschen-Verordnungen von anno 1843. Wie wär's also damit?

— Nach gethaner Arbeit. — „Was, Kindchen, Du drehst Dich noch einmal auf die andere Seite?" — „Mamachen, ich hab' eben im Traum meine Schularbeiten gemacht; jetzt will ich ordentlich einschlafen."

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Thomas-Konzerte.
Columbia.—Robert Mantell-Gastspiel.
Grand Op. House.—A Contented Woman.
Chicago Op. House.—Corinne in „Hendrik Hudson."
Hooleys.—Christopher jr.
McVickers.—Thomas Keene-Gastspiel.
Schiller.—Salvini-Gastspiel.
Academy of Music.—South before the War.
Alhambra.—The Cruiskeen Lawn.
Criterion.—
Haymarket.—Greater 12 Temptations.
Haulins.—Miß Satan.
Lincoln.—East Lynne.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Der widerrufene Ukas.

Wie Kaiser Paul I. von Rußland einmal seinen eigenen Ukas widerrief, davon handelt eine sehr bezeichnende Geschichte, welche die russische Zeitschrift „Rußkaja Starina" (Russisches Alterthum) wie folgt erzählt:

Der Kaiser hatte, den Einflüsterungen des damaligen General-Procurators Fürsten Kurakin nachgebend, in einer Erbschaftsangelegenheit einen Ukas an den Senat erlassen, durch den die rechtmäßigen Erben von der Erbschaft ausgeschlossen wurden. Die Enterbten ließen aber die Sache nicht auf sich beruhen, sondern beauftragten ihren Leibeigenen Maikoff, er solle den Versuch wagen, beim Kaiser einen besseren Bescheid zu erwirken. Maikoff fing die Sache sehr diplomatisch an. Er ging lange Zeit tagtäglich auf die Wachtparade. Denn dies war damals der Ort, an dem die Geschicke Rußlands entschieden wurden.

Hier wurde unter Trommelschlag Krieg erklärt, hier wurde Friede geschlossen, hier wurden Tractate dictirt und gnädige und ungnädige Verordnungen erlassen. Von der Wachtparade weg wurden die Leute schaarenweise in die Verbannung, in ewiges Gefängniß, in's Kloster abgeführt und ebendort wurden Orden, Rangerhöhungen, Ländereien und Leibeigene verschenkt. Alles kam dabei darauf an, den richtigen Augenblick abzuwarten, d. h. den Moment, wo der Kaiser mit der Parade zufrieden war: in diesem Falle verordnete er dann mit lauter Stimme: „Jedem Manne eine Schale Wein, ein Pfund Fleisch, einen Rubel!" Zuletzt stimmte er sein geistreiches Leiblied an:

„Tannenwald, mein Tannenwald,
Mein dichter Birkenwald,
Ljuschenki ljuli!"

In diesen Momenten war Kaiser Paul gnädig und leutselig, hörte Jeden geduldig an und handelte gütig und gerecht. Einen solchen Moment erhaschte auch Maikoff. Als der Kaiser sich eben anschickte, sein Pferd zu besteigen, fiel Maikoff vor ihm auf die Knie, legte vorschriftsmäßig seine Bittschrift auf den Kopf und harrte mit Zittern und Beben der Dinge, die da kommen würden. Der gut gelaunte Kaiser nahm huldvoll die Bittschrift von Maikoff's Kopf und fragte: „Gegen wen führst Du Klage?" „Gegen Dich, kaiserliche Majestät!" „Gut, wir wollen sehen," rief der Kaiser, schwang sich auf sein Pferd und befahl Maikoff, ihm zu folgen.

In der Residenz angelangt, berief Paul I. zuerst den Oberprokurator, dann den Obersekretär und zuletzt den Senatsschreiber, und von diesen erfuhr er, daß der von ihm erlassene Ukas sich mit den bestehenden Gesetzen in Widerspruch befand. Zuletzt kam die Reihe an den Fürsten Kurakin, zu dessen Empfang sich der Kaiser eigens in Positur setzte. Er bedeckte sein Haupt mit einem riesigen goldbetreßten Hut, steckte seine Hände in Handschuhe mit große mächtigen Kragen, ergriff seinen Stock, stemmte sich auf seinen Schreibtisch und erwartete so das Erscheinen des Fürsten. Kaum hatte sich die Thüre des kaiserlichen Gemaches halb geöffnet und kaum war der corpulente Fürst, der vielleicht eben aus dem Bett geholt worden war, trotzdem er alle Abzeichen seiner Würde trug, zaghaft und mit schlotternden Knieen eingetreten, als ihn der Kaiser wüthend anfuhr:

„Rindvieh, was hast Du mir für einen Ukas zum Unterschreiben zugesteckt? Canaille, antworte, wie hast Du Dich unterstanden, mich auf ein Linie mit einem Maikoff zu stellen, und was das Schlimmste ist, hat Maikoff noch dazu Recht!" Der Fürst begann: „Euere Hoheit" — er konnte aber dieses Wort nicht zu Ende sprechen und Niemand weiß daher, was er zu seiner Vertheidigung vorgebracht haben würde; er hatte nur Zeit, die erste Silbe „Ho" auszusprechen, das „heit" blieb ihm aber auf den Lippen liegen, denn Kaiser Paul ließ ihm sofort eine Zurechtweisung angedeihen, wie sie Peter der Große seinen Jungens gegenüber anzuwenden pflegte, wenn er sie auf irgend einer Spitzbüberei ertappte. „Ich danke Ihnen, mein Herr," sagte darauf der Kaiser zum Senatsschreiber, „Sie verstehen die Sache, ich bin mit Ihnen zufrieden." Dann zu Maikoff gewendet:

„Du hast jetzt gesehen; geh nach Haus, ich werde Alles in gesetzlicher Weise ordnen." Nach diesem Vorfall zog sich Fürst Kurakin in sein Dorf Kurakino zurück, zum Generalprokurator aber wurde Derschawin ernannt.

Begräbniß eines Geistes.

Vom Thurm der Pfarrkirche in Preßbaum, so lesen wir im „Wiener Extrablatt", schlug es 12 Uhr Nachts. Da ertönten klagende Laute in der Villa Jaklin und mit unhörbaren Schritten näherte sich dem Bette des Stubenmädchens, Franziska Rötzer, ein Geist.

„Wehe, dreimal wehe!" wimmerte das Gespenst.

„Was willst Du?" rief das Mädchen.

„Die ewige Ruhe, ich kann sie nicht finden."

„Soll ich Dir vielleicht suchen helfen?" erwiderte das kecke Mädchen.

„Du kannst sie mir geben," winselte der Geist, „wenn Du Seelenmessen für mich lesen läßt und mein Leichenbegängniß veranstaltest."

„Wie lange bist Du schon todt?"

„Ich bin schon vor fünfundzwanzig Jahren gestorben, aber man hat mich nur armselig begraben lassen und seitdem finde ich keine Ruhe. Laß für mich beten und mich anständig begraben."

„Gut, ich will das gute Werk thun. Ich habe eine sehr gute Herrin, die werde ich bitten, das Geld für die Messen und das Begräbniß herzugeben. Dann aber verschwinde aus dieser Villa, Du Geist, und laß' uns Alle in Ruhe."

Der Geist wandte sich zum Gehen, dann drehte er sich jedoch wieder um und sagte: „Pardon, es muß aber ein feierliches Begräbniß erster Klasse sein und Niemand außer Dir darf demselben beiwohnen.

„Es soll so sein!" rief Franziska dem nun langsam verschwindenden Gespenst zu und hielt auch ihr Wort. Schon sechs Tage später fand das Leichenbegängniß des Geistes statt. Es war ein Begräbniß erster Klasse und kostete (in Preßbaum kann man sich billig begraben lassen) 38 Gulden. Niemand außer dem Mädchen wohnte dem feierlichen Akte bei.

* * *

Landgerichtsrath Böhm (zur beschädigten Frau Jaklin): Aber Frau Zeugin, wie konnten Sie denn so etwas glauben? Begräbniß eines Geistes, das ist denn doch eine zu krasse Vorspiegelung!

Zeugin: Hoher Gerichtshof, ich gestehe zu, daß es trottelhaft war, dieser Geschichte des Dienstmädchens Glauben zu schenken. Ich habe ihr aber doch das Geld gegeben, damit mein kranker Bruder nicht behelligt wird.

Vors.: Erzählen Sie uns das ausführlicher.

Zeugin: Ich und mein Bruder bewohnen schon mehrere Jahre gemeinschaftlich ein Haus in Preßbaum. Mein Bruder bedarf sehr der Ruhe und Schonung. Vor Kurzem nahmen wir Franziska Rötzer als Dienstmädchen auf. Sie war im Ganzen nur acht Tage bei uns bedienstet. Schon nach dem zweiten Tage erzählte sie mir, daß sie der Geist aufgesucht und ihr sein Leiden vorgejammert habe. Ich erzählte die Geschichte meinem Bruder, der fiel beinahe vor Schreck vom Sessel. Ich beschloß, ihm darüber nichts mehr mitzutheilen. Die Franziska kam jedoch wieder zu mir und forderte nach einer langen Erzählung über das Benehmen des Geistes Geld für Seelenmessen und das Leichenbegängniß, da sonst der Geist keine Ruhe gebe. Sie sagte auch, der Herr Pfarrer habe ihr Vorhaben und ihren Muth gelobt. Ich hielt sie anfänglich für irrsinnig, aus Rücksicht für meinen Bruder aber gab ich ihr 5 fl. für Seelenmessen und 38 fl. für das Begräbniß.

Vors.: Wie mag denn die Angeklagte auf die Idee gekommen sein, einen Geist begraben zu lassen?

Zeugin: Vor einiger Zeit haben zwei Frauenspersonen getratscht, daß auf meinem Hausboden Gespenster umgehen. Das dürfte ihr Anlaß zu der Erfindung gegeben haben.

Frau Anna Jaklin, die auf diese Weise eine Erklärung des an ihr verübten, ebenso plumpen, als heiteren Betruges gibt, ist eine hübsche, stattliche, vierzigjährige Frau, die keineswegs einen stupiden Eindruck macht.

Da es in einer Zuschrift heißt, Frau Jaklin sei durch zu starken Weingenuß geistig herabgekommen, fragt noch der Vorsitzende: Trinken Sie Wein?

Zeugin: Behüte! Nur Milch (Heiterkeit), höchstens dann und wann ein Achtel Wein.

Die Angeklagte, das Dienstmädchen Franziska Rötzer, ist erst 18 Jahre alt und sehr einsilbig. Sie gesteht offen zu, die 43 fl. unter der erwähnten Vorspiegelung entlockt zu haben.

Der Betrug kam durch einen Einbruchsdiebstahl auf. Aus dem Keller der Villa Jaklin wurde Wein gestohlen und als muthmaßlicher Thäter der Geliebte des Dienstmädchens, der Taglöhner Johann Steffel, verhaftet. Man fand bei ihm zehn Gulden, die er, wie er angab, von der Geliebten zum Geschenke erhalten hatte. Man befragte nun das Mädchen und so stieg das von Franziska Rötzer beerdigte Gespenst abermals aus dem Grabe. Schon früher will die Betrogene durch Nachfrage beim Pfarrer den Schwindel entdeckt haben.

Die Angeklagte wurde zu drei Monaten Kerkers verurtheilt.

Freiers Regel.

Beacht' und betrachte, willst Du frei'n,
Die Mutter — so viel als das Töchterlein!
Ach, dessen äuß're Holdseligkeit,
Sie schmilzt, das glaube nur, mit der Zeit
So sicher wie an der Sonne die Butter!
Doch was dann bleibt — das zeigt die Mutter:
Verkörpert steht schon heut' in ihr
Der Tochter Lebensherbst vor dir.
Aus ihr magst du untrüglich lesen
Der Tochter eigentliches Wesen,
Das allerlei lieblicher Jugendkram
Für jetzt verdeckt wie die Milch der Rahm.
Wird dich die Mutter sympathisch berühren,
Daß du sie selbst möcht'st durch's Leben führen,
Kannst du mit ihr dich glücklich denken —
Magst Herz und Hand der Tochter schenken.

— Kindlich. Franz: Ach, Papa, schenke mir doch eine Trommel! Vater: Das fehlte noch, dann hätte ich den ganzen Tag keine Ruhe. Franz: Nein, Papa, ich werde nur trommeln, wenn Du schläfst.

— Auf dem Kasernenhof. Feldwebel (beim Rekrutenexercieren commandirend): „Zur Aufstellung an den Turngeräthen, marsch, marsch!... Kreuzkieselbonnerwetter, Kerls, ich will Euch die Füße aufheben — da ist ja schon wieder Einer der — Letzte!"

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge, der gut an Cakes arbeiten kann. 1724 Milwaukee Ave. fja

Verlangt: Weber an Rugs. 1456 Milwaukee Ave.

Verlangt: Weber, Cutter und Jungen an Rugs. 1456 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Junge. 1164 N. Western Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Cakes. Einer der in Deutschland als Konditor ausgelernt hat, wird vorgezogen. 445 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junge, am Milchwagen zu helfen. 619 Carroll Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brot. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: 4 Painter. Vorzusprechen Abends. 611 31. Str., oben.

Verlangt: Barbier-Lehrling. 1468 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gute Hauspainter, sofort. 1267 W. 22. Str. fja

Verlangt: Sattler. 41 E. Harrison Str., 3. Floor.

Verlangt: Sogleich, ein fähiger Bushelman. Edw. Rose & Co., Südost-Ecke Monroe und Franklin Str.

Verlangt: Kunstschlosser für feine Eisenarbeit. 1921 S. State Str.

Verlangt: Ein Whitewascher und Paperhanger. 474 S. Oakley Ave., 9 Uhr Morgens.

Verlangt: Guter Framarbeiter, einer mit Frau wird vorgezogen. 2534 Wentworth Ave., L. Kraag. fja

Verlangt: Ein zuverlässiger junger Mann von 18 bis 20 Jahren, der mit Pferden umgehen kann und die Gärtnerei versteht. 225 Mohawk Str. fja

Verlangt: Ein Junge von 14 bis 15 Jahren, um sich im Haus nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., eine Treppe links. 23aplw

Verlangt: Ein Junge von 14—16 Jahren im Milchgeschäft. 675 W. 20. Str. dj

Verlangt: Barbier für Samstag und Sonntag. 401 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen. 1011 W. 12. Str., Bäckerei.

Verlangt: Junge, um in Wirthschaft zu helfen. 1249 Elston Ave., Ecke Snow Str.

Verlangt: Ein junger Mann, auf die Farm zu gehen. Muß gut Kühe melken können. 586 Sedgwick Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 766 W. North Ave.

Verlangt: Junger Bäcker für Country, Porter, Waiter, Florist, Mann für Gärtnerei. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Starker junger Mann, im Stall und Store zu helfen. Lohn $7 die Woche. Adr. K. 719 Abendpost.

Verlangt: Bügler an Knaben-Röcken. 149 Elm Str.

Verlangt: Mann, um Pferd, Buggy und Rasen zu besorgen. S. Karpen Bros., Wood, Park und Ellen Str.

Verlangt: Bäcker, muß sein Geschäft durchaus verstehen. 252 und 254 S. Halsted Str.

Verlangt: Starker Junge von 15—16 Jahren. 950 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger strebsamer Bäcker hat beste Gelegenheit sich empor zu arbeiten, indem er eine Bäckerei mit billiger Miethe übernehmen kann, später auch käuflich. Nachzufragen bei William Wagner. 3554 Cortland Ave. fja

Verlangt: in Junge, in der Bäckerei zu helfen. 851 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Rockmacher bei der Woche. 786 N. Halsted Str.

Verlangt: Schuhmacher auf Repairing. 647 Jane Str., Nordost-Ecke Rockwell Str.

Verlangt: Ein guter Brotbäcker. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mann zum Saloon-Reinmachen und für Hausarbeit. 113 S. Canal Str.

Verlangt: 2 gute Schneider, Rock- und Westenmacher, 659 Blue Island Ave.

Verlangt: Junge und Helfer am Milchwagen. 134 Fowler Str.

Verlangt: Ein junger deutscher Konditor. 526 Dearborn Str. mdj

Verlangt: Agenten, guter Verdienst. 437 Milwaukee Ave. 22aplw

Verlangt: Ein guter unverheiratheter Flickschneider findet Beschäftigung. 738, 119. Str., West Pullman. 21aplw

Verlangt: 2 junge Leute für Landarbeit. Stetige Beschäftigung. 75 Kedzie Ave., 1 Meile westlich von Western Ave. 21aplw

Verlangt: 20 Farmarbeiter, nahe der Stadt. 33 Market Str. 21aplw

Verlangt: Teamsters, Sand von den Yards der Illinois Sand & Gravel Co. zu kaufen. North Ave. Brücke und S. Canal Str. Brücke, nahe Grove Str. Preise mäßig. E. F. Cullerton, Manager. Tel. Main 3141. 20aplw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen zum Storetenden in Bäckerei und Cafe. 205 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das gut nähen kann, bei Kleidermacherin. Lohn wird für den Anfang wenig bezahlt. 29 Rees Str., 3. Floor.

Verlangt: Junge Mädchen, das Zuschneiden und Kleidermachen zu erlernen. 456 Larrabee Str.

Verlangt: Schneiderinnen und Lehrmädchen. 171 22. Str., Zimmer 5. fja

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Bäckerei und Cafe. 131 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrene Glace-Handschuhmacherinnen auf der Wheeler & Wilson Maschine. 107—109 N. Lincoln Str., Ecke Kinzie Str. fja

Verlangt: Eine gute Putzmacherin. Nachzufragen Mrs. J. Sommer, 200 W. 12. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen, an Mänteln zu nähen; auch Finisher. Dampfkraft. Stetige Arbeit. 438 W. 63. Str. dfr

Verlangt: Ein Handmädchen für feine Kundenröcke. 445 Washburne Ave. mdjr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 73 Ellen Str, nahe Lincoln Str. 22aplw

Hausarbeit.

Verlangt: Eine anständige Frau ohne Anhang, nicht unter 50 Jahren, für Haushaltung bei Wittwer mit zwei Kindern, 11 und 13 Jahre. Ein gutes Heim für die richtige Person. Vorzusprechen am Samstag und Sonntag. 648 N. Wood Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 256 Warren Ave. fja

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 33 Grove Court, 2. Floor. Larrabee Str. Car.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4133 Berkeley Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen am Tisch aufzuwarten. 132 W. Harrison Str.

Verlangt: Eine Haushälterin. 1921 Mara Ave., Groß Park. fja

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren. 495, 35. Str., 2. Flat, Front.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 510 Thomas Str.

Verlangt: Dienstmädchen bei 3 in Familie. Adr. 515 Sedgwick Str.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhard, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
E. F. Baseler, Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
E. G. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
Henry Schaller, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
A. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens & Co., Apotheker, Osgood und Centre

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
J. R. Sheau, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
V. Vavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schulze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. E. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Setz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Wißhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheker, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Martens & Co., Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Krentzler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. R. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Juo Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
Otto J. Wocher, Apotheker, 190 55. Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppock, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
Bruno Batt, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
R. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Frau für Küche, von 10 bis 7 Uhr Abends. Lohn $3 die Woche. 84 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, muß gut kochen können. Kleine Familie. Guter Lohn. Kein Hausputzen. 37 Roslyn Place, nahe Fullerton Ave. fja

Verlangt: Eine mitteljährige Frau für leichte Hausarbeit. 211 Division Str.

Verlangt: Frau zum Waschen und Bügeln. 45 E. Chicago Ave.

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4525 Vincennes Ave., zweites Flat.

Verlangt: Mädchen für Restaurant. 148 Fifth Ave.

Verlangt: Eine Frau, die gut zu schruppen und Wäsche zu waschen versteht. Wiener Restaurant, 186 E. Jackson Str.

Verlangt: Köchin für Saloon. 210 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren für allgemeine Hausarbeit. 254 Dayton Str., in der Apotheke.

Verlangt: Frau zum Putzen. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 733 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, Samstags und Sonntags Abend Geschirr zu waschen im Restaurant. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, auf Kinder zu achten. 790 N. Ashland Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 354 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1205 N. Western Ave.

Verlangt: Reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Muß zu Hause schlafen. 448 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: 2 Küchenmädchen im Restaurant. 542 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2658 N. Lincoln Str., nahe Sunnyside Ave., Ravenswood. dfr

Verlangt: Gutes Mädchen für Diningroom. Restaurant, 280 Sedgwick Str. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und eine Waschfrau. 329, 24. Str. dfr

Verlangt: Ordentliches deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 6016 Carpenter Str. dfr

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Frank Heß, 1264 N. California Ave. dfja

Verlangt: Ein starkes Mädchen für leichte Hausarbeit. Mrs. Fischer, 1127 Southport Ave. dfr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen 406 Ashland Boulevard. dfr

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4934 Wentworth Ave. dfja

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Eines das kochen kann. 1249 Elston Ave., Ecke Snow Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 966 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, erfahrene Köchin. 547, 44. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 901 N. Halsted Str. fja

Verlangt: Ein 15jähriges Mädchen für leichte Hausarbeit. 766 Talman Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 699 N. Oakley Ave., oben.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 778 N. Campbell Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 467 W. Erie Str., Ecke Paulina Str.

Verlangt: Köchin, viele Mädchen für Haus-, zweite und leichte Arbeit, Südseite. Mädchen für Boardinghäuser. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Kindermädchen. 6531 Sheridan Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit. 116 Eugenie Str., im Store.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 150 E. North Ave.

Verlangt: Eine ordentliche Frau oder Mädchen, um einen kleinen Haushalt zu besorgen. 2358 Wentworth Ave.

Verlangt: Gutes zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim, guter Lohn und gute Bedingungen. Vorzusprechen oder zu schreiben an Mrs. Powell, Großdale, Ill. Mit C. B. & Q. Bahn.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 116 Eugenie Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Hausreinigung vorüber. 586 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 16 bis 18 Jahre alt. Kleine Familie. Keine Kinder. Nachzufragen 366 E. Division Str., Crockery Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 31 Belmont Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen. Keine Wäsche. 109 Diversey Place.

Verlangt: Aeltliche Frau, die gutes Heim wünscht, ein Kind. 606 Roscoe Str., Groß Park.

Verlangt: Ein junges Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 1202 W. 13. Str.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen findet gute Stelle in einer kleinen Familie von Erwachsenen. 454 Orchard Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Kindermädchen sowie auch ein Mädchen für Hausarbeit. 337 N. Robey Str., nahe Chicago Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen für anderthalb Jahre altes Kind. Sollte zu Hause schlafen können. 271 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Nettes Kindermädchen, ein Kind zu besorgen. 525 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1228 George Str.

Verlangt: Businesslunchköchin. Adr. 118 und 120 E. Kinzie Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. Guter Lohn. Referenzen. 3345 S. Park Ave. fjmo

Verlangt: Mädchen, 14—16 Jahre alt, auf Kind zu achten. 93 S. Canal Str. dfr

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 424 N. Robey Str. dfr

Verlangt: Ein katholisches Mädchen oder einzelne Frau, die zuverlässig ist für allgemeine Hausarbeit. 225 Mohawk Str. dfr

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Man nehme Nordseite Car bis zur Limits, dann Evanston Electric Car bis Thorndale Ave. Fahrgeld nach einer Richtung zurückvergütet. 1030 Winthrop Ave. dfr

Verlangt: Ein deutsches katholisches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 272 Hudson Ave. dfja

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Bedienung im Dining Room. Guter Platz Adr. B. 169 Abendpost. dfr

Verlangt: Mädchen, welches gut kochen, waschen und bügeln kann, am liebsten norddeutsches, in Privatfamilie. Zweites Mädchen wird gehalten. Referenzen. 797 Monroe Str. 22alw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5846 Sherman Str., Englewood. —ja

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 115 Fullerton Ave. mdfja

Verlangt: Ein junges Mädchen, den Tag über zur Aufsicht für 2 Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren. 306 Blue Island Ave. mdfr

Verlangt: 2 Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1511 State Str. 21alw

Verlangt: Ein katholisches Dienstmädchen. 1071 Lincoln Ave. 21aplw

Verlangt: Haushälterin in Libertyville, Ill. Vorzusprechen daselbst bei William Croß. 21aplw

Verlangt: 500 Dienstmädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Eingewanderte Mädchen werden gleich untergebracht. Mieslincks, 573 Larrabee Str. —fr

Verlangt: 500 Mädchen für Privat- und Boardinghäuser. Lohn $4—$5. Stellen frei. 422 Larrabee Str. 20aplw

Verlangt: 50 Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. $4—$6. 599 Wells Str. 20aplw

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen, Haushälterinnen, sowie Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Frau Schleis, 159 W. 18. Str. 17aplw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3402 Forest Ave. mdfr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite, Küchen-, leichte, Zimmerarbeit, Haushälterinnen, Kindermädchen, Geschäfts- und Privathäuser in allen Stadttheilen, Country und Schiffe. Stellen frei. „Veritas", Verein für Stellenvermittelung und Rechtsschutz. Rechtssachen irgend welcher Art vom Vereinsanwalt prompt besorgt. 41—43 N. Clark Str., Tel. N. 182. 11aplw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15alj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8ojbw

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: $10 Demjenigen, der einem 22jährigen Manne stetigen Platz gibt. 404 W. Superior Str.

Gesucht: Ein Mann in mittleren Jahren, hat ein Jahr als Schneider gelernt, 3 Jahr Unteroffizier, sucht irgend welche Beschäftigung. Adr. S. 15 Abendpost.

Gesucht: Ein Mann, 14 Jahre Teamster in Chicago, auf allen Depots bekannt, sucht einen guten Platz in demselben Fach. Adr. S. Haasbach. Beste Referenzen. 376 Ward Str., nahe Diversey Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht anständigen Posten. J. D., 1233 Milwaukee Ave.

Gesucht: Kollektor sucht bei einer guten Firma Stellung. Referenzen und Sicherheit gegeben. Adr. 322 Aberdeen Str., Anton Renk. dfrja

Gesucht: Ein Mann in mittlerem Alter, welcher 20 Jahre in Budapest, Ungarn, in einer Wein-Großhandlung als Flaschen-Kellermeister angestellt war, sucht Arbeit in einem Weingeschäft. Gefl. Anträge unter Anton Cöry, 219 Illinois Str. mdfr

Gesucht: Stellung von A Nr. 1 Engineer. Adr. Engineer, 1217 Sheffield Ave. 20aplw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen und Reinmachen. 593 Halsted Str., hinten, unten.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer. Brick Cottage. 759 Davis Str.

Zu vermiethen: Nordwest-Ecke 12. Str. und Clinton Str., Store, 25—75, gut für Saloon, Keller 25—75, mit Backofen, alles in guter Ordnung, billig. Nachzufragen beim Eigenthümer S. Aronson, eine Treppe hoch.

Zu vermiethen: Eine gute Ecke für Saloon. Nachzufragen bei Geo. Schall, 1245 W. North Ave.

Gute Gelegenheit für Schuhmacher oder Schneider Läden und Zimmer zu vermiethen. 360 W. Clybourn Place. dfja

Zu vermiethen: Sehr billig, Haus mit 4 Zimmern, mit 100 Acker Land, für $60. 2 Meilen südöstl. von Tolleston, Indiana. John Gunzenhauser, 34 Clark Str.

Zu vermiethen: Zwei 6 Zimmer Flats mit Bad und Stallung. 1530 Diversey Ave. dfr

Zu vermiethen: Sehr schöne billige Wohnungen, sogleich zu beziehen. K. Sieck, 1132 Lincoln Ave. 22aplw

Zu vermiethen an gute Miether: Ein doppelter Store, 1005 und 1007 Ogden Ave., 80 Fuß östlich von Douglas Park. Wünschenswerther Platz für erster Klasse Saloon. Miethe $50. Nachzufragen 79 E. Clark Str., Thos. Murphy. 21aplw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Feine Bäckerei, Brick Backofen, schöne Wohnzimmer, Shop und Werkzeuge. Alles erster Klasse. Sofort vorzusprechen. 2904 Butler Str.

Zu verkaufen: Blacksmith-Shop, billig. 744 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocery, altes Geschäft, gute Nachbarschaft. Seht diese Gelegenheit. Krankheitshalber sehr billig. 386 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Meatmarket, neue Einrichtung, in nächster Nähe von 2 Eisenbahn-Depots und Schiffshalteplätzen, billig, wegen anderen Geschäften. 2273 Archer Ave.

Zu verkaufen: Guter Ecksaloon, billig, wegen anderem Geschäft. 285, 22. Str. fja

Zu verkaufen: Grocerystore. 278 W. Division Str. fja

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei mit Pferd und Wagen, billig. Nordseite. Zu erfragen 149 E. Illinois Str.

Grocery zu Ihrem eigenen Preise. Muß morgen positiv verkauft sein. Gutes Geschäft. 12 Jahre etablirt. Kommt sicher. 1563 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Kleines lang etablirtes Kleidergeschäft, mit oder ohne Nähmaschinen, billig. 455, 12. Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, wegen Besuchsreise nach Deutschland. $500 Baar nöthig. — Schroedter, 965 Otto Str., oder 130 Lincoln Ave.

Zigarren. — Gegen Baar verkaufe Zigarren, Qualität garantirt, für die Hälfte des regulären Wholesale-Preises. Zimmer 308, 64 Wabash Ave. 21aplm

Zu verkaufen: Ein feiner gutgehender Saloon, weil Eigenthümer noch 3 andere Geschäfte zu besorgen hat. Lease ganz nach Belieben. 1125 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave. fja

Zu verkaufen: Butchershop, krankheitshalber. 185 N. Robey Str. fja

Zu verkaufen: 3—4 Kannen Milchgeschäft, auch frische Milchkühe. 89 High Str., nahe Fullerton Ave. fja

Muß morgen eine $450 Grocery für $225 oder beste Offerte verkaufen. Kommt schnell. Vorzusprechen 1563 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig, wegen Aufgabe des Geschäfts, ein seit 25 Jahren bestehender Saloon. Nachzufragen 2849 Archer Ave.

Zu verkaufen: Ein Hotel mit gutgehendem Saloon, mit sämmtlicher Einrichtung. Großer Vorrath von Liquor. In einer der schönsten Städte Indianas, Countysitz, am Depot, keine Konkurrenz. Preis $4500. Braucht nicht alles baar zu sein. Bargain. Albert Frommann, 192 North Ave. fja

Bäckerei zu vermiethen, erster Klasse Retail-Geschäft, beschäftigt drei Bäcker. Mäßige Miethe. Nachzufragen in Cottage, 939 Wabansia Ave., Humboldt Park.

Zu verkaufen: Extra billig für Baar, ein gutes Restaurant. Billige Miethe. Westseite. Adr. B. 175 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine der bestzahlenden Saloons der Stadt. Altes bekanntes Geschäft mit Wohnung und Logenhalle. Hälfte Baar, Rest an Zeit. Rudowsky, 509 Ashland Block. jmmifr

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon in bester Lage, wegen Krankheit, billig abzugeben. Näheres 3506 Halsted Str. dfja

Zu verkaufen: Saloon, alter guter Platz, wegen 2 Geschäften, billig. Zu erfragen 116 Blue Island Ave., oder Steges Brauerei. djr

Zu verkaufen: Krankheitshalber guter Grocerystore, guter Platz für Butcher. Nachzufragen 454 Belmont Ave. dfr

Zu verkaufen: Grocerystore mit oder ohne Haus. Baargeschäft. Nachzufragen bei Henry Steffen, 11 Union Str. dfja

Zu verkaufen: Die von mir seit 8 Jahren mit bestem Erfolge betriebene Wirthschaft ist preiswerth zu verkaufen. Frank Goedecke, 2220 State Str. dfja

Zu verkaufen: Guter Saloon und Boardinghaus, sehr billig. 4824 Wentworth Ave. mdfja

Zu verkaufen: Grocerystore 1058 Addison Str. 21aplw

Zu verkaufen: Eine erste Klasse Bäckerei, krankheitshalber billig. 70 Faß Mehl per Monat verbraucht. Zu erfragen 151 Center Str., E. Kluge. $1000. 21aplw

Zu verkaufen, billig, Restaurant, Ecke Garfield Park Kein Restaurant in der Nähe. 1628 Lake Str. 21aplw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 10aplj

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap.dw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten. —
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3maij

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai

Zu verleihen: $50,000 auf Chicago Grundeigenthum, in beliebigen Beträgen, von $500 aufwärts, gegen 6 Prozent Zinsen. Bau-Anleihen bewilligt. Prompte Bedienung. Office Abends offen. August Lorpe, 160 E. North Ave., Chicago. 16aplm

Louis Freudenberg, 302 W. Division Str., und Room 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., verleiht Geld auf Grundbesitz und Gebäude von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. 30mj1m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich. Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17febw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mj1j

Wir verleihen Geld an Leute, welche Bau-Vereins-Schulden abbezahlen wollen. Sehr billig. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. dmfsbw

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 24ā—13m,frmmw

Geld zu verleihen: 5 Prozent, keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. 18aplw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 84, 125 LaSalle Str. 11febl

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein anständiger Herr mit oder ohne Board. 150 North Ave., Ecke Cleveland Ave. fja

In deutschem Privathause sind 1 oder 2 Frontzimmer, auf Wunsch mit Board, zu haben. 491 LaSalle Ave. 23aplw

Verlangt: Boarders. 351 Clybourn Ave. dfja

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$15.00 kaufen einen eleganten Bauplatz, 25—100. Dies ist die letzte Gelegenheit und passirt nur einmal im Leben. Als Geldanlage ist es unerreicht. Diese hübschen malerischen Lots liegen hoch und trocken in

— Jackson Park Addition —

nahe dem Seeufer. Wegen weiterer Einzelheiten sprecht vor oder schreibt an
J. A. Webb, 153 S. Clark Str. 17aplm

Zu verkaufen: Auf leichte Anzahlung und Abzahlungen, in Maplewood, neue zweistöckige 10 Zimmer Häuser, 7 Fuß Basement und Badezimmer, zu $2,200; vier und 5 Zimmer Häuser, mit 8 Fuß Basement, von $1600 aufwärts, nahe Elston und Belmont Ave. elektrische Cars und Maplewood Depot. Office Sonntags offen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 19mzdoffabw

Zu verkaufen auf leichte Abzahlungen: Muß verkaufen meine 4 Zimmer Cottage mit Wasser-Closet, Sewer und Wasser im Hause, und 8 Fuß Basement, an Fletcher Str., nahe Belmont und Clybourn Ave. elektr. Cars. Nur $1600. Nachzufragen im Saloon. C. Rambow, 1765 N. Western Ave., nahe Fletcher Str. 19mzdoffabw

Zu verkaufen: Hübsche, gemüthliche Wohnungen, die ein Mann mit kleinem Gehalte kaufen kann; wegen näherer Auskunft sprecht vor in der Office und besehet die Photographien. J. A. Barry & Co., 132 LaSalle Str., Zimmer 17. 3aplm

California Oliven- und Mandel-Land zu $25 per Acker. $2.50 per Monat kaufen 5 Acker. Calivada Colonization Co., Zimmer 502, 215 Dearborn Str. 18aplm

Zu kaufen gesucht: ine Lot an School Str., zwischen Robey Str. und Western Ave., für Baar. Adr. B. 173 Abendpost.

Zu verkaufen: 3 Häuser. Nachzufragen 66 Cornell Str., im zweiten Stock. —ja

Zu vertauschen: Kleine Farm, 80 Meilen von Chicago, für Stadt-Grundeigenthum. Joseph Penny, 198, 13. Place, nahe Ashland Ave.

Muß verkaufen: 3stöckiges Brickhaus, ein Block vom Humboldt Park, an gepflasterter Straße, für den Spottpreis von $3,800. Nachzufragen 955 W. North Ave.

Zu verkaufen: Haus und Lot, billig. 5551 Ashland Ave. fja

Zu verkaufen: 3stöckiges Brickhaus, Steinfront. Nachzufragen 494 Winchester Ave. dfja

Bicycles, Nähmaschinen etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein schönes 2sitziges Bicycle. 567 N. Halsted Str. fja

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz

$20 kaufen gute neue „Highgarm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Karoussel (Merry go round), importirte Orgel, 15 Pferdekraft Dampfmaschine, elektr. Lichter, alles in bestem Zustande. Bester Verkaufsgrund. 56 Fifth Ave., Zimmer 704 C. Keine Agenten gewünscht.

Zu verkaufen: Eisbox und Bierpumpe, werth $150, für $25. 154 Front Str. fja

Zu verkaufen: Eine gute Eisbox für Saloon oder Delikatessen-Store. 184 E. North Ave.

Muß verkaufen: Spottbillig bis längstens morgen, den 25. April, 4 Uhr Nachmittags, vollständige Butcher-Einrichtung für nur $45. 311 W. Van Buren Str.

Grocery-Einrichtung, vollständig oder Theile davon, zu irgend einem Preis. 311 W. Van Buren Str., bis spätestens 4 Uhr Nachmittags, morgen, den 25. April.

Zu kaufen gesucht: Einee Schuhstore-Einrichtung. Muß billig sein. Adr. S. 29 Abendpost. fja

Zu verkaufen: Billig, 4 elektrische Fans, Bier- und Schnapsgläser, Zigarren und Whisky. Adr. B. 322 Abendpost.

Alle Arten Grocery-, Confectionery-, Zigarren-, Butcher- und Saloon-Einrichtungen, so gut wie neu und spottbillig. 1624 Wabash Ave. 20aplw

Zu verkaufen: Ein gebrauchter Geldschrank, billig. 207 Wabash Ave. 28mz3m

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Set Möbel, so gut wie neu, 5 Stück. 560 N. Lincoln Str., zweiter Stock, hinten.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd und Wagen, billig. 143 Belmont Ave.

Zu kaufen gesucht: Ein Buggy-Pferd, ein leichter Wagen und ein gutes Topbuggy. 1611 N. Leavitt Str.

Zu verkaufen: Ein fast neuer Laundrywagen und 2 Pferde. 116 Eugenie Str.

Zu verkaufen: 3 gute dänische Hunde. Nachzufragen Ecke 37. und Bloom Str. fjmo

Eine schöne Auswahl gebrauchter Wagen, aller Sorten, sowie auch Buggies und Pferdegeschirre, sind billig zum Verkauf gegen Kasse und auf monatliche Abzahlungen bei Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 22aplm

Muß verkaufen: Einige gute Topwagen, billig. 1624 Wabash Ave. 20aplw

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mzbw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $85 Baar für ein elegantes Rosewood Upright Piano, hat $400 gekostet. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. —ja

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Tüchtiger Geschäftsmann, angenehme Erscheinung, vermögend, ohne Kinder, wünscht mit Wittwe oder älterem Fräulein, in den Dreißiger oder Vierziger Jahren, mit Property oder großem Geschäft in Verbindung zu treten. Diskretion Ehrensache. Offerten unter K. 712 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Taubheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic and Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und nie fehlschlagende Behandlungsmethode durch Elektr. Magnetismus, unter der Leitung von geschickten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittag, 7 bis 9½ Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei. 7ap6m

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21ndw

Zähne gezogen, gefüllt und ersetzt. — Kostenfrei. — Dr. Montigel, 1600 Schiller-Gebäude. 24aplm

Haben Sie einen Bandwurm? Gehen Sie zu Prof. Daniels aus New York. Sichere erfolgreiche Kur in 2 Stunden oder Geld zurückerstattet. 277 Sedgwick Str., an Division Str. 23aplm

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 23mbw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Otto Reets, Konstabler. 9aplm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. O. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Damen um das Zuschneiden zu erlernen, komme auch ins Haus. Ebenfalls moderne Kleider zu mäßigen Preisen angefertigt. Mrs. Duensing, 1539 Milwaukee Ave. 18mzimdfr

Ich übernehme keine Verantwortung für Schulden, die von meiner Frau nach diesem Datum gemacht werden. — A. Cräven. 22. April 1896.

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 184 Washington Str., Zimmer 417.

Mrs. Margreth wohnt 855 Milwaukee Ave., 3. Floor.

Schwere Frage.

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Er konnte das nicht sagen? Oder doch — konnte er es? Mußte er es vielleicht?

Er fuhr mit dem Tuch über die Stirn. Der Tag wurde schon heiß. Es war ihm, als sähe er ein Kind auf der schmalen Zinne eines Daches wandeln. Ein Warnungsruf — und es stürzt erschreckt hinab.

Franz fehlte übrigens noch am Frühstückstische. Er pflegte immer zuletzt zu erscheinen.

Karahn überlegte, wie er am besten auf Franz und die Meyer kommen könnte, um vielleicht durch die Mutter auf den Sohn zu wirken.

In diesem Moment erschien Franz in der Glasthür.

Er sah geisterhaft bleich aus und mit eigenthümlich zögernden Schritten trat er an den Tisch, ohne wie sonst Mutter und Gast schon von der Thür aus heiter zu grüßen.

„Gestern Abend," sagte er fast heiser, „ist Jakob Meyer vom Schlage getroffen worden. Er ist todt."

Karahn war aufgestanden. Groß und fest ruhten seine Augen auf dem verstörten Gesicht des Freundes.

Die Baronin lehnte in ihrem Stuhl und sah fragend auf ihren Sohn.

„Das ist ja furchtbar plötzlich gekommen!" sagte sie endlich.

Franz schwieg und sah in den Sommermorgen hinaus, um Emils Blick nicht zu begegnen.

Als er sich umwendete, erschien er ganz ruhig und die Farbe war in sein Gesicht zurückgekehrt.

„Wie sehr doch solch plötzlicher Hintritt erschüttert!" sagte er, seiner Mutter beide Hände küssend.

Sie strich zärtlich über sein Haar.

Karahn blickte auf beide mit einem eigenthümlich bewegten Ausdruck. Er wünschte sich Glück, daß er noch nicht von seiner beabsichtigten Reise gesprochen hatte. Er hatte dies Thema bei Empfang der Morgenpost berühren wollen, doch meinte er nun, die Geschichte noch eine Weile mit ansehen zu müssen.

Vier Wochen währte sein Urlaub noch, da konnte er über manches Räthsel klar werden.

Ja, Jakob Meyer lag in seinem Sarge.

Palmen neigten sich über sein edles Angesicht und festlicher Kerzenglanz schimmerte über dem Silber seines Hauptes und Barettes. Ein Kruzifix lag in den starr gekreuzten Händen.

Jakob Meyer schlief den langen Schlaf — zu tief diesmal, um den Angstruf seines Weibes zu hören. Sie stand am Fuß des Sarges, selbst eine weiße Rose in dem Meer von Rosen und Zypressen.

Viele, viele Leute waren gekommen, dem reichsten Manne der Provinz, dem Vorstande so vieler gemeinnütziger Anstalten, dem Gatten der schönen, reichen Frau die letzte Ehre zu erweisen.

Mancher Blick ruhte auf ihrem Gesicht während der wohlüberdachten Rede des Geistlichen über das Wort: „Das Leben des Menschen währet siebzig Jahre, wenn's hoch kommt, achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen." Keine ihrer Mienen veränderte sich, keine Thräne trat in ihr auf seinem erhöhten Antlitz ruhendes Auge, und doch, was in dem Blick lag, ließ keinen frivolen Gedanken, keinen Zweifel an ihrer tiefen Trauer aufkommen.

Bei keinem, aber am wenigsten bei dem Manne, der ganz fern an der Thür lehnte und ihr blondes Haupt unter dem langen, schwarzen Wittwenschleier, die ganze Gestalt in dem schleppenden schwarzen Gewande so unverwandt, mit so tiefer Bewegung betrachtete, daß sich wieder und wieder ein zitternder, glänzender Schleier vor seine Augen legte.

Man wollte den Sarg schließen, da schritt sie langsam über den grünen Blätterteppich die mit schwarzem Tuch belegten Stufen hinauf. Eine Sekunde stand sie hoch über allen und küßte ruhig die gefalteten Hände und das Kruzifix, und der Wittwenschleier wallte und verhüllte sie und ihr Thun.

Und auch dies erschien allen, obwohl ungewöhnlich, nur einfach und natürlich, und am rührendsten dem Mann an der Thür mit dem Thränenflor liebender Theilnahme über seinen Augen.

Nein, nie mehr wollte er an ihr und ihrem Herzen zweifeln. Nur das Höchste und Beste konnte sie thun.

Dann warfen die Diener die Thüren vor ihr auf, und die Wittwe Jakob Meyers entschwand den fragenden, neugierigen Augen in ihre Gemächer. Sie folgte nicht dem Zuge. Er hatte es in seinem Testament so bestimmt. Bis zum letzten Moment hatte er ihr Schweres abzunehmen gesucht.

Als Franz von dem Begräbniß heimkam, ging er gleich in sein Zimmer und ließ sich bei seiner Mutter und Karahn mit Unwohlsein entschuldigen. Er wollte zu schlafen versuchen.

Sehr schweigsam saß Karahn der Baronin gegenüber, deren Gesicht einen gedankenvollen, aber doch nicht gerade ernsten Ausdruck hatte. Die Unterhaltung, von ihrer Seite mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit geführt, fand in dem Grafen nur einen gelassenen Theilnehmer.

Von Abreisen sprach er indessen nicht mehr. In die Dunkelheit seines Schwankens und Ueberlegens wollte ein Lichtstrahl fallen.

Am andern Morgen fehlte Karahn beim Frühstück auf der Veranda. Er hatte satteln lassen und war fortgeritten. Langsam strich er jetzt am Waldesrande hin und schaute nachdenklich auf das feuchte, im Sonnenlicht funkelnde Gras. Es war, wie jetzt jede Nacht, starker Thau gefallen.

„Mag der gute Franz seine düstere Feierlichkeit und den ersten Schock der neuerwachten Liebesgedanken erst ungenirt überwinden. So ein paar Stunden Waldeinsamkeit sind für mich auch ein Vergnügen."

Aber daraus sollte nicht viel werden.

Wenn ich es ihm nicht sage, dachte er, muß ich mit ansehen, was ich nicht mit ansehen darf. Wenn ich es ihm sage, verliere ich diesen Menschen. Mit halben Wahrheiten ist hier nicht durchzukommen. Da heißt es klare Beweisgründe u. s. w. Zwar möchte ich glauben, daß sie ihn auch jetzt nicht nimmt, wie sie ihn damals abgewiesen — aber, wenn sie ihn nimmt? Dann spielten wir eine Partie mit dem Strohmann, die mir denn doch peinlich wäre. Nun könnte ich freilich gehen und diese Leute ihrem Schicksal überlassen, das wahrscheinlich ein ganz glückliches sein würde! Gegen die Sache selbst hätte ich gar nichts einzuwenden — wenn ich nur nicht gerade Der wäre! Um den Schaden zu tragen und diesen lieben, guten Kerl zu verlieren, bin ich zu egoistisch. — „Holla!"

Dieser Ausruf galt seinem Pferde, das bei dem Ton von Rädern und Hufschlag heftig auszugreifen begann.

Langsam bog ein offener Wagen, dem ein anderer mit Gepäckstücken folgte, aus dem Waldweg in die Straße. Kutscher und Diener waren in Trauerlivree.

Im Fond saß eine Dame in tiefes Schwarz gekleidet, den dichten Kreppschleier niedergelassen.

Karahn hielt sein Pferd an. Sie kam dicht an ihm vorüber und so zog er den Hut. Deutlich sah er durch den Schleier die großen verweinten Augen, die er einst so unsäglich schön mit dem Strahl innigsten Glückes gekannt hatte. Einen Moment hielt er noch, als der Wagen vorüber gerollt, ganz selbstvergessen, und hatte den Hut noch in der Hand. Dann riß er sein Pferd herum und sprengte in der entgegengesetzten Richtung davon.

Nach einer Weile mäßigte er das Tempo.

Abgereist. Fort! dachte er mit einem Seufzer der Erleichterung.

Horch! Was war das? Lustiges, überlautes Pfeifen eines Pirols schlug aus dem Walde an sein Ohr. Das war Franzens Ruf, wenn sie sich auf der Jagd irgendwie voneinander entfernt hatten.

Da ward er auch schon auf seinem hochbeinigen Braunen zwischen den weißschimmernden Birkenstammen sichtbar.

Und wie sah er aus? Keineswegs feierlich düster oder aufgeregt, sondern strahlend frisch, dachte Karahn, und ohne weiter zu überlegen, fragte Franz schon, ehe der Freund ganz nahe war:

„Haben Sie die Meyer gesehen?"

„Jawohl. Gesehen und gegrüßt.

„Sie reist ab, scheint es."

„Ganz begreiflich," sagte Franz heiter und strich dem Braunen freundlich über den glänzenden Hals, „aber sie kommt vermuthlich wieder."

Er ist entschlossen, dachte Karahn, es ist nur eine Frage der Zeit.

Die Freunde schienen die Stimmung gewechselt zu haben. Sempach war heiter und gesprächig, Karahn ernst, mit halbem Ohr, in gedankenvollem Schweigen der heiteren Rede des andern lauschend, während sie ihre Pferde im Schritt nebeneinander gehen ließen, Schloß Attenberg zu.

Als sie in den Park einbogen, sahen sie die hohe Gestalt der Baronin in dem Blätterrahmen der Veranda stehen. Karahn gab seinem Pferde die Sporen und sprengte darauf zu.

Es war eine so warme Verehrung in seinem Herzen für diese Frau, daß er sich zuweilen selbst wunderte über diese Empfindung, die sich jeden Tag noch gesteigert hatte und welcher der heutige Morgen eine förmliche Weihe zu geben schien.

Er ritt so dicht heran, daß sie ihm die Hand reichen konnte, die er, sich über den Hals des Pferdes neigend, an seine Lippen zog.

Seine erregte Empfindung fand dabei gegen seine sonstige gelassene Ausdrucksweise so warme Worte, daß sie heiter lachte.

„Ich weiß nicht," sagte er, „wie ich je von hier fortkommen soll, wo mein Lebensschiff am liebsten für immer Anker fallen ließe. Adoptiren Sie mich, theure, gnädige Frau, und erlauben Sie mir, neben Ihnen ein guter Mensch zu werden!"

„Sie sind längst adoptirt in meinem Herzen, lieber Freund, und ich beklage nur, daß eine alte, müde Frau Ihrem bewegten, ereignißreichen Leben so wenig sein kann."

„Wenig? O, sagen Sie das nicht. Wenn ein böser, erfahrener Mann wie ich, der nicht allzuviel Hochachtung für Welt und Menschen aus seinem bunten Leben mitgebracht hat, dem Geist und Herzen einer Frau bedingungslos vertraut — o, nennen Sie das nicht wenig!"

Ein Reitknecht kam, um dem Grafen das Pferd abzunehmen.

Er stieg ab und sprang die Stufen der Veranda hinauf. Ein freies, ruhiges Bewußtsein war über ihn gekommen. Der matte Lichtstrahl lag jetzt ganz klar über seinen Zweifeln. Die Meyer war fort und er hatte den besten Rath neben sich, dem er wahrhaftig bedingungslos vertraute.

„Willst Du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an."

Es war wenige Tage vor Karahns Abreise. Sein Urlaub ging zu Ende, er mußte fort. Franz war in die Stadt gefahren, einem Termin beizuwohnen. Karahn leistete der Baronin Gesellschaft. Sie saß am Schreibtisch ihres verstorbenen Sohnes und hatte von ihm gesprochen. Bilder, Briefe, Erinnerungen an seine Knabenzeit, eine Handvoll blonder Locken, die man ihm, als er dem Kleidchen entwachsen war, abgeschnitten hatte, lagen vor ihr.

Die Augen der alten Frau waren hinausgerichtet in den heraufziehenden Abend, der seinen langen Schatten vorauswarf. Die schmalen Hände hielten die goldenen Locken, die so frisch, so lebendig aussahen, als seien sie eben erst von dem geliebten Haupte genommen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Mittelmeergedanken.

In der „Köln. Zeitung" lesen wir: Wieder, wie einst in jenen Tagen, da das Mittelländische Meer noch das Meer der Mitte war, sind die Gedanken der europäischen Politiker mittelmeerwärts gelenkt, allein sie schweifen darüber hinaus weiter nach Süden, nach jenem Afrika, das so schnell der interessanteste Erdtheil geworden ist, auf dem der Kampf der germanischen und romanischen Rasse um die Vorherrschaft so heftig entbrannt ist und der aus seinem dunkeln Schoße immer neue Fragen aufwirft, die Lösung heischend sich den Staatslenkern aufdrängen. Zum Glück freilich sind die Zeiten längst vorüber, in denen es den Engländern, wenn sie in koloniale Verwickelungen geriethen, ein leichtes war, einen kontinentalen Krieg anzufachen, und während dessen draußen die Welt zu erobern; allein ausgeschlossen sind auch heute nicht ernste Verwicklungen, wenn auch schließlich das energische Friedensbedürfniß der Welt die streitenden Parteien meist auf den Weg der Kompensationen drängen wird. Bei dieser Lage der Dinge ist es denn ein Zufall vielleicht, aber ein Zufall von eigenthümlicher Bedeutung, wenn wir gerade in diesen Tagen die Leiter der europäischen Geschicke ihre Schritte mittelmeerwärts lenken sehen. Es sei nur der Symmetrie halber hingewiesen auf den Besuch des Fürsten Ferdinand in Konstantinopel, denn dessen Gedanken mögen wohl, wenn er sich in dem von seinem Lehnsherrn ihm überlassenen Dampfboote von den blauen Wellen des Bosporus schaukeln läßt, nicht ohne Sorgen bei seinem eigentlichen Lehnsherrn an der Newa weilen, auch die Meerfahrt des Alexander von Serbien vom Berge Athos nach den Stätten von Marathon sei hier nur nebenher erwähnt, allein wirklich geschmeichelt fühlen muß sich doch der alte Erderschütterer Poseidon, daß sich zu gleicher Zeit der Lenker des britischen Weltreiches aufgemacht hat, um an den Ufern des Mittelmeeres ein paar Tage der Ruhe zu genießen und auf neue Pläne zu sinnen, während der weiße Leib der Hohenzollern sich in seinen Wellen spiegelt und unser Kaiser sich von seinem Palastschiffe von Hafen zu Hafen tragen läßt, um den Offenbarungen von Kunst und Natur und den Erinnerungen der Geschichte zu huldigen. Soeben war er in Palermo und besichtigte die Grabstätten Heinrichs VI. und Friedrichs II., jener beiden Kaiser, die recht eigentlich die Vertreter der Mittelmeerpolitik, d. h. im Sinne des Mittelalters der Weltpolitik waren und die an der Ueberspannung ihres politischen Ehrgeizes, an der Abirrung von den natürlichen Aufgaben der deutschen Politik zugrunde gingen. Wenn wir uns recht erinnern, so ist Wilhelm II. der erste deutsche Kaiser, der an den Gräbern dieser beiden Hohenstaufen steht, und dieser Umstand lenkt beinahe unwiderstehlich die Gedanken darauf hin, des Wandels der Zeiten, des Gegensatzes der Lage zu gedenken. Auch heute ist Italien mit den Ländern nordwärts der Alpen verbunden, allein diese Verbindung beruht nicht auf Anwendung brutaler Gewalt, sondern auf dem freien Entschluß der Völker, die Verbindung ist nicht die Basis für in ziellose Fernen schweifende politische Entwürfe, sondern will nur erhalten, was besteht, sie ist ohne alle Romantik, nur aus dem praktischen Bedürfnisse entsprungen, und sie ist gekittet durch die lebhaften Sympathieen, die sich auf Grund der Interessengemeinschaft gebildet haben. So fest diese Verbindung auch ist, so bedeutsam ist es, daß gerade jetzt, da unser Verbündeter in einer gefährlichen Krise ist, wieder daran erinnert wird, und es kann dies nicht mit feinerem Takte, aber auch nicht deutlicher geschehen, als indem die kaiserliche Familie auf ihrer Yacht in den befreundeten Gewässern weilt: die Hohenzollern friedlich die Küsten Italiens umkreisend: das ist der sympolische Ausdruck für die gegenwärtige Lage.

— Recht bescheiden. — Frau: „Sie haben ja schon Mittagessen bekommen, auf was warten Sie denn noch?" — Bettler: „Auf den Kaffee, Madame."

Amerikanische und deutsche Stärke.

Veranlaßt durch den andauernden Rückgang der deutschen Ausfuhr von Stärke und Stärkefabrikaten nach Großbritannien und das damit Schritt haltende Anwachsen der Einfuhr amerikanischer Stärkefabrikate in England, beschloß, wie unlängst schon mitgetheilt wurde, der Verein der Stärke-Interessenten in Deutschland, die Ursachen dieses Wandels in den Absatzverhältnissen der beiden Länder zu ergründen, und betraute Dr. O. Saare mit dem Auftrage, eine Reise in die Vereinigten Staaten von Amerika und nach England zu unternehmen „zum Studium der technischen Verhältnisse der amerikanischen Stärke- und Stärke-Zuckerfabrikation, der Organisation des amerikanischen Stärkemarktes und der Absatzverhältnisse des englischen Marktes". Der Landwirthschaftsminister unterstützte dieses Unternehmen bereitwilligst durch Genehmigung einer erheblichen Beihilfe zur Deckung der Kosten. Das Ergebniß dieser Untersuchung liegt nunmehr in einem jüngst erschienenen Buche vor. Nachdem Dr. Saare die technischen und Handelsverhältnisse der Industrie der Stärke und Stärkefabrikate in den Vereinigten Staaten im Vergleich mit der deutschen und den Kampf der Erzeugnisse beider Länder in Großbritannien mit aller wünschenswerthen Ausführlichkeit und Gründlichkeit dargelegt hat, zieht er seine Schlußfolgerungen, aus denen noch etwas Ausführlicheres mitgetheilt sei. Im wesentlichen sind es, wie kürzlich schon erwähnt, nur die billigeren Preise der fremden Fabrikate, nicht die bessere Qualität der amerikanischen Produkte, die den Deutschen die Ausfuhr ihrer Stärke und Stärkefabrikate verkürzen, und der wesentliche Faktor für die billigere Herstellung der Fabrikate ist die Konzentration der amerikanischen Industrie der Stärke und der Stärkefabrikate. „Es muß", so sagt Dr. Saare, „in Deutschland durch einen festern Zusammenschluß der Einzelbetriebe oder durch die Vereinigung einer Reihe benachbarter Kartoffelproduzenten zu einem gemeinsamen Fabrikunternehmen die Verbilligung der Fabrikationsunkosten und die Einschränkung der Transportkosten auf ein Geringes sowie die Möglichkeit bessern Vertriebes der Produkte angestrebt werden. Bei den in dieser Richtung bis jetzt unternommenen Betrieben reicht die Kapitalskraft und die Leitung nicht hin, um mit den Konsumenten direkt zu verkehren, d. h. sich eigene Agenten zu halten, neue Absatzgebiete im In- und Ausland aufzusuchen und zu erschließen oder das Produkt bis zu günstigen Verkaufsbedingungen zurückzuhalten. Diese Vortheile, welche die amerikanische Industrie durch ihre Konzentration besitzt, kann die deutsche Industrie nur erlangen, wenn die einzelnen im Lande zerstreut liegenden Genossenschafts- und andere Betriebe sich zu einem gemeinsamen Verband zusammenthun, sei es zu einer großen Genossenschaft, einer Zentralverkaufsstelle oder einer andern Art der Vereinigung, die an der Spitze eine tüchtige kaufmännische Leitung hat und eine technische Oberleitung, die für die Herstellung eines durchaus gleichen Fabrikats der Verbandsmitglieder und für möglichst rationelle Art der Verabreichung Sorge zu tragen hat. Die deutsche Stärkefabrikation muß diesen Weg betreten, und zwar bald, wenn sie erfolgreich den Kampf mit der nordamerikanischen und andern Stärke-Industrieen auf dem Auslandsmarkte führen will."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Billige Exkursionen nach dem Westen und Nordwesten.

Am 21. April und 5. Mai wird die Northwestern-Bahn (Chicago und Northwestern-Eisenbahn) solchen Personen, die sich eine Heimstätte suchen wollen, Exkursions-Billete zu sehr billigen Preisen nach einer großen Anzahl Punkte im nördlichen Wisconsin, Michigan, nordwestlichen Jowa, westlichen Minnesota, Nebraska, Nord- und Süd-Dakota, einschließlich des berühmten Black Hills-Distrikts, verkaufen. Wegen näherer Auskunft wende man sich an die Billet-Agenten der Verbindungsbahnen oder an W. B. Kniskern, General-Passagier- und Billet-Agent, Chicago, Jll. 10a4fr

Kurz erzählt.

Es war ein plötzlicher Witterungswechsel. Das Thermometer fiel **zwanzig Grad.** Ein Geschäftsmann eilt nach Hause, einen **leichten Anfall von Schüttelfrost** verspürend. Am nächsten Morgen **ist er fieberisch.** Seine Gattin sagt ihm, **er habe sich erkältet.** Er hat keine Zeit die

Warnung zu beherzigen.

In einigen Tagen wird er mit einem **irritirenden Husten** geplagt. Seine Wangen bekommen eine

hektische Röthe

und er erwacht in dem **furchtbaren Bewußtsein, daß er langsam an der**

Schwindsucht

dahinsiecht. Wenn er, als er den **ersten Schüttelfrost** verspürte, das bei **Husten und Erkältungen, sowie allen Arten Lungenleiden, nie verfehlende Mittel** angewandt hätte, welches **in der ganzen Welt bekannt ist als**

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Baltimore & Ohio.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

MONON ROUTE

Warum er die Uniform wechselte.

Auch eine Kriegsreminiscenz, von W. v. Schierbrand.

Bei der monatlichen Versammlung, dem „Camp Fire", saßen diesmal, nachdem die wenigen Vereinsgeschäfte erledigt worden waren, ungewöhnlich viele der alten Burschen bei einander. Nicht wenige von ihnen zeigten schon schneeweiße Köpfe, einige konnten überhaupt kaum noch von Haarwuchs sprechen, und es war nicht einer darunter, der nicht schon über den Zenith des Lebens hinaus gewesen wäre. Schweigsam, mürrisch leerte eben ein stämmiger, unbedeutend ausschauender Mann seine Dosis Lager, als er angeredet wurde.

„Sieh hier," knurrte der Brummbaß des Sergeant-at-Arms, der ein grobknochiger Irländer war und O'Rourke hieß, „Du gehörst dem Camp jetzt schon so viele Jahre an und hast noch nie eine Geschichte zum Besten gegeben. Erzähle auch mal was!"

„Was soll ich Euch erzählen?" erwiderte Bill Lyon, seines Zeichens ein Cornicemacher. „Es ist mir nie etwas Besonderes zugestoßen."

„Das wäre doch merkwürdig," fiel Gus Waters, der dicke Wirth der Vereinshalle, ein. „Wie lange hast Du gedient während des Krieges?"

„Von der ersten Schlacht bei Bull Run bis Appomattox."

„Und da ist Dir nie etwas Merkwürdiges passirt? Du hast doch Wunden erhalten, beziehst eine Pension, also muß doch damit irgend eine Geschichte zusammenhängen."

„Na ja, aber so schlimm war das nicht. Der schlimmste Krieg ging bei mir überhaupt erst nach dem Frieden los, als ich meine erste Frau, die 329 Sommersprossen allein auf der Nase trug, heimführte. Boys, das war schlimmer als Chickamauga. Doch da fällt mir ein — Chickamauga — ja, da ist mir allerdings was passirt, aber ich schäme mich heute noch, es zu erzählen, obwohl Ihr's vielleicht auch nicht besser gemacht hättet als ich, denn Ihr wißt ja Alle, was es heißt, zum ersten Male im Feuer zu stehen."

„Wurdest Du da verwundet, Bill Lyon?"

„Meine Gefühle wurden verwundet, ja, sonst aber nichts."

„Deine Gefühle?" brummte O'Rourke. „Kriegst Du dafür Deine Pension?"

„Nein, das gerade nicht," lachte der Gefragte, „ich habe später noch ein Stücker 6 bis 7 Kugelschüsse aufgelesen im Verlaufe des Krieges, aber keine that mir so weh, wie die Geschichte damals bei Chickamauga. Eine ganz verfl— Geschichte!"

„Na, da erzähle sie doch," drängte Stuart Mills, der einarmige Tambourmajor, der jetzt im Court House schon viele Jahre einen ruhigen Posten als Gerichtsbote bekleidete.

„Werd' ich wohl schon müssen," sagte Bill Lyon, „obwohl herzlich wenig daran ist, wie Ihr merken werdet, und ich mich stets ärgere, wenn ich daran zurückdenke. Indessen, here goes!" Und er nahm erst einen kräftigen Schluck.

* * *

„Ich war also damals, zu Anfang des Krieges, in ein Marylander Regiment eingetreten, und bei Chickamauga sollte ich meine Feuertaufe erhalten. Wie das nun so geht, ich wurde von meinem Regiment im Getümmel getrennt und traf gleich darauf zwei Burschen eines Ohioer Regiments, die auch versprengt waren. Wir kamen überein, ein bischen auf eigene Rechnung zu kämpfen. Es dauerte nicht lange, so hatten die Rebs hinter uns den Rückweg abgeschnitten, und darauf versuchten wir, indem wir uns vorsichtig dem Rücken des Hügels entlang schlängelten, wieder zu unseren Leuten zu gelangen. Gerade um diese Zeit des Tages aber wurden die Yankees grimmig verhauen, und wir fühlten einigermaßen blau, denn wir dachten an unsere eigene Haut dabei. Auch waren wir noch kaum eine Viertelmeile vorsichtig weiter gekrochen, als beide „Buckeyes" (Spitzname der Leute von Ohio) hinter mir erschossen wurden, so daß ich jetzt genöthigt war, es allein weiter zu versuchen. Aufhalten konnte ich mich nicht, denn die Kugeln pfiffen neben und über mir auf eine Weise, daß mir ganz gruselig zu Muthe wurde. Na, Ihr wißt ja Alle, wie sich das anfühlt, namentlich wenn man diese höllische Musik zum ersten Male hört. Der Wald und die Büsche rund herum waren voll von den Grauen, und ich tastete und kroch immer vorsichtig meinen Weg weiter, bis ich auf einmal im Unterholz, gegen einen blühenden Hagedornbusch gelehnt, einen Johnnie fand, der ein Kugelloch hatte, das durch und durch ging.

Der arme Kerl jappte nach Wasser, und ich gab ihm einen tüchtigen Schluck aus meiner Cantine zu trinken. Während er trank, konnte ich deutlich sehen, daß es mit ihm so ziemlich zu Ende war, und so frug ich ihn, ob er nicht seine Kleider mit den meinen vertauschen wolle, so daß ich unerkannt durchbrennen konnte. Ich sagte ihm noch, daß die Yankees ganz gehörige Hiebe kriegten und daß es für mich wohl gesünder wäre, wenn ich in diesem Augenblicke eine graue Uniform anhätte. Sein Rock hing an einem Ast über ihm, wo er ihn wahrscheinlich selbst hingehängt hatte, als er sich als Scharfschütze postirte und sich dann hatte aus der Entfernung niederschießen lassen. Er sagte mir, es befände sich noch ein altes Paar Hosen in seinem Tornister auf dem Boden. Im Handumdrehen hatte ich meine blauen Sachen herunter- und seine eigenen angezogen, worauf ich mich wieder weiter schlängelte. Natürlich glaubte ich, die einzige Rettung für mich läge vorläufig darin, daß ich mich den Confeds anschlösse, und deshalb suchte ich einen Haufen derselben irgendwo zu erspähen, um mit ihnen die Yankees anzugreifen und im Gedränge dann wieder bei den Letzteren zu bleiben. Ich dachte, es werde schon so gehen.

Es dauerte auch gar nicht lange, da traf ich eine starke Abtheilung der Rebs, und zwar gerade, als das eine Regiment sich zum Angriff auf die gegenüberliegende Stellung der Yankees anschickte. Ich schloß mich ihnen an und dachte, es sei ganz sicher, daß wir den uns gegenüber stehenden Haufen umwehen würden, wie der Wind die Spreu. Denn diese Leute in Grau, unter denen ich mich nun befand, schienen sich das Alle fest vorgenommen zu haben. Na, es ging denn auch los, im Geschwindschritt immer den Hügel hinauf, auf dessen wellenförmigem Kamme uns die Mündungen vieler Gewehre und der Rauch aus mehreren Geschützen begrüßten. Allein, Boys, es sollte nicht sein. Als wir den Kerlen da oben auf 200 Yards nahe gekommen waren, da ging's auf einmal los. Heiliger Moses! Das rasselte und pfiff, brüllte und rauschte nur so um uns herum. Rechts und links stürzten welche. Na, was soll ich da noch lange Worte machen. Jeder Johnny Reb im ganzen Regiment fand plötzlich Veranlassung, wieder umzukehren und den Hügel viel schneller herabzuklettern, als er ihn heraufgeklettert war. Ich persönlich hatte nie in meinem Leben noch solche Angst gekriegt. Ich glaube, ich muß ungefähr 17 Meilen gelaufen sein, ehe ich vor Müdigkeit hinfiel, und ich würde einen heiligen Eid darauf geleistet haben, daß die ganze Unionsarmee hinter mir allein herkäme. Ich war so in Angst gejagt, daß ich überhaupt ganz und gar vergaß, daß ich selbst ein Yankee war und mit den Johnnies weitere drei Wochen mitmachte, ehe ich mich wieder zu den Meinigen fand. Ich glaube sogar, ich würde mich selbst dann noch nicht darauf besonnen haben, wenn ich nicht erst eine Nothlüge gethan und meinem Colonel vom Johnny-Regiment weißgemacht hätte, daß ich die Umgegend genau kenne. So kam es, daß der mich als Kundschafter ausschickte, und ich kam nicht wieder. Na, Kameraden, das ist der Grund, warum meine Gefühle bei Chickamauga so verwundet wurden und warum ich immer noch wüthend über mich werde, wenn ich an die Geschichte zurückdenke. Der Tag hat mich damals gelehrt, daß auf beiden Seiten mit Kugeln geschossen wird und daß es für einen Mann nicht sicherer auf der einen als auf der anderen Seite war. Diese Lection hat dazu beigetragen, daß ich während der vielen späteren Gefechte und Schlachten nie wieder von meinem Regiment getrennt wurde."

* * *

„Ich beantrage, daß wir Bill Lyon den Dank der hier anwesenden Kameraden aussprechen," bemerkte Stuart Mills, von dem man sich erzählte, daß er seinen Arm aus „Versehen" verloren habe, als er eine uncrepirte Granate auf dem Schlachtfelde von Manasse wegwerfen wollte.

Und der Antrag wurde sofort ausgeführt. Merkwürdig, alle diese alten, graubärtigen Veteranen, tapfere, im Pulverdampf erprobte Veteranen, wie sie auch waren, schienen den mürrischen Bill Lyon jetzt, nachdem er sein sonderbares Abenteuer zum Besten gegeben hatte, nicht um ein Haar geringer zu schätzen, als vorher. War das vielleicht deshalb, weil Bill hier nur öffentlich bekannt hatte, was Tausende von Anderen in dem innersten Schrein ihres Gedächtnisses aufbewahren, wo Niemand daran kommt?

— Kasernenhofblüthen. Sergeant (zum Rekruten): „Warum reißen Sie das Maul so auf? Der Jonas ist doch schon verschlungen!" — — Sergeant (zum Rekruten): „Der Kerl denkt doch immer an's Essen! Jetzt schaut er wieder beständig an den Himmel hinauf, weil da eine Wolke schwimmt, die wie ein Schinken aussieht!"

— Der Storch sollte sich doch endlich verpflichtet fühlen, mit manchen Kindern auch den Vater zu bringen.